

Ausflug ins Morgen

Verschlagen in eine fremde Zukunft – David und Chan in einem Alternativ–Universum

Belgien F 30 / Frankreich F 4,40 / Italien L 850 / Luxemburg F 28 / Niederlande f 2,- / Spanien P 75



Verschlagen in eine fremde Zukunft - David und Chan in einem Alternativ-Universum

Bis zum Januar des Jahres 2500 lag die Raumfahrt im Sternenreich der Menschheit in den Händen PSI-begabter Raumfahrer – der Treiber. Aber Lordoberst Max von Valdec, der Vorsitzende des über die Erde und ihre Kolonien herrschenden Konzils der Konzerne, will die Treiber durch Kaiserkraft ersetzen, einen von seinem Konzern entwickelten neuen Raumschiffsantrieb.

Unter der Führung der Terranauten wehren sich die Treiber gegen ihre Ablösung. Valdec gelingt es zunächst, die Rebellion niederzuschlagen. Den meisten Treibern wird durch Gehirnoperationen ihre PSl-Kraft genommen. Überall auf den von Menschen besiedelten Welten befinden sich die Treiber zur Zeit auf der Flucht. Nach anfänglichen Niederlagen haben die Terranauten inzwischen jedoch auf dem Planeten Rorqual eine sichere Basis errichtet. Von dort aus nehmen sie im April 2501 den Kampf gegen Valdec und seine verhängnisvolle Kaiserkraft wieder auf …

David terGorden, der Konzernerbe, der zum Führer der Terranauten geworden ist, nimmt gemeinsam mit dem Logenmeister Asen-Ger an einer geheimen Kommandoaktion auf Terra teil. Es gelingt den Terranauten einige dringend benötigte Raumschiffe in ihre Gewalt zu bringen und damit von der Erde zu fliehen. Doch David terGorden bleibt bei der überstürzten Flucht auf der Erde zurück. In der Manag-Stadt Edinburgh versucht David, sich einen Platz in einem Raumschiff zu beschaffen. Statt dessen erhält er eine Einladung nach Grönland, die zu einem AUSFLUG INS MORGEN wird …

Die Personen der Handlung:

David terGorden – Der Erbe der Macht, verliebt in eine gefährliche Frau.

Chan de Nouille – Die Große Graue, begegnet inkognito ihrem Todfeind.

Der Mann ohne Gesicht – Bote einer furchtbaren Zukunft.

Asen-Ger – Der letzte Terranautenführer einer anderen Wirklichkeit.

Es war die Angst, die ihn dazu bewogen hatte, sich mehrere Tage in der Wildnis am Fuß des Cheviot-Gebirges zu verstecken. Angst vor den Grauen Garden, vor den Kerkern des Konzils, dem Tod.

David terGorden unterdrückte ein Husten und kauerte sich in den Schutz des Dickichts, das die Hügelkette wie verfilztes grünes Haar bedeckte. Der Hunger nagte in seinen Eingeweiden und im schwachen Sternenlicht musterte er die magere Ration, die er zusammen mit dem solarzellenbetriebenen Radio aus dem verlassenen Landhaus eines Servis gestohlen hatte. Ein Ring rustikaler Bungalows umgab Edinburgh, das in der Ferne wie ein Juwel funkelte.

Streiflichtartig glitten die Ereignisse der letzten Tage durch Davids Bewußtsein. Das mißglückte PSI-Attentat auf Max von Valdec … Die Entführung der beiden Treiber-Raumschiffe aus den Hangars im Bauch des Cheviot-Gebirges… Und die Konfrontation mit der Queen Bell Tyer, die verhindert hatte, daß er mit den anderen Terranauten von der Erde fliehen konnte.

Nun war er hier, allein im schottischen Hochland, vor den Toren Edinburghs. Der Treiber gab sich keinen Illusionen hin. Ohne die erneuten Unruhen unter den Nomans, von denen er über das Radio erfahren hatte, wäre ihm die Flucht nicht geglückt. Die Nomans hatten durch ihre Aktionen verhindert, daß die Grauen intensiv nach ihm suchten.

David fröstelte.

Edinburgh … Vielleicht erwartete ihn dort der Tod. Vielleicht gelang es ihm aber, jenes Haus zu erreichen, von dem ihm sein Vater erzählt hatte.

Plötzlich fuhr er auf und horchte.

Das vertraute tiefe Brummen löste Nervosität in ihm aus. Ob er diesmal Glück hatte?

Sein Herz hämmerte, als er so leise wie möglich durch das Dickicht huschte und die Flanke des Hügels erreichte. Wie ein Wurm aus Licht wand sich die Highway durch das Hochland und verschmolz in der Ferne mit der Helligkeit der Metropole. An dieser Stelle beschrieb die Highway einen scharfen Knick.

Die Fluoreszenzstreifen auf der Fahrbahn, unter der sich die elektromagnetische Computerlenkspur befand, stachen in terGordens Augen.

Das Brummen gewann an Lautstärke, kam schnell näher.

David kletterte weiter und erreichte schließlich den schmalen Felsvorsprung, der knapp sechs Meter über der Straße lag. Schon mehrmals hatte er ihn aufgesucht, wenn ihm das Brummen die

Gegenwart eines Lastgleiters verriet. Aber bisher war es ihm nicht gelungen, seinen Plan in die Tat umzusetzen.

Eng preßte er sich gegen das feuchte Erdreich und spannte seine Muskeln zum Sprung. Das Brummen klang jetzt bedrohlich nahe. Nur noch Sekunden, dann …

Der Lastgleiter schob sich aus den Schatten der Nacht und näherte sich der Biegung. Das Brummen schwoll an, als der Computerpilot des Gleiters die Impulse der Lenkspur auffing und die Geschwindigkeit drosselte, um nicht aus der Kurve zu fliegen. Der Gleiter war eine schenkeldicke, langgestreckte Kunststoffplatte, die Autopilot und Antrieb beinhaltete. Kisten und kleine Container wurden durch Magnetfelder auf der glatten, flachen Ladefläche vor dem Herunterfallen bewahrt.

terGordens Spannung wuchs. Das Glück war ihm hold. Bisher waren alle Lastgleiter, die er an dieser Stelle beobachtet hatte, geschlossene Fahrzeuge gewesen. Dieser jedoch …

Der Gleiter bog in die Kurve.

Der Treiber sprang.

Zusammengekrümmt segelte er durch die Luft, fiel tiefer und tiefer, und wie in Zeitlupe huschte der automatische Transporter unter ihm hinweg. Ich schaffe es nicht! dachte David verzweifelt und schlug im gleichen Moment auf die Ladefläche auf.

Schmerz durchzuckte seine Fußknöchel. Hart prallte er mit dem Schädel gegen eine Kiste, und für kurze Zeit umhüllte ihn Benommenheit. Aber der Zusammenstoß mit der Kiste bewahrte ihn davor, von der Ladefläche auf die Fahrbahn geschleudert zu werden.

Das Brummen des Antriebs nahm wieder zu, als der Gleiter die Kurve verließ. Schnurgerade führte jetzt die Highway durch das hügelige, allmählich flacher werdende Gebiet. Die Lichter von Edinburgh schienen David vertrauensvoll zuzublinzeln.

Der Fahrtwind war kalt und der Treiber zitterte.

Er wußte, der schwierigste Teil seines Unternehmens lag noch vor ihm.

*

Als der Morgen graute, hatte er schon längst das Fahrzeug verlassen.

Das Glück war David terGorden treu geblieben. Der Lastgleiter hatte sich Edinburgh von Süden genähert und die noblen Außenviertel der Stadt des Matriarchats tangiert – und dort sollte sich auch jenes Anwesen befinden, das der alte Growan terGorden vor zwanzig Jahren

unter falscher Identität erworben hatte.

Ungebeten stieg die Erinnerung in ihm auf.

Die Zeiten sind unsicher, hatte sein Vater gesagt. *Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es früher oderspäter zu einem Machtkampf im Konzil kommen wird. Kaiser ist unersättlich, und die anderen Konzerne stehen ihm in nichts nach. Ich habe Vorbereitungen getroffen. Für dich, David.*

Zwei Tage nach diesem Gespräch hatte David die Erde verlassen, seinen Namen abgelegt und auf einem Treiber-Raumschiff als Stardust-Dave angeheuert.

David schüttelte unwillig den Kopf.

Noch immer fühlte er Schuldbewußtsein, wenn er an seinen Vater dachte. Wenn er auf der Erde geblieben wäre, hätte er vielleicht seinen Tod verhindern können. Vielleicht …

Unnütze Gedanken! rief er sich zur Ordnung. Die Dinge hatten sich anders entwickelt, und er mußte sich der Realität stellen.

Er blickte sich um.

Ein Park, dachte er verwundert. Sorgsam gemähtes Gras, gestutzte Bäume, hier und da ein künstlich angelegter Teich, auf dem Enten schwammen. Ihr Schnattern war neben dem Zwitschern der Vögel das einzige Geräusch.

Idyllisch, dachte der Treiber mit leiser Ironie. Zwischen den Bäumen schimmerten die Protop-Paläste der Edinburgher Oberschicht hervor. Manags, Servis … Die Herren der Erde. Nur durch sie konnte es ihm gelingen, die Erde zu verlassen. Nur sie verfügten über Zugang zu interstellaren Raumschiffen.

Er eilte weiter, vertraute seinem Orientierungssinn, den Worten seines toten Vaters. Das Anwesen, das offiziell dem Servis Hinnersen Bolter gehörte und auf Davids Gehirnwellenmuster abgestimmt war, mußte sich ganz in der Nähe befinden. Langsam nahm der Baumbewuchs ab, wurde von weiten Rasenflächen und Blumenfeldern verdrängt. Exotische Gewächse, von denen sich nur wenige auf der Erde selbst entwickelt hatten, blühten überall.

Nur zögernd gelang es David, sich von dem faszinierenden Anblick zu lösen, und mit neu erwachtem Zorn dachte er daran, daß Dinge wie diese Parklandschaft hier nur den herrschenden Klassen des Sternenreiches vorbehalten waren. Kein Relax, kein Arbiter durfte diese Gebiete betreten.

Die Mauer tauchte so unvermittelt vor ihm auf, daß er fast mit ihr zusammengeprallt wäre. Sie war einen knappen Meter hoch, bestand aus grünem Protop und diente einem doppelt so hohen schmiedeeisernen Gitter als Sockel. Die Mauer zog sich schnurgerade

durch die Parklandschaft, und durch die grauen Eisenstäbe blitzte ein halbkugelförmiges, auf massiven Säulen ruhendes Protopgebäude. Der Park setzte sich hinter der Mauer fort. Hier und da sprudelten kunstvolle Springbrunnen, funkelten abstrakte Glasskulpturen, im frischen Morgenlicht. Alles machte einen gepflegten, unberührten Eindruck.

Und nirgends zeigte sich ein Mensch.

David entspannte sich allmählich. Er hatte sein Ziel erreicht. Allerdings – keimte neuer Zweifel in ihm auf – konnte er natürlich nicht sicher sein, daß das Konzil oder der Edinburgher Stadtrat im Lauf der Jahre dieses Anwesen nicht konfisziert hatte.

Er ging an der Mauer entlang, in jene Richtung, wo ein breiter Kiesweg sich durch das Gelände schlängelte und am Haus endete. Als das Tor endlich vor ihm auftauchte, verharrte er, schob sich für eine Weile in die blühenden Büsche und musterte mißtrauisch die Zufahrtsstraße. Aber noch immer war alles menschenleer.

Die Spannung war ein fester, schmerzhafter Knoten in seiner Magengegend, und er mußte sich überwinden, um die Zufahrtsstraße zu betreten und sich vor das Tor zu stellen. Instinktiv spürte er, wie ihn verborgene Kameraobjektive betrachteten, komplizierte Identifikationssysteme, Körperelektrizitätsfeld und Gehirnwellenmuster maßen.

Lautlos öffnete sich das Tor.

Nur mit Mühe gelang es dem Treiber, seine Erregung zu unterdrücken. In einem Reflex griff er nach dem kleinen Laser, den er unter dem Hemd trug und zog im letzten Moment die Hand zurück. Vorsichtig tastete er mit seinen psionischen Sinnen nach den Gedanken anderer Menschen, aber alles war still, leer, verlassen.

Er bewegte sich langsam weiter, durchschritt das Tor und fuhr zusammen, als es sich sofort hinter ihm schloß. Er hatte das Gefühl, in einer Falle zu sitzen.

Die Friedlichkeit, die der Park um das Protopgebäude ausströmte, erschien ihm wie Hohn.

Und dann sah er die Maschine. Sie war so groß wie ein ausgewachsener Schäferhund und stakste auf sechs spinnendürren Metallbeinen über den Rasen. Ein Dutzend bewegliche Tentakel, die in Heckenscheren, Harken und verschiedenen anderen Gartenwerkzeugen endeten und ein faustgroßer Kopf vervollständigten die seltsame Gestalt.

Ein Gärtnerautomat, dachte David. Die scharfschneidigen Scheren riefen in ihm ein vages Gefühl der Gefahr wach, das anschwoll, als

sich ihm der Automat mit steifen Schritten näherte.

Ein halbes Dutzend Meter trennte sie dann noch.

»Sie sind keine Pflanze«, sagte der Automat mit rostig klingender Stimme. Jetzt sah terGorden auch die Anzeichen des Verfalls an dem aus der Ferne makellos wirkenden Metallkörper. »Sie sind kein Tier. Sind Sie ein Mensch oder ein Ding?«

Die Heckenschere klapperte.

David zuckte zusammen. Seine Hand lag auf dem Griff des Lasers.

»Ein Mensch«, erklärte er langsam. Es sah seinem Vater ähnlich, einen Gärtnerautomaten mit einem Sprachprogramm auszurüsten. Der alte terGorden hatte schon immer eine Schwäche für exzentrische Überflüssigkeiten gehabt.

»Sie könnten natürlich auch ein Unkraut sein, das sich verstellt«, knarrte der Automat unbeirrt. »Aber wer hat schon jemals von einem sprechenden Unkraut gehört?« Der faustgroße Kopf mit den elektronischen Sinnen und der fingerlangen Sprechmembrane wackelte zweifelnd hin und her. Das Klappern der Heckenschere brach ab. »Andererseits – können Sie beweisen, daß Sie ein Mensch und kein intelligentes Unkraut sind?«

Die Irrealität der Situation löste in terGorden ein nervöses Kichern aus. »Es kommt darauf an«, sagte er vorsichtig, »wie du den Begriff Mensch oder Unkraut definierst.«

»Raffiniert«, bemerkte der automatische Gärtner bewundernd. »Für ein Unkraut sind Sie verdammt scharfsinnig.« Der Kopf drehte sich zur Seite. Ein heller, greller Pfiff ertönte. David wandte sich um und erblickte einen weiteren Automaten; eine fußballgroße Kugel, die einen armdicken Schlauch hinter sich herschleppte. Die Kugel schwebte einen halben Meter über dem Boden und das feine Summen des miniaturisierten MHD-Triebwerks übertönte das Zwitschern der Vögel in den nahen Bäumen.

»Was gibt’s, Mac?« fragte die Kugel. Ihre Stimme klang weich und zart. »Ich habe wenig Zeit, muß noch Quadrat Pe-Elf bewässern.« Dann erst schien sie David zu bemerken. »He!« drang die einschmeichelnde Jungmädchenstimme aus der Kugel. »Eine neue Skulptur! Warum hat man mich nicht darüber informiert?«

»Es ist keine Skulptur«, widersprach der Gärtnerroboter. »Ich halte es vielmehr für ein intelligentes Unkraut. Es kann natürlich auch ein Mensch sein.«

»Wo ist da der Unterschied?« erkundigte sich der Bewässerungsautomat und schwebte vor David in der Luft, schien ihn mit verborgenen Augen zu mustern. »Aber vielleicht ist er doch eine

Skulptur. Der Hausfreund ist so senil, daß er es durchaus vergessen haben könnte, uns zu informieren.«

»Ich bin ein Mensch«, wiederholte der Treiber und kratzte sich den Kopf. »Aber für Unkraut seid ihr beide recht hübsch.«

»Er belastet meine Datenspeicher«, beklagte sich die Kugel. »Im übrigen bin ich nicht gewohnt, mich mit sprechenden Skulpturen herumzuärgern.«

»Bin ich wirklich hübsch?« erkundigte sich der Gärtnerroboter wißbegierig.

Ein Rasseln verhinderte, daß David ihm antworten konnte.

Über den gepflegten Weg, der zum Haus führte, rollte ein seltsames Fahrzeug. Es besaß Ketten wie ein altmodischer Kampfpanzer und auf seiner Oberfläche befanden sich zwei Sitze.

»Der Hausfreund, Mac.«

Der Gärtner sagte nichts, sonder klapperte nur mit der Heckenschere. Dann hatte das Kettenfahrzeug sie erreicht und stoppte knapp vor terGorden. Eine Klappe öffnete sich in der Vorderfront und ein Bildschirm erschien, flammte auf. Erstaunt betrachtete David das Gesicht eines gepflegt wirkenden Mannes mit lockigen schwarzen Haaren und einem stutzerhaften Oberlippenbart.

»Willkommen«, sagte der Unbekannte. »Ich bin Bolters Hausfreund. Sie haben mich sehr lange warten lassen, Meister.«

»Sie wissen, wer ich bin?« fragte der Treiber erstaunt.

Das Gesicht des Mannes mit dem seltsamen Namen verzog sich zu einem breiten Lächeln. »Natürlich, Meister. Sie sind David terGorden.«

*

Mit geschlossenen Augen umklammerte Helena Koraischowa den muskulösen, braungebrannten Körper Emmer terChannedys. Der Servis keuchte, als er in sie eindrang, als ihre Leiber miteinander verschmolzen, und jede Bewegung ließ sie hinaufschweben, höher und höher, bis zu jenem Punkt, wo die Gedanken explodierten und nur noch Gefühle zurückblieben.

Die Frau schrie leise auf, als sie Erfüllung fand und die Hitze jede Faser ihres Körpers erfaßte.

»Helena, Helena«, stöhnte terChannedy und fast schmerzhaft umklammerten seine Hände ihre Brüste.

Sie öffnete die Augen zu einem Spalt und musterte sein verzerrtes Gesicht, das sich gleich darauf entspannte. Ein törichtes Lächeln lag um seinen vollen Mund.

Er ist ein Idiot, dachte Helena spöttisch. Lieb und dumm und unkompliziert. Wachs in meinen Händen. Wie alle Männer. Gleich – gleich wird er wieder Süßholz raspeln, sentimentalen Unfug …

»Ich liebe dich, Helena«, sagte der Servis leise, öffnete die Augen und sah sie mit seinem törichten, befriedigten Lächeln an. »Ich wüßte nicht, was ich ohne dich machen sollte.«

Bei der Grauen Arda! dachte Helena Koraischowa alias Chan de Nouille. Er ist einfältiger, als ich für möglich gehalten hatte.

»Natürlich«, murmelte sie gleichgültig.

Er rollte sich von ihr und blickte sie forschend von der Seite an. »Manchmal habe ich das Gefühl«, flüsterte er mit seiner gurrenden, sentimentalen Stimme, »daß du mich nicht ernst nimmst.«

Damit könntest du recht haben … Die Graue unterdrückte eine sarkastische Bemerkung.

»Helena«, fuhr der Servis fort, »warum bist du dagegen, daß wir einen befristeten Partnerkontrakt schließen? Unsere Liebe ist doch groß genug, um …«

Die Graue hörte nicht mehr zu. *Dir geht es um mein Geld, du Halunke. Darum dieses verliebte Geschwätz.*

Seine Hand berührte ihre Schulter und glitt tiefer. Unwillig richtete sie sich auf, stieg aus dem breiten Bett und warf einen Umhang um ihre Schultern.

»Aber Helena …!« Emmer terChannedy blickte verwirrt zu ihr hinauf.

»Verschwinde«, befahl sie. »Ich habe einige wichtige Dinge zu erledigen.«

»Aber Hel …«

»Hör auf, ständig ›Aber Helena‹ zu sagen«, unterbrach sie ihren derzeitigen Bettgespielen brüsk, »und verschwinde endlich.« Sie lächelte verstohlen. *Nun ist er beleidigt. Aber er wird wiederkommen, nachdem er geschmollt hat. Er ist ein Narr, aber ein Mann, ein gutgebauter Mann …*

Brummend griff der Servis nach seiner Kleidung, zog sich hastig an und ging dann zögernd zur Tür. »Sehen wir uns heute abend auf dem Fest?« fragte er leise.

Helena gähnte. »Natürlich, aber nun laß mich bitte allein, ja?« Sie schenkte ihm ein warmes Lächeln und registrierte zufrieden, wie seine Verstimmung dahinschmolz. *Es ist leicht, sie zu lenken. Sie sind so dumm …*

Als die Tür hinter dem Servis zuglitt, entfaltete die Große Graue hektische Geschäftigkeit. In einem komplizierten Rhythmus strich sie

über die Kante der Schminkkommode, und der ovale Spiegel wurde augenblicklich schwarz, nur um gleich darauf aufzuflammen. Das verschnörkelte Symbol des Hauscomputers flimmerte scheinbar vor ihr in der Luft. »Ist alles für das Fest vorbereitet?« fragte sie gelangweilt.

»Es ist alles erledigt, Manag«, erklärte der Computer mit seiner fein modulierten Kunststimme. »Sämtliche Einladungen wurden positiv bestätigt. Mit dem Eintreffen der ersten Gäste ist um siebzehn Uhr Ortszeit zu rechnen, *music minus one* hat den Kontrakt erfüllt. Die Künstler sind bereits in den Gästequartieren untergebracht.«

»Sehr schön«, nickte die Graue. Sie gähnte wieder, fühlte die angenehme Erschöpfung, die die Stunden mit Emmer terChannedy immer in ihr zurückließen. »Gibt es etwas Neues?«

Die Antwort des Computers erfolgte sofort. »Meine Sensoren haben gemeldet, daß Anwesen 1312 seit heute morgen bewohnt ist, Manag. Anwesen 1312 gehört nach der Populationsdatei einem Servis namens Hinnersen Bolter und stand seit rund zwanzig Jahren leer.«

Helena Koraischowa blickte auf. »Das ist doch ganz in der Nähe«, murmelte sie zu sich selbst. »Merkwürdig. Liegen Informationen über diesen Bolter vor?«

»Keine, Manag. Soll ich Kontakt mit der Konzilsdatei aufnehmen?«

Sie dachte einen Augenblick nach. »Nein, noch nicht«, befahl sie schließlich. »Das hat Zeit. Aber irgendwie … Dieser Mann interessiert mich. Vielleicht ist er eine Bereicherung für das Fest. Ein neues Gesicht unter all diesen faden Grimassen … Lade ihn ein. Sofort. Ich will diesen Bolter kennenlernen. Hast du mich verstanden?«

»Natürlich, Manag«, erklärte der Computer.

»Und noch etwas …« Chan de Nouille zögerte. Lohnte sich diese Maßnahme? fragte sie sich. Aber gleichzeitig wußte sie, daß sie ihrem Instinkt vertrauen konnte, ahnte unwillkürlich, daß hinter dem unvermittelten Auftauchen dieses Bolters mehr steckte, als im Augenblick abzusehen war. »Ich möchte«, sagte sie schließlich, »daß dieses Haus von einem vertrauenswürdigen Mann beobachtet wird. Vor allem, wenn er meine Einladung abschlägt.«

»Wie Sie befehlen, Manag«, antwortete die Kunststimme des Hauscomputers. »Weitere Befehle?«

»Nein«. Helena Koraischowa alias Chan de Nouille schaltete ab. Aus dem Bildschirm wurde wieder ein Spiegel, der eine schlanke rothaarige Frau zeigte, die leise lächelte.

Sie hatte das Gefühl, daß das bevorstehende Fest anders sein würde … Anders und vielleicht ein wenig – *interessant.*

*

»Es gibt keinen Zweifel?« fragte Scanner Cloud.

An Bord der MIDAS herrschte Stille. Auf dem Monitor funkelten die Sterne wie zahllose kleine Augen, aber ein Schleier schien vor ihnen zu liegen und ihr Licht zu verzerren, myriadenfach zu brechen.

Llewellyn 709 schüttelte den Kopf. Das Rascheln der goldenen Riemen war das einzige Geräusch in der Zentrale des Kaiserkraft-Schiffes. Jeder Mann und jede Frau in der Zentrale schien gelähmt.

»Spilter«, sagte der Riemenmann mit schwerer Stimme, »ist zur Nova geworden, Zoe zerbrochen, verglüht. Dieser Gasschleier … Er ist alles, was von dem System übriggeblieben ist. Kaiserkraft …«

Cloud sagte nichts. Er war sensibel genug, um das Entsetzen zu spüren, das sich hinter dem Schweigen der Treiber verbarg.

Zoe war für sie mehr gewesen als nur ein Planet. Zoe war ein Symbol, eine Hoffnung. Aber Zoe existierte nicht mehr. Der Flammenatem der Nova hatte den Planeten ausgelöscht.

Der Psyter entspannte sich. Ein seltsames Gefühl bemächtigte sich seiner. Ihm war bewußt, daß die Stimmung unter den Treibern zu einer Explosion drängte. Sie wußten nicht, was sich während ihres Aufenthalts auf Hobo in der Galaxis ereignet hatte, aber alles deutete darauf hin, daß das Konzil als Sieger aus dem Kampf gegen die Logenmeister und Treiber hervorgegangen war. Wo befanden sich Asen-Ger und David terGorden? Lebten sie noch – oder hatten sie mit Zoe den Tod gefunden? Was war mit den anderen Terranauten und Treibern geschehen?

Cloud öffnete seinen Geist, empfing die chaotischen Gefühlsströme der Männer und Frauen, die stumm und reglos in der Zentrale saßen. Sie waren Muster aus komplizierten Molekülketten und chemoelektrischen Impulsen, die Ergebnisse zahlloser kommunizierender Wahrscheinlichkeiten, die die Vergangenheit geprägt hatten und begannen, die Zukunft in ein starres Korsett zu pressen. Sie waren minimale Krümmungen in der Raum-Zeit-Struktur dieses Universums. Sie existierten, weil ganze Bündel kausaler Zusammenhänge ihre Existenz verlangten.

Cloud begann sich an Crandertrush zu erinnern, die Computerstadt, wo das Kausalitätsprinzip durchbrochen werden konnte. Er trieb dahin im Netz seiner supersensiblen Empfindungen, die selbst Geschehnisse auf Molekularebene erfaßten und ihnen den gleichen Stellenwert zumaßen wie makrokosmischen Katastrophen. Die Analyse dauerte nur den Bruchteil einer Sekunde, aber dies war lang genug, um den

Psyter innerlich altem zu lassen.

Und dann entdeckte er die Verzerrung.

Sie drang von außerhalb in das Schiff. Sie war nur minimal und kaum zu erfassen, aber sie störte die eigenartige Trance des Psyters, die mit der Trance der Treiber nichts gemeinsam hatte, sondern das komplexe, sinnliche Erfassen vergangener, gegenwärtiger und vielleicht auch zukünftiger Wahrscheinlichkeiten bedeutete.

Die Verzerrung war träge, kalt, bösartig. Sie war eine Bedrohung, eine schleichende Gefahr, die nach der MIDAS und ihrer Besatzung griff.

Der Psyter unterdrückte einen Schrei. Er wachte aus der Trance auf und blinzelte im grellen Glanz der Falschfarbenmonitore, die ein groteskes Abbild des äußeren Weltraums lieferten.

Cloud spürte Llewellyns argwöhnischen Blick. Wieder fühlte er sich auf eine rätselhafte Art zu dem Riemenmann hingezogen, fühlte das entsetzliche Chaos hinter seinem PSI-hemmenden Körperschutz.

»Leande?« fragte Cloud.

Das Zentristenmädchen saß vor den Kontrollen des Bordcomputers, und ihre Bewegungen waren schnell wie das Flattern von Kolibriflügeln. Cloud fühlte sich schuldig, als er daran dachte, daß er auf eine gewisse Weise für ihren Zustand verantwortlich war.

Sie ahnte eine Frage, bevor er sie ausgesprochen hatte.

Lichter tanzten über die Computeranzeigen. »Wir müssen fort«, erklärte das Mädchen. »Wir müssen augenblicklich verschwinden, Scanner.«

Llewellyn 709 wirbelte herum. Seine scharfen Augen musterten die Taster und die Meßinstrumente. Er beobachtete die komplizierten mathematischen Symbole auf den Monitoren des Bordrechners.

Der Riemenmann ächzte. »Kaiserkraft!«

Seine Stimme war wie ein Signal. Eine Sirene gellte auf, als der Computer Alarm gab. »Energieausbruch in Sektor Grün«, stieß Leande heiser hervor. »Es … Weltraum-II-Energie! Scanner, der Raum klafft auf. Ich …«

Ein Knistern ließ sie verstummen. Es war ein drohendes, summendes Geräusch, wie die Entladung eines kleinen Blitzes, und vorübergehend flackerten die Deckenlampen. Eine Erschütterung ließ den Boden vibrieren.

Altamont O'Hale, der die Ortungskontrollen beaufsichtigte, sah sich mit bleichem Gesicht um. »Schwerkraftwellen. Die ersten Ausläufer haben uns nur gestreift, aber wenn sie uns voll erwischen, dann …« Er vollendete den Satz nicht, aber jeder wußte, daß die MIDAS wie ein

lästiges Insekt zerquetscht werden würde.

»Das Zentrum der fremdphysikalischen Erscheinungen«, erklärte Leande mit flacher, mühsam beherrschter Stimme, »liegt im Bereich der ehemaligen Umlaufbahn von Zoe. Wir haben das System in einer Periode relativer energetischer Ruhe erreicht, aber vielleicht hat unsere Ankunft mit dem Kaiserkraft-Triebwerk etwas ausgelöst, das … Weitere Energieausbrüche. Sektor Grün und Blau. Die Phänomene nähern sich mit zunehmender Geschwindigkeit. Scanner! Schnell, wir müssen verschwinden, hörst du?«

Der Psyter reagierte augenblicklich. Seine Hände huschten über die Schaltungen. Ein Grollen wurde hörbar, als die Normaltriebwerke des walzenförmigen Experimentalschiffes hochgefahren wurden. Ein Blick auf den großen Panoramabildschirm zeigte ihm ein fantastisches Bild. Der Raum selbst schien auseinanderzuklaffen. Eine Art Riß bildete sich, ein gewaltiger Spalt, durch den violette Flammenzungen leckten. Und mit jeder Entladung rasten weitere Schwerkraftwellen durch das All, kamen der MIDAS immer näher.

Erneut vibrierte das Deck der Zentrale, diesmal heftiger. Verstrebungen knirschten.

Schwerfällig gewann die MIDAS an Geschwindigkeit, löste sich unter dem Schub der energiereichen Photonentriebwerke von den Ausläufern der Gaswolke und steuerte hinaus in den interstellaren Raum.

Der Riß im Gefüge des Kosmos wurde breiter, die violetten Entladungen gewannen an Größe und manche waren schon so lang wie die Protuberanzen einer Sonne.

Ein träger Stoß erschütterte das Schiff, rüttelte die Menschen unsanft durch. Das Prallfeld, das die Atome und primitiven Molekülketten der explodierten roten Sonne von der Schiffshülle fernhielt, war gegen die Schwerkraftwellen wirkungslos.

Etwas wie Angst flackerte in Cloud auf. Wie hypnotisiert hingen seine Augen an dem Geschwindigkeitsmesser. Zu langsam, dachte er betäubt. Das Photonentriebwerk entfaltete nicht genug Schubkraft, um sie schnell aus der Gefahrenzone zu befördern.

»Verdammt«, sagte Llewellyn rauh.

Jemand schaltete die wimmernde Alarmsirene aus, aber die nun eintretende Stille war fast schlimmer als das durchdringende Heulen.

Und dann pulsierte der Riß, klaffte auseinander wie ein bizarrer Mund, der sich zum Liebeskuß öffnete, und ein violetter Blitz flammte auf und huschte auf die MIDAS zu.

Ein Schrei ertönte, und es dauerte lange, bis Scanner Cloud

erkannte, daß er ihn selbst ausgestoßen hatte. Unwirkliches Licht erfüllte die Zentrale. Ein flackerndes, durchdringendes Leuchten, das jedes festes Material von innen heraufflammen ließ. Clouds Schrei erstarb, wurde abgelöst durch tausend Echos, die hohl in seinen Ohren dröhnten. Die Gesichter der Menschen um ihn wurden zu Schemen, zu verwaschenen Flecken im unwirklichen Licht des Weltraums II. Kälte drang in die Glieder des Psyters, die Kälte des Vakuums, der Prost des Todes, der jede einzelne Zelle erfaßte und die Gedanken einfror.

Die Welt schien zurückzuweichen, sich aufzulösen. Das Licht wurde noch heller, noch intensiver, löschte alle anderen Eindrücke aus.

Die MIDAS, die Zentrale, die Männer und Frauen waren verschwunden. Scanner Cloud schwebte im Herzen einer Riesensonne, eingewoben in einen Kokon aus Kälte und Starre, hilflos und gelähmt und ausgeliefert.

Kaiserkraft, dachte er und der Gedanke brauchte Menschenalter bis zur Vollendung. Energie aus Weltraum II …

Er schwebte im gleißenden Nichts, ohne Zeit, ohne Raum, und erwartete den Tod. Aber dann erreichte ihn die ferne Stimme, der lautlose Ruf, der die Abgründe zwischen den Sternen überwand und der vertraut war wie das Leben selbst.

Jemand – etwas – brauchte seine Hilfe, erkannte der Psyter erstaunt. Hilfe, wo er doch selbst hilflos war. Und es dauerte lange, ehe er erkannte, wer der Rufer war:

Yggdrasil.

*

»Wir können singen«, schlug der Computer vor. »Ich bin ein ausgezeichneter Sänger. Wir wären ein gutes Duo. Preisverdächtig. Wir könnten Millionen verdienen. Nicht, daß mir etwas an Geld liegt, aber es wäre doch nett, oder?«

David terGorden reckte seine Glieder. »Du bist zu publicitysüchtig«, tadelte er den Computer.

»Nur gelangweilt.«

Bolters Hausfreund nahm die ganze Seite des großen Wohnraums ein und das Phantombild des gelockten, schwarzhaarigen Mannes schnitt auf dem runden Bildschirm ein beleidigtes Gesicht. Bis auf die blitzende Kontrollwand, war der Raum leer. Wie alle anderen Räume des halbkugelförmigen Protophauses. Der Computer hatte David nicht sagen können, wie er ihn identifiziert hatte. Bolters Hausfreund konnte es. Er war auf David programmiert. Und an David gab es

etwas, daß es erlaubte, ihn zu erkennen, auch wenn sein Aussehen und seine Aura verändert waren. Was dieses Erkennungszeichen war, wußte David nicht und bekam es auch nicht aus Bolters Hausfreund heraus.

»Wo liegt da der Unterschied?« erkundigte sich David und lächelte leicht.

»Im Detail«, entgegnete der Computer. »Wie wäre es mit einem Glas Bier? Selbstgebraut. Im Keller befindet sich sogar eine illegale Schwarzbrennerei. Sehr romantisch.«

»Findest du?« Unruhig ging der Erbe der Macht auf und ab. Der weiche Teppich kitzelte an seinen nackten Fußsohlen. David hatte gebadet und gut gegessen und fühlte sich zum erstenmal seit Tagen wohl in seiner Haut. »Du bist ein wenig zu genußsüchtig, Computer«, murmelte er und blickte aus dem großen Fenster hinaus in den Park, wo der Gärtnerautomat beflissen die Rosen stutzte.

»Nennen Sie mich doch bei meinem richtigen Namen«, bat der Computer. »Schließlich besteht zwischen uns doch ein reichlich intimes Verhältnis. Können Sie Schach spielen? Sie verlieren gewiß, aber ich stelle mir es recht amüsant vor.«

David schnitt eine Grimasse. »Mir steht der Sinn nicht nach Schach. Ich muß die Erde wieder verlassen. Und zwar so schnell wie möglich. Vielleicht konntest du dir in dieser Richtung etwas ausdenken?«

»Ich würde Sie nur ungern gehen lassen«, verriet der Computer. Das Bild des Schwarzgelockten verschwand und wurde durch das einer hübschen, rothaarigen Frau ersetzt. Sie lächelte kühl. »Was halten Sie davon, David?« fragte der Computer, der sich aus unerfindlichen Gründen den Namen *Bolters Hausfreund* zugelegt hatte.

Der Treiber zuckte die Achseln. »Recht ansehnlich, aber ich wußte nicht, daß du deine Persönlichkeit jetzt als weiblich einschätzt.«

»Oh, keineswegs. Ich bin durch und durch sachlich und für diese Perversitäten nicht zu haben.« Der Computer wirkte beleidigt, und David fragte sich unwillkürlich, warum sein Vater der Elektronik ausgerechnet dieses exzentrische Persönlichkeitsprogramm eingegeben hatte. Fast war es, als erriete der Computer seine Gedanken. »Bedenken Sie, Meister, daß ich fast zwanzig Jahre Zeit hatte, mein Programmtrauma zu überwinden und ich selbst zu werden …«

»Und wer bist du?« fragte David nicht ohne Ironie.

»Bolters Hausfreund.«

»Und wer«, fuhr der Treiber fort und deutete auf die hübsche Frau mit dem rätselhaften Lächeln, »ist das? Doch nicht die Hausfreundin?«

»Schlechte Scherze sind das beste Mittel, die zarten Bande zwischen

uns zu zerreißen«, versetzte der Computer. »Diese adrette Frau ist Helena Koraischowa.«

»Wer ist …« begann David, wurde aber unterbrochen.

»Eine Manag. In Edinburgh ansässig und herausragendes Mitglied der lokalen feinen Gesellschaft. Darüber hinaus gehört sie zu Ihren Nachbarn und hat sich erlaubt, Sie heute abend zu einer bescheidenen, intimen Feier im Kreis der engsten Freunde einzuladen. Es dürften schätzungsweise fünfhundert Personen anwesend sein. Manags, Servis und ähnliche Tunichtgute.«

Ein Glitzern erschien in terGordens Auge. »Und an wen erging diese Einladung?«

»An den Servis Hinnersen Bolter, der nach langjähriger Rundreise durch die gesamte besiedelte Galaxis sein Gnadenbrot auf der Erde zu fristen gedenkt. Dieser Hinnersen Bolter ist groß, schlank, von dunkler, ledriger Gesichtsfarbe und mit braunen Haaren, ein Mann im besten Alter, von sympathischer, vertrauenerweckender Erscheinung und mit einer Vorliebe für rothaarige Schönheiten …«

David dachte an sein durch die Hormoninjektionen verändertes Aussehen. Er verschränkte die Arme und betrachtete sorgfältig das Bild der fremden Frau. »Derartige Manag-Paläste«, sagte er langsam, »sind mit empfindlichen Identifikationsanlagen ausgestattet, um die Gefahr von Anschlägen zu verringern. Ich habe weder Papiere noch sonst welche ID-Ausweise, um als Hinnersen Bolter auftreten zu können.«

»Keine Sorgen, Meister. Die Kellerverliese dieses Hauses beinhalten außer der Bierbrauerei, der Schnapsbrennerei und ähnlichen Dingen des täglichen Bedarfs auch eine hervorragend ausgestattete Fälscherwerkstatt. Sie sind von jetzt an Hinnersen Bolter, und alle Computer des Konzils werden Ihnen nicht das Gegenteil beweisen können.«

David kniff die Augen zusammen. »Mir scheint, mein Vater hat an alles gedacht.«

»In der Tat, Meister. Meiner Hochrechnung nach dürften Sie in dem illustren Freundeskreis der rothaarigen Koraischowa zumindest ein halbes Dutzend Männer und Frauen finden, die Ihnen die Möglichkeit bieten können, die Erde mit einem Raumschiff zu verlassen.« Der Computer schwieg einen Moment. »Obwohl es mir das Herz brechen wird.«

Verwundert blickte David terGorden auf den ovalen Bildschirm der Computerwand. Die rothaarige, anziehend wirkende Frau hatte einem komplexen Farbengewirr Platz gemacht. »Das Herz?« echote er. »Seit

wann besitzen Computer ein Herz?«

Bolters Hausfreund erzeugte eine Anzahl abgehackter Geräusche, die an ein Lachen erinnerten, und David fröstelte plötzlich.

Der Computer besaß das umfassendste Persönlichkeitsprogramm, das er jemals bei einer Maschine kennengelernt hatte. War es vielleicht möglich, daß…?

Jemand klopfte gegen das Fenster. Es war der Gärtnerautomat. Ein Knistern ertönte, und unvermittelt hatte sich ein Teil der massiv wirkenden Fensterfläche aufgelöst. Der faustgroße Kopf des Automaten schob sich durch die entstandene Öffnung und pfiff mißtönend. »Tut mir leid, daß ich euer Rendezvous stören muß«, sagte er mit seiner, rostigen Stimme, »aber jemand treibt sich an der Mauer herum. Hat verdammte Ähnlichkeit mit einem intelligenten Unkraut. Könnte natürlich auch ein Mensch sein.«

»Ah«, machte der Computer. »Offenbar will sich die gute Helena davon überzeugen, daß Sie die Einladung zur Party auch wirklich annehmen.«

David gähnte. »Ich habe schon immer faszinierend auf Frauen gewirkt«, erklärte er ironisch. »Nun, dann will ich meine Gastgeberin nicht enttäuschen. Wo sind meine Papiere?«

»Dieser Ton gefällt mir gar nicht«, erklärte Bolters Hausfreund. »Lassen Sie sich ja nicht verführen. Ich sagte doch, es würde mir das Herz brechen, aber in der Organbank unten im Keller liegen genug davon …«

David terGorden verdrehte die Augen.

*

»Einfach entzückend, liebste Helena«, erklärte Isolde Flambetti zuckersüß und schenkte ihr ein falsches Lächeln. »Sie hatten schon immer eine glückliche Hand bei der Gestaltung derartiger exklusiver Festivitäten. Wirklich entzückend.« Die Gattin des Generalmanag von *Terrestrial Food,* dem führenden Pflaumenkonservenproduzenten der nördlichen Hemisphäre, wedelte mit ihren ringgeschmückten Fingern und ihr falsches Lächeln, hinter dem Neid hervorblitzte, wurde noch um eine Spur breiter. »Ich sagte vorhin zu meinem Hörmann, Hörmann, sagte ich, unsere Freundin Helena Koraischowa wird gewiß wieder ein entzückendes Fest geben. Und Hörmann sagte …«

Das Auftauchen Emmer terChannedys rettete Helena Koraischowa vor dem endlosen Redestrom der Konservengattin. Mit einem entschuldigenden Nicken hakte sie sich bei dem Servis ein und schritt

gelassen durch den riesigen Festsaal. Geschickt, aufgestellte Spanische Wände, Lichtvorhänge und Holo-Projektionen unterteilten den großen Raum in zahllose Nischen. Musik floß süß und einschmeichelnd durch die Luft und korrespondierte mit der Laser-Lightshow, die Dutzende blendender Farbexplosionen schuf.

»Ein voller Erfolg«, plapperte terChannedy und machte eine weit ausholende Geste. Der betörende Duft von Euphorika hing schwer in der Luft. Sie ließen die Augen der zahllosen Männer und Frauen aufleuchten und sorgten für eine ausgelassene, entspannte Atmosphäre.

Aber irgend etwas fehlte …

Die Graue runzelte die Stirn und blickte verstohlen auf den als Schmuck getarnten Communer an ihrem linken Arm. Wo blieb dieser Bolter?

Emmer terChannedy plapperte unbeeindruckt von ihrem Schweigen weiter und seine gurrende Stimme verriet, daß er schon einige Gläser des starken Bitterlikörs von Syrta genossen hatte.

»Hallo, Helena«, rief jemand. Sie drehte sich um und erblickte Scroter Jesitsch, einen beleibten Servis, der mit dem Import von yonadischen Süßholzschnecken ein Vermögen gemacht hatte und seit einem Jahr zu dem Freundeskreis von Helena Koraischowa zählte. Die feisten Arme des Servis waren um einen jungen Mann geschlungen, der melancholisch dreinblickte und schön war.

Vermutlich seine einzige Qualität, dachte die falsche Koraischowa spöttisch.

Sie lächelte Jesitsch und seinem derzeitigen Gespielen huldvoll zu und ging weiter, näherte sich wie zufällig dem offenen Tor, durch das frische, kühle Luft drang. Draußen war es bereits dunkel.

»Du bist so still, Helena«, bemerkte terChannedy besorgt. »Fühlst du dich nicht wohl?«

Eine perfekte Tarnung, auch wenn sie anstrengend ist. Die rothaarige Frau lächelte. *Wer würde vermuten, daß sich hinter der genußsüchtigen, dekadenten Manag Koraischowa die Herrin der Grauen Garden verbarg?*

»Es ist nichts, Emmer«, erklärte sie laut. »Bist du so lieb und holst mir ein Glas Narkowein, ja?«

Der Servis, froh, ihr ungemütliches Schweigen durchbrochen zu haben, nickte hastig und eilte davon. Die Graue sah ihn mit einem undefinierbaren Gesichtsausdruck nach. *Er wird zu anhänglich, dieser Narr. Und dann diese Wahnidee mit dem Partnerkontrakt …*

Die Musik wurde jetzt lauter, hektischer, und die Explosionen der Laser-Lightshow ähnelten einem funkelnden Stakkato, das in den

Augen irrlichterte. Es wurde Zeit für den Auftritt der Gaukler.

Wo blieb dieser Bolter?

Im gleichen Moment summte der Communer. Die Graue erstarrte. Das verabredete Signal! Etwas wie Nervosität keimte in ihr auf und verwundert fragte sich die Graue, weshalb dieser Mann – den sie nie zuvor gesehen hatte – sie so beschäftigte. Aber sie hatte gelernt, auf ihre Ahnungen Rücksicht zu nehmen. Vielleicht hatten sie etwas mit den genetischen Manipulationen zu tun, die die Wissenschaftler der Garde bei ihr im frühen embryonalen Zustand vorgenommen hatten, dem uralten Befehl der Grauen Arda folgend…

Du bist wie ein Schatten, Vorfahrin. Und obwohl du tot bist, lebst du in mir weiter. Wie in meiner Mutter, wie in meiner ungeborenen Tochter.

Sie runzelte die Stirn, als sie an das ungelöste Problem ihrer Nachfolgerin dachte. Auf der fernen Welt Shondyke ruhten in den Kältesafes mehrere Dutzend ihrer Eizellen, bereit zur Befruchtung, sobald die Garde-Wissenschaftler den optimalen Paarungspartner gefunden hatten.

Dann trat der Mann durch das Tor.

Er war groß und schlank und seine ledrige Haut verriet den sengenden Atem der kosmischen Strahlung, der er jahrelang ausgesetzt gewesen war. Der Mann war nicht mehr jung, aber seine Bewegungen wirkten frisch und geschmeidig und seine Augen blitzten in verhaltenem Spott, als er das hektische Treiben im Festsaal betrachtete.

Dann sah er sie an.

Gefahr!

Der Gedanke war ein Blitz, der in ihrem Bewußtsein wetterleuchtete, und sie schrak zusammen, ohne zu wissen, welcher Art diese Gefahr war.

»Sie sind Helena Koraischowa«, sagte der lederhäutige Mann mit den funkelnden Augen und streckte ihr seine Hand entgegen. Sein Händedruck war fest und selbstbewußt, ganz anders als die schlaffen Berührungen der Servis und Manags, die sie kannte. »Mein Name ist Hinnersen Bolter.«

Die Graue lächelte. »Ich freue mich, daß Sie meine Einladung angenommen haben, Hinnersen«, erklärte sie mit warmer Stimme und spürte prickelnde Erregung. *Warum beeindruckt er mich so? Was geschieht mit mir? Was?* »Sie sind erst vor kurzem auf der Erde gelandet?«

Er schien sich innerlich vor ihr zurückzuziehen. Wachsamkeit prägte jetzt seine Bewegungen. Die Graue registrierte es deutlich und

plötzlich keimte Mißtrauen in ihr auf. »Vor einer Woche«, sagte er gelassen, und erst jetzt ließ er ihre Hand los. »Zwanzig Jahre habe ich die Galaxis durchstreift. Zwanzig Jahre sind genug.«

Er sprach seltsam abgehackt, schien jedes seiner Worte abzuwägen. Verbarg er etwas? Oder war dies die normale Reaktion eines Mannes, dem die Erde nach so langer Zeit verändert und fremd erscheinen mußte? »Sie müssen mir von ihren Reisen erzählen, Hinnersen. Leider habe ich nur wenig Gelegenheit, die Erde und das Sonnensystem zu verlassen. Geschäfte, Sie verstehen?«

»Gewiß«, nickte er.

Ein Räuspern ließ sie zusammenfahren. Hinter ihr stand Emmer terChannedy und hielt ein Kristallglas mit einer rosafarbenen Flüssigkeit in der Hand. Er musterte Bolter mit unverhohlener Abneigung.

Schau ihn dir an, du armer Tropf. Er ist ein Mann, ein richtiger Mann.

»Kommst du, Helena?« fragte er heiser. »Die Gaukler beginnen mit ihrer Vorstellung. Sie entschuldigen uns?«

»Nein« sagte Bolter.

Die Graue blickte auf. Spannung knisterte zwischen den beiden ungleichen Männern. Beinahe hätte Helena Koraischowa laut losgelacht. *Wie romantisch! Wie sich Emmer aufplustert. Also spürt er es auch.*

terChannedy legte die Stirn in Falten. Seine Gestalt straffte sich, als er den Eindringling musterte. »Sie sind ein wenig unverschämt«, erklärte er indigniert und ergriff Helenas Arm.

Bolter verschränkte die Arme. Er wirkte wie ein Fels in diesem Moment. Spott huschte über seine Züge. Ein rascher Blick traf die Graue und als sie lächelte, trat er auf terChannedy zu und löste mit einer seltsamen, schnellen Bewegung seine Hand von Helenas Arm.

Der Servis schrie auf und ließ das Glas mit dem Narkowein fallen.

»Sie sind betrunken«, sagte Bolter. »Sie können nicht einmal Ihr Glas festhalten. Verschwinden Sie und hören Sie auf, die Dame zu belästigen.«

terChannedy lief dunkelrot an. *Ein Wicht, der sich aufplustert,* dachte die Graue. Etwas wie Zorn wallte in ihr auf und heftiger als beabsichtigt sagte sie:

»Verschwinde, Emmer. Du benimmst dich unmöglich.«

Der Servis erstarrte, sah von Bolter zu Helena und erst jetzt schien er zu begreifen. Er machte auf dem Absatz kehrt und verschwand in der ausgelassen feiernden Menge. »Er wird sich betrinken«, murmelte Bolter. »Er ist noch ein kleiner dummer Junge, dessen Körper zwar

erwachsen ist, aber dessen Geist auf einer infantilen Stufe dahindämmert.«

Sie standen jetzt dicht beieinander, und verblüfft bemerkte die Graue, daß Bolter ebenso erregt war wie sie selbst. *Wir sind verwandte Charaktere,* erkannte sie. *Und auch er umgibt sich mit einem Geheimnis.* Wie ich. »Sie urteilen sehr hart«, murmelte sie. »Haben Sie ein Recht dazu?«

Bolter ging nicht darauf ein. Er war nur wenig größer als sie und aus der Nähe erkannte die Graue, daß seine ledrig wirkende Haut in Wirklichkeit weich und straff war. »Es ist laut hier«, erklärte der Servis. »Ich möchte mich mit Ihnen unterhalten. An einem anderen Ort.«

Ihm geht es wie mir. Ich fühle es. Sie nahm seine Hand, und die Berührung schien sie auf eine ungewisse Art von den Hunderten anderen Gästen abzusondern.

Selbst die Musik wirkte gedämpft, klang wie von fern an ihr Ohr. Bolter zögerte. »Seltsam«, sagte er heiser. »Ich hatte nie geglaubt, daß …« Er brach ab, aber die Graue verstand.

Sie drehte den Kopf, küßte ihn sacht. Seine Lippen waren weich und schmeckten bitter wie Syrta-Likör.

Er ist ein Mann, ein Mann, ein Mann. Wortlos schoben sie sich durch die Menge und erreichten schließlich eine verborgene Tür, die sich beim Nahen der Grauen automatisch öffnete. Dahinter lag ein dezent beleuchteter Korridor, der zu ihren Privatgemächern führte. Sie schwiegen noch immer, als sie das Schlafzimmer erreichten. Die Spannung zwischen ihnen wurde fast unerträglich. Benommen preßte sich die Graue an den Servis und spürte durch den dünnen Stoff seines Gewandes seine Erregung. Raschelnd fielen ihre Kleider zu Boden und ihre Brustwarzen schmerzten fast, als er sie zart mit seinen Fingern liebkoste. Sie sanken auf das Bett und erst als er mit einer kräftigen und doch sachten Bewegung in sie eindrang, löste sich die angestaute Spannung in einem leisen, hellen Schrei.

*

Sie lagen erschöpft, entspannt, zufrieden auf dem weichen, breiten Bett, als sich der Communer mit einem sachten niederfrequenten Stromschlag meldete.

Mühsam unterdrückte die Graue einen überraschten Laut. Dies war nicht der Hauscomputer, sondern das tief in den Gewölben angebrachte Elektronengehirn, das ihre Verbindung zur Garde

darstellte.

Etwas Wichtiges muß geschehen sein …

Sie richtete sich auf, küßte Hinnersen zärtlich auf die Stirn und erhob sich.

Augenblicklich spürte sie die Spannung, die sich des kräftigen Mannes bemächtigte. »Was ist?« fragte er scharf.

Zu scharf, dachte die Graue. *Ich hatte recht. Er hat etwas zu verbergen.*

»Ich bin gleich wieder zurück«, erklärte sie und lächelte beruhigend. »In ein paar Minuten. Im Wandschrank steht etwas zu trinken. Mix mir einen Cocktail, ja?«

Ohne Eile verließ sie das Zimmer und schloß die Tür, begann erst dann zu laufen und erreichte schwer atmend den verborgenen Raum mit den Kommunikationseinrichtungen. »Ja?« stieß sie hervor. Ihre Stimme klang hart, verändert. Eine Stimme, die gewohnt war, zu befehlen.

»Sondermeldung von Ultima Thule«, drang es aus den unsichtbaren Lautsprechern. »Im Bereich des vereisten Heiligen Tals wurden von den Wacheinheiten der Garde unerklärliche Phänomene beobachtet. Es ist anzunehmen, daß die Anlagen im Palast aus bisher unbekannten Gründen zur Aktivität erwacht sind. Im Hinblick auf die Ereignisse während des Aufstandes der Nomans steht zu befürchten, daß die von der Wacheinheit unter Queen Delter beobachteten akustischen und optischen Phänomene Beginn einer gefährlichen Entwicklung sein könnten. Wie lauten Ihre Befehle?«

Die Graue runzelte die Stirn.

»Bildübertragung«, verlangte sie knapp.

Vor ihr begann die Luft zu flimmern, dann stabilisierte sich die holografische Projektion. Eis glitzerte im Sonnenlicht. Gletscher, die die Sonnenstrahlen tausendfach brachen. Eine gewaltige Eiswüste, ein erstarrter See, kam in den Aufnahmebereich der Kamera. Verzerrt und schief leuchteten bizarre Protopgebäude unter dem Eis hervor.

Der Palast von Biotroniks …

Schneeflocken wirbelten auf, versperrten für kurze Zeit die Sicht. Dann schoben sich mehrere gepanzerte Gleiter aus dem Schneegestöber. Grell leuchteten die Insignien des Wachgeschwaders der Queen Delter auf den diskusförmigen, stählernen Hüllen.

Und mit einemmal flammte Helligkeit auf. Grelles, kaltes grünes Licht, das sich in Spiralen über die Gletscher erhob und die Gleiter umschloß. Unversehrt schossen die Flugkörper aus dem Lichtgewitter hervor und gewannen rasch an Höhe.

»Wann tauchten die ersten Phänomene auf?« fragte Chan de

Nouille.

»Vor dreizehn Minuten Standardzeit. Sie haben sich seitdem ständig verstärkt: Nach den Auswertungen werden die Lichtphänomene in spätestens zwei Stunden derart energiereich sein, daß sie die Gleiter gefährden können. Ihre Befehle?«

»Die Gleiter sollen sich zurückziehen und in sicherer Entfernung die weitere Entwicklung beobachten. Ich werde nach Ultima Thule fliegen und mir die Lage aus der Nähe ansehen und erst danach eine endgültige Entscheidung treffen. Sorge dafür, daß mir ein schneller Gleiter zur Verfügung gestellt wird.«

Sie schwieg einen Moment. »Und noch etwas … Ich benötige eine Überprüfung. Servis Hinnersen Bolter, derzeit wohnhaft in Edinburgh, Anwesen 1312. SeinID-Chiffre kann über den Hauscomputer abgefragt werden. Bolter soll vor ungefähr einer Woche von einer langjährigen Rundreise durch die Milchstraße zur Erde zurückgekehrt sein.«

Stille trat ein.

Die Graue wartete ohne Nervosität. Es war eine Ahnung gewesen, die sie zu dieser Überprüfung veranlaßt hatte. Sekunden vergingen. Dann ein Klicken im Lautsprecher.

»Auswertung Servis Hinnersen Bolter. Eine derartige Person ist in der Konzilsdatei gespeichert. ID-Chiffre bietet keinen Verdachtsmoment. Eine Rückfrage bei den Dateien der Interstellaren Raumhäfen ergab, daß eine Person namens Hinnersen Bolter dort nicht registriert ist. Die Behauptung, daß er vor einer Woche zur Erde zurückgekehrt ist, besitzt keinen Wahrheitsgehalt.«

Gelogen. Er hat gelogen. Aber warum?

Sie räusperte sich. »Ich breche in einer halben Stunde auf. Allerdings nicht allein. Eine Person wird mich begleiten.«

»Wer?«

»Hinnersen Bolter. Programmiere den Sicherheitscomputer des Gleiters aufsein ID-Muster. Verstanden?«

»Verstanden. Weitere Befehle?«

»Nein.«

Die Verbindung wurde unterbrochen. Nachdenklich kehrte die Graue in ihr Schlafzimmer zurück.

*

Das Schneetreiben war dichter geworden.

Die Flocken tanzten ein gespenstisches Ballett und legten sich wie ein Leichentuch über die Gletscher von Ultima Thule. Nur noch dann

und wann blitzten die farbigen Protopgebäude unter der Hunderte von Metern dicken Eisschicht hervor. Die Vereisung des Heiligen Tales hatte bisher von den Wissenschaftlern der Garde und des Konzils nicht rückgängig gemacht werden können.

Die Queen Delter preßte die Lippen zusammen.

Ein roter, drohender Blitz schlängelte sich wie eine gespenstische Riesenschlange um den Gleiter und blendete für einige Momente die Außenkameras, schuf auf den Monitoren flackernde Farbmuster.

»Gehen Sie höher, Pilot«, befahl die Queen mit beherrschter Stimme. »Zwei Kilometer.«

Das MHD-Triebwerk des Gleiters brummte in einer tieferen Tonlage und der Diskus kletterte an den Strukturen des irdischen Magnetfeldes langsam hinauf. Das rote Glühen blieb zurück.

Die Queen griff nach dem Mikrofon, räusperte sich und schaltete das Funkgerät auf die Frequenz der Wachflotte. »Queen Delter an alle Einheiten. Neue Position: zwei Kilometer über dem Heiligen Tal. Konnte inzwischen die Quelle der optischen Phänomene identifiziert werden?«

Abschlägige Meldungen ertönten.

Resignation erfüllte die Queen. Ein Blick auf die Bildschirme ließ sie frösteln. Die Gletscher waren kaum noch zu erkennen. Blendende, farbenprächtige Lichtbälle huschten über die eisigen Hügelflanken und barsten zu Feuerblumen auseinander. Zweifellos hatten die Phänomene an Stärke gewonnen.

In der Kanzel des Gleiters war es bis auf das leise Summen des Triebwerks still. Schweigend saßen die Graugardisten vor den Instrumenten, die das Geschehen sorgfältig aufzeichneten und versuchten, ein System in den Lichteruptionen zu entdecken.

Blaues Feuer leckte jetzt über die schillernde Eiswüste; zehntausend kleine Flammen, die von einem imaginären Wind gebeutelt wurden und unvermittelt zu einer einzigen gewaltigen Glutsäule wurden. Rasend schnell näherte sich die turmdicke Säule dem Führungsgleiter der Wachflottille und hüllte ihn ein.

Die Queen Delter erstarrte. Sie konnte nichts mehr sehen. Überall war dieses tiefe, geisterhafte Blau.

»Steigen, Pilot«, stieß sie hervor. »Schnell!«

Keine Antwort.

»Pilot!« schrie die Queen, versuchte, das Blau zu durchdringen, aber es war allgegenwärtig, wirkte auf eine seltsame Art massiv. Das blaue Leuchten war kalt, und diese Kälte schien durch ihren Kampfanzug zu sickern, legte sich zäh und frostig auf die Haut.

Etwas wie Furcht zerriß die gefühllose Nüchternheit der Grauen. »Können Sie mich hören, Pilot?« fragte sie mit mühsam beherrschter Stimme. »Kann mich irgend jemand hören?«

Diesmal erhielt sie eine Antwort, aber sie war anders, als die Queen es erwartet hatte.

Ein Säuseln, wie von fernen, murmelnden Stimmen, und aus dem Säuseln wurde ein heiseres Ächzen, ein unartikulierter Laut, der von einer Sekunde zur anderen zu einem gellenden Schrei wurde.

Langgezogen und schrill zerriß der entsetzliche Schrei die kalte blaue Glut und ließ die Graue zittern.

»Pilot«, flüsterte sie, preßte beide Hände auf die Ohren, um den allgegenwärtigen kreischenden Laut zu dämpfen, der wie eine Kreissäge in ihr Bewußtsein schnitt. »Wir müssen fort von hier, Pilot…«

Etwas berührte sie, und die Queen Delter erstarrte. Ihr Mund war trocken; hart und schnell hämmerte ihr Herz. Es dauerte lange, ehe sie ihren Zustand durchschaute. Angst. Sie hatte Angst.

Ihr Zittern verstärkte sich und etwas wie Panik trübte die kühl kalkulierende Logik ihres Gedankenflusses. Es war unmöglich, dachte die Queen Delter und wußte gleichzeitig, daß es geschehen war. Sie war eine Graue und doch empfand sie mit einemmal lähmende, würgende Angst. Zum erstenmal, seit die Ärzte auf Shondyke den winzigen Nervenstrang in ihrem Gehirn durchtrennt und aus ihr eine Soldatin der Grauen Garden gemacht hatten.

Sie starrte in das wallende Blau, in dieses kalte, tote Leuchten und fast schien es ihr, als fiel sie haltlos durch einen unbegreiflichen Kosmos.

Die Berührung wurde fester. Eine Hand, erkannte die Queen Delter und befeuchtete ihre spröden Lippen. Eine Hand, die über ihren Arm tastete.

»Pilot?« sagte sie wieder. Ihre Stimme klang hell und unsicher.

Die Hand glitt höher und näherte sich ihrer Kehle. Mit einem leisen Schrei schlug die Queen ziellos um sich. Ihre Faust traf etwas Weiches, Nachgiebiges, aber noch immer ertönte außer ihrem angestrengten Atem kein anderer Laut.

Und dann, von einem Moment zum anderen, verblaßte das blaue Leuchten. Abrupt war es verschwunden. Mit bebenden Lippen blickte sich die Graue um. Sie befand sich noch immer in der Kanzel des Gleiters. Und die Gesichter, die sie umgaben, waren bleich und verzerrt. Furcht glomm in den Augen der Gardisten. Es war unmöglich, es war absurd, aber selbst durch den Schleier ihres

herabgesetzten Gefühlspegels spürte sie die lähmende Panik, die von ihren Männern ausging.

Sie senkte den Kopf und entdeckte, daß sie noch immer die Fäuste geballt hatte. »Nein!« stöhnte die Queen und schüttelte fassungslos den Kopf. »Nein!«

Denn jene Faust, mit der sie nach dem Unsichtbaren geschlagen hatte, war mit einigen Spritzern Blut bedeckt.

Aber das Blut – es war blau.

*

»Kein Kontakt«, flüsterte Llewellyn 709 resigniert.

Er erhob sich, ließ die Hände von Angila Fraim und SardinaGiccomo los und trat einige Schritte zurück. Sie hatten den Pilotensitz nach hinten geklappt und so eine Liege geformt. Auf der Liege lag Scanner Cloud. Starr und bleich und stumm. Er schien tot zu sein. Aber er war nicht tot.

»Katatonie«, erklärte Altamont O'Hale leise. »Starrkrampf. Die Kaiserkraft-Explosion …« Er sprach nicht weiter, aber jeder verstand.

Der Riemenmann musterte nachdenklich die Bildschinne, auf denen der Riß im Kontinuum inzwischen kleiner geworden war. Aber noch immer leckten violette Flammen aus ihm hervor und verblaßten in der Finsternis des Alls.

Wieder wurde das Schiff von einer Erschütterung getroffen. Unwillig ächzten die Verstrebungen, bockte der Boden, und erst im letzten Augenblick gelang es dem Riemenmann, sich an einem Sessel festzuhalten. Er unterdrückte einen Fluch. Achtzigtausend Lichtjahre hatten sie überwunden – nur um festzustellen, daß ihr Ziel nicht mehr existierte. Verbrannt in der Glut der Nova. Zerbrochen im Griff der Energie aus Weltraum II.

Was hatte sich im Spilter-System wirklich abgespielt?

Ein Räuspern ließ ihn aufblicken, und er sah Lavskis stämmige, untersetzte Gestalt, die sich besorgt über die Kontrollen beugte.

»Die Photonentriebwerke verlieren an Leistung«, erklärte der Techniker besorgt. »Ich verstehe nicht …« Er stieß eine Verwünschung aus. »Kein Wunder. Starke Schwerkrafteinflüsse. Es ist wie im Moloch-System. Wie in der Nähe des Schwarzen Lochs.«

»Sie meinen …« begann Llewellyn, aber der Techniker bat mit einem Wink um Schweigen. Konzentriert schaltete er an den Kontrollen und warf immer wieder einen Blick auf die Anzeigen der zahllosen Ortungsinstrumente. Sein Gesichtsausdruck wurde mit jeder

Sekunde düsterer. »Oh, verdammt«, sagte er schließlich.

O'Hale und Llewellyn wechselten einen verwirrten Blick.

»Leande«, rief Lavski unterdrückt, »der Computer soll die Mikroprozessoren des Steuer- und Triebwerksystems kontrollieren. Schnell.«

Das Zentristenmädchen reagierte wie in Trance, und wieder fragte sich der Riemenmann, was in dem Mädchen vorgehen mochte. Sobald sie mit dem Bordrechner arbeitete, wirkte sie kühl, überlegen, normal. Aber während der übrigen Zeit zerschnitt Resignation die Ebenmäßigkeit ihrer Gesichtszüge, trübte Lethargie das Feuer ihrer Augen.

»Verzögerung«, erklärte Leande schließlich. Verwirrung lag in ihrer Stimme. »Sämtliche Signale werden um den Faktor 10,5 verzögert. Ich … Es ist ein fortschreitender Prozeß.«

Lavski nickte nur. Düster, verbittert. Sein Schweigen entfachte Argwohn in dem Riemenmann.

»Lavski«, sagte er rauh, »könnten Sie uns vielleicht erklären, was vor sich geht?«

Der Boden vibrierte. Llewellyn 709 riß erstaunt die Augen auf, als Streichholzkopfgroße Elmsfeuerchen über die Kontrollen des Steuerpultes huschten und gleich darauf wieder erloschen.

Lavskis Miene wurde noch um eine Spur finsterer. »Einen Moment, Treiber«, bat er. »Sie werden es gleich mit eigenen Augen sehen können.«

Seine kurzen, dicken Finger huschten über die Schalter und Druckknöpfe. Sämtliche Bildschirme erloschen. Kurz darauf glühte der große Panoramabildschirm in einem schwachen Blau auf. Grüne Rasternetze begannen sich zu formen, strahlten dann hell und durchdringend wie glühende Drähte. Die Rastemetze bildeten eine verformte Kugel, an beiden Polen leicht eingedrückt, um den Äquator eingeschnürt. Im Zentrum des mathematischen Modells glomm ein roter Punkt auf.

Lavski betrachtete lange das Bild.

»Ich hatte etwas ähnliches vermutet«, murmelte er schließlich. »Oh, verdammt!«

»Ich erwarte eine Erklärung«, sagte Llewellyn 709 mit mühsam erzwungener Ruhe. Seine Blicke wanderten von dem erstarrten Psyter zu dem Panoramamonitor und zurück. Deutlich spürte er, daß etwas Entsetzliches geschehen sein mußte. Die Gefahr lag wie Dunst über der Zentrale der MIDAS.

»Der Raum-Zeit-Riß in der Höhe der ehemaligen Zoe-Umlaufbahn«,

sagte Lavski schließlich und betonte sorgfältig jedes einzelne Wort, »scheint eine Art … Ventil zu sein. Der Computer mußte das gleich noch einmal durchrechnen, aber schon jetzt bin ich mir ziemlich sicher. Als Spilter zur Nova und Zoe zerstört wurde, muß aus irgendeinem Grund ein Teil der Energie in den Weltraum II geflossen sein. Vielleicht durch einen Transmitterunfall, vielleicht durch ein falsch funktionierendes Kaiserkraft-Triebwerk. Jedenfalls, Weltraum II nahm Energie aus unserem Universum auf, ohne eine entsprechende Quantität sofort wieder abgeben zu können.«

Lavski sah den Riemenmann starr an. »Weltraum II wurde an dieser Stelle … überladen. Ja, er wurde überladen, und erst jetzt – in diesem Augenblick – findet der notwendige Energieaustausch statt.«

»Kommen Sie zur Sache, Lavski«, forderte ihn O'Hale barsch auf.

Der Techniker warf ihm einen undefinierbaren Blick zu. »Ich bin schon dabei, Treiber. Es war unser Pech, daß wir ausgerechnet in diesem Augenblick im Spilter-Sektor eintrafen. Nach einem Flug mit Kaiserkraft. Wir müssen die Weltraum-II-Energie wie ein Magnet angezogen haben.« Er deutete auf den Monitor, das boshaft glühende Rasternetz. »Wir befinden uns im Zentrum einer weiten Zone energetischer Instabilität. Oder – um es trivialer zu formulieren – die MIDAS befindet sich nicht mehr in unserem vertrauten Kosmos. Darum versagt das Photonentriebwerk. Darum gelingt es uns nicht, aus dem Einflußbereich des Raum-Zeit-Risses zu entkommen. Wir können beschleunigen, soviel wir wollen, wir werden nicht einen Millimeter vom Fleck kommen.

Wir sitzen in der Falle, Treiber. In einem Mini-Universum, dessen Grenzen von der Energie aus dem Weltraum II gebildet werden.«

Das Schweigen, das nun eintrat, drohte den Riemenmann zu ersticken. Er verstand, welche Konsequenzen Lavskis Entdeckung für sie bedeuteten. Für die Bewohner des normalen Kontinuums waren sie nicht mehr existent. Und solange die Zufuhr von Energie aus dem Weltraum II anhielt, solange würde ihr bizarres Gefängnis existieren.

»Was geschieht, wenn wir das Kaiserkraft-Triebwerk einschalten?« fragte Angila Fraim zögernd.

Lavski seufzte. »Sie könnten ebenso gut mit Lichtgeschwindigkeit in eine Sonne rasen«, erwiderte er. »Die Resultate würden sich nicht viel voneinander unterscheiden.«

»Und Cloud?« Llewellyn 709 sah wieder zu dem Psyter. Clouds Gesicht war totenbleich. Herzschlag und Stoffwechsel waren nach ihren Untersuchungen auf ein Niveau zurückgefallen, das gerade noch ausreichte, um ein Absterben der Gehirnzellen zu verhindern. Seine

Haut fühlte sich an wie lauwarmes Plastik.

Katatonischer Starrkrampf, hatte O'Hale es genannt. Aber diese Erklärung war dürftig. Warum hatten ihre psionischen Tastversuche so völlig versagt? Natürlich, Cloud war immunisiert, aber trotzdem hätten sie zumindest ein schwaches telepathisches Grundmuster erkennen müssen.

Es schien, als befände sich der Psyter wie die MIDAS in einem persönlichen Universum, das mit dem äußeren Kosmos in keiner Hinsicht korrespondierte.

Lavski zuckte die Achseln. »Ich weiß es nicht. Wir wurden von einer Entladung aus dem Weltraum II frontal getroffen. Sie hat uns in dieses Mikro-Universum versetzt und muß gleichzeitig *irgend etwas* mit Cloud angestellt haben. Aber fragen Sie mich nicht, was es gewesen ist.«

»Llewellyn!« stieß Angila Fraim plötzlich hervor. Das Treibermädchen war blaß geworden, aber der Riemenmann hatte es auch bemerkt.

Fast widerwillig wandte er sich Scanner Cloud zu, schloß die Augen und versank in PSI-Trance. Sein Geist explodierte, griff hinaus in jene unbegreifliche Sphäre, die nur von Treibern sinnlich erfaßt werden konnte.

Er spürte es.

Es war wie ein Hauch warmer, wohlriechender Luft. Es war wie ein Lichtstrahl nach einer finsteren, furchterfüllten Nacht.

Von irgendwoher stach ein dünner, gebündelter Strahl psionischer Energie durch die immateriellen Mauern ihres kosmischen Gefängnisses und verschmolz mit der tauben, blinden Egosphäre des Psyters.

Verzweifelt versuchte der Riemenmann Kontakt mit dem Unbekannten aufzunehmen, seine Identität zu ermitteln, aber er versagte.

Ruhig, stetig pulsierte der PSI-Strahl.

Er wies ihn ab, war nur für den Psyter bestimmt.

Llewellyn 709 stöhnte. Was ging hier vor? Was geschah mit ihnen? Er erhielt keine Antwort.

Er hatte keine Antwort erwartet.

*

Der Gleiter war eine ovale, armdicke Scheibe mit einer transparenten Protopkugel, zwei bequemen Sitzen und einer unscheinbaren Steuerkonsole, in der der Autopilot eingebaut war.

Hinnersen Bolter alias David terGorden blickte nach draußen, hinunter auf den endlosen Atlantischen Ozean und die Isländischen Inseln, die wie Felsenburgen aus der Wasseroberfläche emporragten.

Das ist es! analysierte der falsche Bolter nüchtern seinen Zustand. Es war das erstemal, daß ich in der Gegenwart einer Frau alles vergaß. Selbst meine Mission. Und das macht mir Angst. Angst, die zu Mißtrauen führt …

Aber gleichzeitig wußte er, daß dies nicht die ganze Wahrheit war. Vor Helena hatte es andere Frauen, andere Nächte in seinem Leben gegeben. Es war nicht der Sex, der ihn an Helena so faszinierte, obwohl ihre erotische Ausstrahlung seine Nerven vibrieren ließ. Eine Aura umgab die Manag, die er nicht definieren konnte.

Selbst in den Minuten der Ekstase, wo die Gefühle alle Gedanken verdrängten, schien sie etwas von ihrer Persönlichkeit zurückzuhalten. Obwohl er sich ihr mehr verbunden fühlte als jeder anderen Frau, war sie ihm doch fremder als …

»Thule ist nicht zerstört«, sagte sie und unterbrach damit seine wirbelnden Gedanken. »Nur vereist. Und jetzt ist dort irgend etwas vorgefallen. Etwas, mit dem die Garde nicht fertig wird.« Sie lächelte.

Erstaunt registrierte terGorden, daß selbst ihre Augen zu lächeln schienen.

»Ich bin zu lange nicht mehr auf der Erde gewesen«, seufzte er. »Alles hat sich verändert. Alles.«

»Es ist besser geworden. Stabiler. Du wirst es sehen.«

»Und die Treiber?«

Er spürte, wie sie sich zurückzog, und verwünschte seine Bemerkung. Aber er mußte sie provozieren, um den Panzer aufzubrechen, den sie um den Kern ihrer Persönlichkeit errichtet hatte.

»Warum interessierst du dich für die Treiber?«

Fast war er versucht, aufzulachen, als er begriff, daß auch sie von einem unterschwelligen Mißtrauen erfüllt war. Sie versuchte ihn einzuschätzen, unsicher, nervös, ein wenig verzweifelt sogar – wie er. Und wie er wollte sie ihm vertrauen, aber da war diese unsichtbare Barriere zwischen ihnen, die bei jedem Wort zu wachsen schien.

Der Treiber fluchte in Gedanken.

»Ich interessiere mich für alles«, sagte er laut. »Ich bin lange im Weltraum gewesen. Ein Jahr habe ich auf einer gottverlassenen Randwelt verbracht, ehe die neuen Kaiserkraft-Schiffe die Raumfahrt wieder aufnahmen und ich zur Erde zurückkehren konnte.«

»Vor einer Woche?«

Ihr Tonfall war ruhig, desinteressiert fast, aber wie ein glühendes Messer spürte er die Gefahr. Bei Myriam! dachte er. Sie ahnt etwas!

Knackend aktivierte sich in diesem Augenblick das Funkgerät.

»Sie nähern sich einem Sperrgebiet«, dröhnte die kalte, rohe Stimme eines Grauen aus dem Lautsprecher. »Drehen Sie unverzüglich ab oder identifizieren Sie sich. Sie nähern sich einem Sperrgebiet. Identifizieren Sie sich.«

Ohne Hast betätigte Helena Koraischowa einen Knopf. Automatisch wurde ein kodierter Funkimpuls abgestrahlt.

»Identifikation positiv«, schnarrte die kalte Stimme. »Wir übernehmen Sie auf Fernsteuerung.«

In der Ferne wurden zwei dunkle Punkte sichtbar und entpuppten sich als gepanzerte Kampfgleiter der Garde. Schnell waren sie heran und nahmen sie in die Mitte. Ihre Flugmanöver waren perfekt, und fast bewunderte David die Präzision der Grauen.

»Wir müßten Grönland in wenigen Minuten erreichen«, erklärte die Manag. Sie beugte sich von ihrem Sitz zu ihm, und er spürte den sanften Druck ihres warmen, weichen Körpers.

Es ist verrückt, dachte David mürrisch, Sie ist eine Manag, eine treue Dienerin des Konzils. Leute wie sie bekämpfen wir. Leute wie sie sind für das Elend verantwortlich, das in der Milchstraße herrscht.

Aber er schlang den Arm um ihre Schulter und fühlte wieder das elektrisierende Kribbeln am ganzen Körper. Er streichelte ihren Arm, ihre Brüste, die Innenseiten ihrer Schenkel.

Der Argwohn machte Erregung Platz.

Er spürte, wie sie sich entspannte. Ihre Hand tastete nach einem Schalter und unvermittelt wurde die Protopkuppel undurchsichtig.

Sie schwebten Hunderte von Metern über dem gischtweißen Meer, tanzten auf dem Netz der elektromagnetischen Feldlinien, und das Summen des MHD-Generators vermischte sich mit ihren keuchenden, schweren Atemzügen.

Wer bist du wirklich, Helena Koraischowa? überlegte David. Und dann erkannte er, daß seine Frage falsch war.

Was bist du wirklich, Helena?

*

Vor ihnen stand eine Wand aus Licht. Wie Insekten schossen die dunklen Garde-Gleiter durch die wirbelnden Farbschlieren, die aus dem eisigen Boden zu steigen schienen, aus den schroffen Gletschern, den hin- und herschießenden Schneeflocken. Die Kälte breitete sich

seit der Vereisung des Heiligen Tales immer weiter über Grönland aus, und fast ständig tobten jetzt Schneestürme.

Helena Koraischowa machte sich an dem Funkgerät zu schaffen und schließlich erhielt sie Kontakt mit der Queen Delter.

»Wie sieht die Lage aus, Queen?«

»Wir haben sie noch unter Kontrolle, Manag Koraischowa«, ertönte die rauhe Stimme der Graugardistin, »aber die Phänomene haben sich mittlerweile auch auf andere Gebiete ausgedehnt.«

Die rothaarige Frau runzelte die Stirn. »Sie meinen?«

»Es … scheint eine Art PSI-Strahlung zu sein, Manag.« Die Queen Delter schien zu zögern. »Es ist schwer zu definieren, Manag. Meine Leute sind unruhig, nervös.«

»Ich verstehe nicht.«

David horchte auf. Helenas Stimme klang kalt und befehlend, verriet nichts mehr von der weichen Zärtlichkeit. Wieder stieg Mißtrauen in ihm hoch, zielloser Argwohn, das Gefühl, in einer furchtbaren Gefahr zu schweben, ohne zu wissen, in welcher Form ihm diese Gefahr drohte …

»Diese Unruhe«, verdeutlichte die Queen, »nimmt zu, je mehr man sich dem Heiligen Tal nähert. Dort erreicht sie das Ausmaß einer panischen … Angst.«

»Angst?« entfuhr es der Manag ungläubig. »Ich bin für Scherze nicht empfänglich, Queen! Was soll dieses Gerede?«

»Es ist kein Gerede«, schnappte die Queen. Selbst über das Funkgerät war ihre Unsicherheit zu spüren. »Im vereisten Palast von Biotroniks muß es Anlagen geben, die eine … Panikstrahlung erzeugen. Eine Strahlung, die sogar auf die Grauen Garden wirkt.«

»Sie haben Befehl gegeben, das Heilige Tal zu räumen?«

»Mir blieb keine andere Wahl, Manag. Diese Lichterscheinungen machen jede Navigation unmöglich, von der Panik-Strahlung ganz zu schweigen …«

»Sind die optischen Phänomene gefährlich?« unterbrach die Manag unwirsch. »Greifen Sie Ihre Gleiter an? Beeinträchtigen sie die elektronischen Steuersysteme?«

»Nein, das nicht, aber …«

»Warum haben Sie dann das Heilige Tal geräumt?« schrie Helena Koraischowa. »Wie wollen Sie Ultima Thule überwachen, wenn Ihre Gleiter in -zig Kilometern Entfernung stationiert sind? Haben Sie zumindest Robotsonden ausgeschickt?«

»Nein«, antwortete die Queen leise.

»Sie haben versagt, Queen Delter«, erklärte Helena Koraischowa

kalt. »Ich werde mich an Ihre Vorgesetzte wenden und Ihre Ablösung verlangen. Kehren Sie zu Ihrem Stützpunkt zurück und …«

Helena Koraischowa verstummte.

Hohes, schrilles Pfeifen drang mit einemmal aus dem Funkempfänger.

Schmerzhaft verzog David das Gesicht. Das Geräusch marterte seine Ohren. Plötzlich hatte er das Gefühl, als würde sich eine schwere Glocke über sein Gehirn senken. Der Druck wurde stärker. David keuchte und griff sich an die Stirn.

»Hinnersen!« stieß die Manag hervor. »Was hast du?«

David antwortete nicht. Zu stark war jetzt der Druck, zu beißend der Schmerz, der in seinem Gehirn wühlte und seine Gedanken durcheinander brachte.

»Queen Delter!« schrie die Manag in das Mikrofon. »Melden Sie sich!«

Schweigen.

Nur das Pfeifen antwortete.

Das Schneetreiben war jetzt dichter und jede einzelne Flocke leuchtete aus sich heraus, grün und rot, grellgelb und dunkelbraun, rosa und blau und orange und violett. Überall waren mit einemmal diese Farben, hüllten den Gleiter lückenlos ein. Ein Ruck durchlief den Flugkörper und fassungslos starrte Helena Koraischowa auf den Geschwindigkeitsmesser.

Sie bewegten sich!

Sie wurden immer schneller!

Wie ein ferngelenktes Geschoß huschte der Gleiter durch das funkelnde Schneegestöber, das unvermittelt auseinanderriß. Im gleichen Augenblick verschwand der Druck in Davids Schädel. Mit einem Schrei öffnete der Erbe der Macht die Augen.

Mildes Sonnenlicht fiel durch die Protopkuppel, spiegelte sich in den schroffen Gletschern und der Eisebene unter ihnen. Und durch das dicke, massive Eis schimmerten verzerrt die Umrisse vertrauter Gebäude.

Das Heilige Tal!

Unter ihnen lag das Heilige Tal!

»Queen Delter!« schrie die Manag. Sie ballte die Fäuste und erhöhte dann mit einem Fluch die Abstrahlleistung des Funkgerätes. »Ziviladministratorin Koraischowa an alle Garde-Einheiten. Bitte bestätigen. Ich wiederhole: bitte bestätigen!«

Nichts.

Das Pfeifen brach ab. Sanft jammerte der Wind an der Protopkuppel

entlang.

»Nein«, stieß terGorden hervor. Seine Augen weiteten sich ungläubig. Zwischen zwei Gletschern, die sich mehrere Dutzend Meter wie Türme aus Frost über der Eisebene erhoben, drifteten träge eine Handvoll Garde-Gleiter. Die diskusförmigen Flugkörper waren auf eine gespenstische Weise verändert. Ihre stählernen Hüllen wirkten durchsichtig. Durchsichtig wie das Eis, das Ultima Thule überzogen hatte. Und hinter den gläsernen metamorphosierten Rümpfen saßen wie erstarrt die Gestalten der Graugardisten. Ihre Gesichter lebten nicht mehr, waren Masken, zu Grimassen gefroren. Die Gleiter drifteten weiter, im Griff einer unsichtbaren Kraft, die aus dem Nichts zu kommen schien, und der Wind blies sie sachte über die endlose Eiswüste, bis sie in der Ferne verschwanden.

»Queen Delter«, flüsterte die Manag. »Melden Sie sich!«

David sah sie an, und sie erwiderte seinen Blick. Und – seltsam – er bemerkte in ihren Augen keine Angst, nur Verwirrung, Unglauben.

»Das Funkgerät ist blockiert«, sagte David überflüssigerweise. Er lächelte grimmig. »Ich schlage vor, wir verschwinden so schnell wie möglich, ehe es uns wie diesen unglückseligen Gardisten ergeht.«

Helena nickte zögernd und tippte mit konzentrierten Bewegungen ein Programm in den Autopiloten.

Sie warteten.

Der Gleiter bewegte sich nicht.

Bis ihn ein leiser Rück erschütterte. Und dann stürzten sie ab. Hinunter auf die eisige Ebene, zu den gefrorenen Palästen des ehemaligen Biotroniks-Konzerns.

Wir werden sterben! dachte terGorden benommen. Rasend schnell kam die glatte, platte Eisfläche näher. Der Aufprall war hart, schmerzhaft, löschte alle Gedanken aus.

*

Scanner Cloud sah Schemen. Vertraute Schattengestalten. Er hörte Stimmen, aber er verstand ihren Sinn nicht. Und er fühlte Wärme. Freundliche, besorgte, bittende Wärme.

Komm! sagte jemand – etwas. Ich brauche deine Hilfe, Scanner Cloud.

Hilfe … Hilfe … tönte das Echo.

Er schwebte im Nichts. Um ihn herum gähnten Abgründe, Sternenschluchten, Milliarden Lichtjahre tief, Ewigkeiten weit. Sonnen flimmerten, blinzelten wie Augen. Ein Ruck durchlief seine Gestalt und er bemerkte, daß erschwingen besaß. Filigrane Flügel, so zart wie

Sternenstaub.

Er kannte die Richtung. Er kannte sein Ziel.

Er bewegte seine Schwingen und jeder Flügelschlag ließ ihn Lichtjahre überwinden. Sterne, Planeten, Monde glitten an ihm vorbei. Finsternis umhüllte ihnfür eine kurze, klamme Sekunde, als er eine Dunkelwolke durchquerte.

Er glitt weiter.

Dann tauchte vor ihm die Sonne auf.

Die eine, bestimmte Sonne.

Er hatte sein Ziel erreicht.

Und er wußte, was von ihm verlangt wurde.

*

Die Kälte schmerzte.

Sie kroch durch seine dünne Serviskleidung, nagte an seiner Haut, seinen Augen, erfror seine Gedanken, seinen Willen.

Wahnwitzige Angst stieg in David terGorden auf.

»Helena!« stieß er hervor. Sein Atem gefror zu Kristallen. Er öffnete die Augen, und es tat weh. Die Kälte war unerbittlich.

Tödlich.

»Helena!« Es hätte ein Schrei werden sollen, aber es war nur ein Krächzen.

Ein Stöhnen antwortete ihm. Die Erleichterung trieb ihm die Tränen in die Augen und noch während die Tropfen seine Wangen hinunterliefen, wurden sie zu Eis.

Davids Hände ruhten in knietiefem Schnee und waren blauverfärbt durch den bitteren Frost. Er sah sich um, sah die zerbrochenen Überreste des Gleiters verstreut im Schnee liegen, der die Eisebene mehr und mehr bedeckte. Dann erblickte er Helena. Eiskristalle blitzten in ihrem roten Haar. An ihrem Mundwinkel klebte ein gefrorener Blutfaden.

Sie stöhnte wieder, und der erschöpfte Laut übertönte das feine, kalte Winseln des Windes, der die Schneeflocken mit sich nahm und zu einem nahen Gletscher trieb.

Der Treiber taumelte vor Überraschung.

Der Gletscher war grün. Grün wie ein Smaragd. Ein langgestreckter Hügelzug aus grünem, schroffem Eis.

Mühsam kam er auf die Beine und wankte auf die Frau zu, die sich langsam von ihrer Benommenheit befreite. Als er sie erreichte, sah er, daß sie zitterte.

»Wir leben«, murmelte sie wie betäubt. »Wir befanden uns in zweihundert Metern Höhe, aber wir leben. Es … es ist unmöglich.«

»Dieses Kraftfeld«, krächzte David. »Das uns nach Ultima Thule transportiert hat – es muß unseren Sturz verlangsamt haben.«

Helena nickte schwach. Entsetzt betrachtete sie den zerstörten Gleiter. »Was ist mit dem Funkgerät?« flüsterte sie. »Wir müssen Hilfe holen, oder wir erfrieren.«

Der Treiber drückte sie an sich, versuchte, sie zu wärmen. Aber die Kälte war schon zu tief in sie eingedrungen. Verzweiflung überfiel ihn. Er wußte, niemand konnte ihnen zu Hilfe, kommen. Die Wacheinheiten der Grauen waren ausgeschaltet, das Funkgerät entweder blockiert oder beim Aufprall in tausend Teilte zersplittert.

Dicht aneinandergedrängt standen sie im immer stärker werdenden Schneesturm, und jetzt schoben sich vom Norden her düstere Wolkengebirge heran, verdunkelten den Himmel und filterten die Strahlen der schwachen nordischen Sonne.

Nicht mehr lange, und das Unwetter würde sich über ihren Köpfen entladen. Und sie töten.

Bolter alias terGorden blickte wieder hinüber zu den smaragdgrünen Hügeln. Er war sicher, daß es sie vorhin – vor dem Absturz – noch nicht gegeben hatte. Irgend jemand – oder etwas – mußte sie in der kurzen Zeit erschaffen haben, und dies bestimmt nicht ohne Grund. Vielleicht waren die blitzenden Gletscher auch nur eine holografische Projektion. Ganz gleich, hier im Freien würden sie binnen Minuten nach Ausbruch des nahenden Blizzards erfrieren.

»Komm, Helena«, rief er über das Heulen des stetig stärker werdenden Windes hinweg. »Zu den grünen Gletschern!«

Sie folgte seinem ausgestreckten Arm und fuhr zusammen. Ihre Augen verengten sich. »Ich kenne dieses Objekt nicht«, stieß sie hervor. »Ich habe die topografische Karte der Gegend um Ultima Thule im Kopf – aber ich erinnere mich nicht an einen derartigen Gletscher. Die Anlagen des alten terGorden…!«

David spürte einen unerklärlichen Widerwillen den Namen seines Vaters aus ihrem Mund zu hören. Er zerrte sie mit sich durch das Schneetreiben und versuchte, die Kälte und seine Erschöpfung zu vergessen. Der Sturz … Er hatte tot sein können. Er fragte sich, was für eine Art Maschinen der vereiste Palast wohl enthielt. Konnte es nicht sein, daß seine Kontaktaufnahme mit Bolters Hausfreund die Anlagen erst aktiviert hatte?

Nur langsam wurden die grünen Eishügel größer. Mit jedem Schritt schien die Kälte zuzunehmen. Immer wieder blickte David nach oben,

zu dem Schwarz im Norden, der finsteren Wand, die alles zu erdrücken schien. Von den Gleitern der Garde war nichts zu sehen. Kein Ringo zeigte sich am Himmel.

Warum reagierte die Garde nicht? Warum sah sie tatenlos der Ausschaltung einer ganzen Gleiter-Flottille zu?

Oder konnte sie nicht eingreifen?

Zu Davids Verwunderung hielt Helena Koraischowa ohne Schwierigkeit Schritt. Die scheinbar verwöhnte Manag schien von einer seltsamen Entschlossenheit getrieben und ihre Kräfte ließen nicht nach.

Sie ist zäh, dachte der Treiber bewundernd.

Deutlich wurde ihm bewußt, daß das Bild, das er sich von ihr gemacht hatte, nicht zutraf. Jetzt, wo er sie ansah, schien sie nicht in die ausschweifende, dekadente Welt der Edinburgher Oberschicht zu passen. Zuviel Energie und Selbstbewußtsein ging von ihr aus …

Helena blieb unvermittelt stehen.

Der Treiber stolperte fast, hielt dann keuchend inne und drehte sich um. Ein ärgerliches Wort lag ihm auf der Zunge, aber das Bild, das sich ihm bot, ließ ihn erstarren.

Ein Mann stapfte durch das Schneetreiben auf sie zu.

Er war nackt.

Aber die Kälte schien ihm nichts anhaben zu können und der Sturm wurde von ihm ignoriert.

Der Mann war groß und kräftig, wirkte auf den ersten Blick ein wenig dicklich, aber es war kein Fett. Der Mann war ein Hüne, dessen Muskeln bei jeder Bewegung wie Stricke hervortraten. Die Haut war dunkel, fast kupfern, und er war am Körper nur schwach behaart.

Aber dieser Mann – er besaß kein Gesicht!

Keine Augen, keine Nase und keinen Mund. Die Vorderfront seines Kopfes war glatt und kupfern und leer.

*

Mit einemmal hielt die Manag eine zierliche Laserpistole in der Hand.

»Bleiben Sie stehen«, rief sie befehlend. Ihre Stimme war schneidend, kalt wie der Nordwind, gewohnt zu befehlen. Helena erschien dem Treiber in diesem Moment fremder als je zuvor. »Wer immer Sie auch sind – bleiben Sie stehen!«

»Nicht schießen, Helena!« schrie David durch den Sturm. Vage hatte er das Gefühl, diesen seltsamen Mann zu kennen, ihm bereits einmal begegnet zu sein.

Der Mann ohne Gesicht blieb mehrere Schritte von ihnen entfernt stehen.

Er besaß keine Augen, aber er sah sie an.

Eine eigenartige Konzentration ging von ihm aus, eine Aura der Entschlossenheit, die sich der Umgebung mitteilte und Davids Herz unruhig pulsieren ließ. Er wußte mit unumstößlicher Sicherheit, daß der Mann ohne Gesicht sie in diesen Augenblicken völlig durchschaute, ihre Persönlichkeit analysierte, all ihre Wünsche und Pläne aufdeckte.

»Wer sind Sie?« stieß die Manag hervor. Ihr Laser war noch immer auf den seltsamen Fremden gerichtet und die Waffe zitterte nicht – trotz der Spannung, der Kälte und des Sturms.

Der Mann besaß keine Ohren, aber er schien sie zu hören.

Sein Kopf drehte sich leicht, und die glatte leere Fläche seines Vorderkopfes war nun auf David gerichtet.

Der Mann besaß keinen Mund, aber er konnte sprechen.

Seine Stimme kam aus dem Nirgendwo, entstand vielleicht sogar direkt in ihren Gedanken. Sie klang klar, tief, unpersönlich.

»Sie sind Hinnersen Bolter«, sagte der Mann ohne Gesicht, »ein Servis und doch kein Servis. Ein Mensch und doch kein Mensch.« Sein Kopf drehte sich wieder, wandte sich der Manag zu. »Sie sind Helena Koraischowa, eine Manag und doch keine Manag. Ein Mensch und doch kein Mensch. Sie kennen einander und kennen einander doch nicht.«

Der Mann ohne Gesicht stand mitten im Schneetreiben, doch keine einzige Flocke berührte seine Kupferhaut. David hielt den Atem an, zwinkerte, sah erneut hin. Kein Zweifel, ein sanft glimmendes Kraftfeld umgab den Fremden – oder vielleicht drang dieser schwache Glanz auch aus seinem Körper.

»Ich verstehe Sie nicht«, erklärte Helena unwirsch. »Sagen Sie, wer Sie sind. Sind Sie eine Person – oder nur ein Ding, eine Projektion? Wie kommen Sie hierher? Was wollen Sie von uns? Antworten Sie!«

Der Mann ohne Gesicht ignorierte sie, machte eine umfassende Geste. »Dies ist die Erde und doch nicht die Erde. Sie befinden sich nicht mehr auf einem Grönland, das Sie kennen. Sie befinden sich auch nicht mehr in dem Ihnen vertrauten Universum. Diese Realität hier existierte bis vor kurzem nicht für Sie. Sie konnten sie weder sehen, noch spüren, schmecken oder hören. Diese Realität existiert, weil Sie in ihr existieren. Sie ist ein Kunstprodukt und wird doch vielleicht einmal tatsächlich so sein.

Dies ist eine Semi-Realität, eine simulierte Wirklichkeit, die es

bisher nicht gab und doch einmal geben könnte. Aber ich warne Sie. Begehen Sie keinen Irrtum. Jetzt, in diesem Augenblick, ist diese Welt für Sie persönlich real. Sie ist die einzige Wirklichkeitsebene, die es für Sie gibt. Wenn Sie hier sterben – und Sie können sterben – sterben Sie wirklich. Dann gibt es keine Rückkehr mehr für Sie. Dann ist dies Ihre einzige, natürliche, wahre Welt. Sie können sterben. Sie werden vielleicht sterben. Sie können sich verletzen. Sie können erkranken. Sie können überleben. Und gewinnen. Und zurückkehren.«

Die Manag lachte rauh. »Sie sind verrückt«, beschuldigte sie den Mann ohne Gesicht. »Oder Sie lugen. Vielleicht trifft beides zu. Ich bin immunisiert, Fremder. Gründlich immunisiert. Ich bin resistent gegen Traumstrahlen, gegen Narkotika, Halluzinogenen, die man mir gegen meinen Willen einflößt. Sie können meine Sinnesorgane täuschen, mein Nervensystem verwirren, aber keine Illusion kann so stark sein, daß sie psychosomatisch auf meinen Körper zurückschlägt und mich tötet.«

»Sie verstehen nicht«, sagte der Mann ohne Gesicht gelassen. »Fragen Sie Ihren Begleiter. Er versteht.« Er wies auf David, der mit grauem Gesicht reglos dastand und versuchte, den Schock zu verarbeiten. Etwas wie Angst schnürte seine Kehle zu.

»Sie befinden sich in keiner Illusion, Manag Helena Koraischowa«, sagte der Fremde ruhig. »Sie befinden sich weder unter dem Einfluß von Narkotika, noch unter dem von Traumstrahlen, Neuronensimulatoren oder ähnlichen Dingen. Diese Welt ist real. Jetzt. Für Sie. Es gibt keine andere. Es ist die einzige, die Sie haben und sie kann Sie töten – genau wie jene, die Sie vor kurzem verlassen haben.

Fragen Sie mich nicht, wer ich bin. Fragen Sie mich nicht, wer Sie in diese Welt versetzt hat oder mit welchen Mitteln. Ich weiß es nicht. Es spielt keine Rolle. Weder für Sie, noch für mich.«

»Wie«, fragte terGorden zögernd und räusperte sich, um seiner Stimme einen festeren Klang zu verleihen, »wie können wir zurückkehren? Was müssen wir unternehmen? Können wir überhaupt zurückkehren?«

Er dachte an das mißglückte Attentat auf Lordoberst Max von Valdec, an die Konzilkammern, die unter dem Einfluß der Treiberkräfte von Suzan Oh und Ennerk Prime zu einem PSI-Gefängnis geworden waren. Nur der massive Einsatz Grauer Treiber hatte Valdec und die Spitze des Konzils davor bewahrt, auf ewig in dieser psionisch erzeugten Realität verbannt zu werden.

Hier jedoch – wenn er den Worten des gespenstischen Fremden

Glauben schenken durfte – mußte eine ungleich stärkere Kraft am Werke sein. Vermutlich, dachte er bestürzt, waren sie auch körperlich aus dem ihnen vertrauten Universum verschwunden.

»Es gibt eine Rückkehr«, nickte der Mann ohne Gesicht.

»Sie verlangt zwei Voraussetzungen. Erstens – Sie müssen überleben. Und zweitens – Sie müssen dieser Welt geben, was Sie benötigt.«

Der Treiber runzelte verwirrt die Stirn. »Ich …« begann er und schwieg verblüfft.

Der namenlose Fremde hatte sich umgedreht und stapfte durch das Unwetter davon.

»Bleiben Sie stehen«, befahl die Manag wieder, aber diesmal klang ihre Stimme weniger entschlossen als zuvor. »Wir haben noch Fragen, hören Sie? Sie müssen uns sagen, wie wir hier herauskommen! Sie müssen …«

Der Schneesturm hatte den Mann ohne Gesicht verschluckt. Er war verschwunden, als hätte es ihn nie gegeben.

Unvermittelt empfand David wieder die arktische, tödliche Kälte. »Wir sollten weitergehen, Helena«, keuchte er mit zitternden Lippen. »Oder wir kommen um.«

Die Manag nickte. »Ich möchte wissen«, erklärte sie und hauchte ihre klammgefrorenen, steifen Finger an, steckte den Laser zurück unter ihren breiten Gürtel, »ich möchte wissen, wer er war und was das Ganze hier für einen Sinn hat. Was meinte er damit, daß wir dieser Welt geben müssen, was sie braucht? Und warum wir? Warum ausgerechnet wir?«

David dachte an den Druck, der kurz vor ihrem Absturz seine Gedanken gelähmt hatte. Die Maschinen im Palast seines Vaters… von denen niemand wußte, wer sie gebaut hatte und welchen Zwecken sie dienten. Und dieser Mann ohne Gesicht … er kannte ihn. Er wußte, daß er ihn kannte. Aber woher? Woher?

»Gehen wir«, murmelte er schließlich. »Uns bleibt nicht mehr viel Zeit. Das Unwetter hat uns fast erreicht.«

Vor ihnen tanzte der Schnee, ganze Wolken weißer Kristalle, die leicht salzig schmeckten, wenn sie auf den Lippen schmolzen. Die grünen Eishügel verschwanden fast in dem bleichen Nebel.

Sie marschierten weiter, stapften durch den sich höher und höher auftürmenden Schnee einem ungewissen Ziel entgegen. Der Mann ohne Gesicht hatte recht. Diese Welt war wirklich – so wirklich wie jene, die sie verlassen hatten.

Und sie konnten hier sterben. Die Kälte, in der sie zu erfrieren

drohten, ließ keinen Zweifel daran.

*

Das Heilige Tal war leer.

Stille herrschte. Totenstille.

Antriebslos schwebten die Garde-Gleiter über den Gletschern von Ultima Thule. Die Stahlrümpfe waren durchsichtig wie Glas. Und hinter den gläsernen Hüllen – erstarrt, konserviert, leblos saßen oder lagen die Gestalten der Graugardisten. Die Augen waren geöffnet, aber ohne Glanz. Hätte sie jemand berühren können, er hätte bemerkt, daß ihre Haut noch warm war. Warm und glatt wie Plastik.

Und starr, unbeweglich.

Die Gleiter schwebten über den Gletschern. Die MHD-Generatoren hatten ihre Arbeit eingestellt, aber die Diskusflugkörper stürzten nicht ab.

Die Funkgeräte waren tot.

Die Bildschirme und Taster zeigten nichts.

Die Gletscher waren leer.

Leer.

Aber die Grauen wußten nichts davon. Sie schwebten in ihren gläsernen Särgen über dem Eis und warteten auf – ja, auf was?

*

David wußte nicht, wieviel Zeit vergangen war, als die grünen schroffen Eisflächen vor ihnen in die Höhe ragten. Das Unwetter hatte sie nun erreicht und tobte über die Gletscher, die frostigen Schluchten, die bitterkalte, leere Ebene. Der Himmel war schwarz von Wolken.

Finsternis herrschte, die nur von dem Smaragdglühen der Eishügel gemildert wurde. In dem giftigen Licht wirkte Helena krank, am Rande des Zusammenbruchs.

Mühsam hastete David weiter, halb Helena mit sich zerrend, halb von ihr gezogen. Sie suchten nach einem Einschnitt in den schroffen Flanken des absurden grünen Gletschers, nach einer Höhle, einer Nische.

Der Wind hatte die letzte Wärme aus ihren Gliedern gezerrt. Fast gleichgültig dachte David daran, daß sie ernste Erfrierungen davontragen würden, wenn es ihnen nicht bald gelang, sich vor dem eisigen Sturm in Sicherheit zu bringen.

Schneeflocken verklebten seine Augen, und seine Lippen waren von der Kälte aufgesprungen.

»Hinnersen!«

Helenas Stimme wurde von dem Fauchen des Blizzards mit sich gerissen, und erst beim zweiten Anruf blieb David stehen und drehte sich schwerfällig zu der Frau herum.

Die Manag stand hoch aufgerichtet da und die Müdigkeit ihrer Bewegungen verriet, daß sie so erschöpft war wie er. »Dort«, schrie sie und gestikulierte auf eine mannshohe Schneeverwehung. »Eine Höhle. Ich habe den Eingang ganz deutlich gesehen.«

David blinzelte, aber er sah nur Schnee und grünes, von innen her leuchtendes Eis. Vielleicht halluziniert sie, dachte er besorgt, aber sie schien ihrer Sache sicher zu sein und schob sich durch den Sturm.

In Davids Füßen gab es kein Gefühl mehr. Die Kälte hatte alle Empfindungen absterben lassen. Mehrmals stolperte er, während er Helena folgte, und dann war sie von einer Sekunde zur anderen spurlos verschwunden.

»Helena!« keuchte er erschrocken und hastete rascher weiter.

Plötzlich – hinter einer Schneeverwehung – gähnte ihm eine grün fluoreszierende Öffnung entgegen.

Eine Höhle! durchfuhr es ihn. Sie hatte sich nicht getäuscht.

Noch ein Schritt – und das Heulen des Blizzards wurde zu einem fernen Säuseln. Wärme sprang ihn an; wild und würgend, nahm ihm den Atem.

Helena Koraischowa lachte. Sie hatte beide Arme ausgebreitet und ließ sich von der wundervollen Wärme auftauen. Es war köstlich, zu fühlen, wie die erstarrten Gesichtszüge sich lockerten, wie das Leben in Körper und Gedanken zurückkehrte. Davids Finger begannen leise zu brennen und dann wurde das Brennen schmerzhaft, aber der Treiber sehnte den Schmerz herbei, zeigte er ihm doch, daß seine Erfrierungen nur oberflächlicher Natur waren.

Der Schnee auf ihren dünnen, engen Hosenanzügen schmolz und die Wärme strich über das feuchte Gewebe, begann es zu trocknen.

»Es ist kein Gletscher«, sagte David zu sich selbst. »Das grüne Material muß etwas anderes sein – vielleicht Kristall. Und diese Wärme …«

Er zögerte. Täuschte er sich oder existierte wirklich ein schwacher Luftzug? Konzentriert sah er sich um. Ihre Höhle war relativ klein, maß rund acht mal sechs Meter und war nicht höher als drei Meter, doch vor ihnen befand sich ein mannsbreiter Spalt im grünen Gestein. Durch ihn drang die warme, rettende Luft.

Helena Koraischowa berührte Davids Arm.

»Die Wärme muß künstlich erzeugt worden sein.« Sie flüsterte

unwillkürlich.

»Vielleicht ein Geysir, ein unterirdischer Vulkan oder etwas Ähnliches …«, wandte er ein.

»Glaubst du daran?«

Er schüttelte nach einer Weile den Kopf. »Nein. Aber um es herauszufinden, müssen wir tiefer – in die Hügel eindringen. Hoffentlich verlaufen wir uns nicht.«

Die Manag verzog das Gesicht. »Das dürfte die geringere Gefahr sein.« In der Hand funkelte plötzlich wieder ihr Laser. »Du hast auch eine Waffe. Ich weiß es. Vielleicht benötigen wir sie.«

David blickte sie an. Ihre Gesichtszüge waren schön, ebenmäßig, aber auch diesmal entdeckte er wieder jene unerklärliche Härte, die ihn so entsetzt hatte.

»Du denkst an die Worte des Gesichtslosen …«

»Ja.« Sie nickte. »Wir können uns darauf verlassen, daß in dieser … Realitätsebene eine Aufgabe auf uns wartet. Und meine Erfahrung lehrt mich, daß der Tod die beste Lösung für die meisten Probleme ist.«

Er starrte sie erschrocken an. »Glaubst du das wirklich?« erkundigte er sich heiser und bemerkte erst später, daß er ihre Arme heftig umklammerte. Ihr Gesicht blieb unbewegt, zeigte nicht, ob er ihr Schmerzen zufügte. »Glaubst du wirklich an das, was du gesagt hast?«

»Ich begreife deine Erregung nicht«, entgegnete sie kühl. »Und ich glaube, jetzt ist auch kaum der rechte Moment, über diese Dinge zu philosophieren.« Spott blitzte in ihren Augen auf, mäßigte die Schärfe ihrer Worte.

Sie löste sich aus seinem Griff und näherte sich lautlos, vorsichtig der Spalte im grünen Kristallfels. David terGorden folgte ihr. Bei jedem Schritt wurde der Lüftzug merklich stärker.

Noch immer roch die Luft seltsam süß; wie nach Ambra.

Hinter dem Spalt stießen sie auf eine weitere Höhle, größer als die hinter ihnen liegende. Terrassenförmig stieg sie an und das grüne Licht war noch intensiver. Jeder Quadratzentimeter Boden, Decke und Wände glühte von innen heraus. Es war kaltes Licht, das sich giftig und fahl auf die Haut legte. Der Boden war uneben, mit grotesken Kristallfiguren bedeckt, verwachsen, von denen manche durch die Laune der Natur so geformt waren, daß sie Menschen ähnelten.

Und hinter dieser Höhle lag wieder eine. Und dahinter auch. Und …

David hatte schon längst die Orientierung und seinen Zeitsinn verloren, als ihn der psionische Impuls traf.

Der Impuls war leise, verzerrt, unverständlich.

Er drückte ein Gefühl aus, ein verzweifeltes, wortloses Drängen, das rasch an Intensität abnahm und zu einem Hintergrundmurmeln verblaßte.

Der Impuls war fremd und gleichzeitig vertraut, und es dauerte Sekunden, bis David sich erinnerte. Dieses PSI-Muster … Es ähnelte dem von Yggdrasil!

Aber Yggdrasil war tot, versteinert, abgestorben;.

»Vorsicht, Hinnersen!« gellte Helenas Stimme auf, und dann schien das grün glosende Höhlenlabyrinth zu explodieren.

*

Die tennisplatzgroße, vielfach verwinkelte Höhle wimmelte mit einemmal von zerlumpten Männern und Frauen. In dem Smaragdlicht wirkten sie seltsam unwirklich, und erst Helenas Schrei ließ den Erben der Macht seine Lähmung überwinden.

Waffen! dachte er erstaunt, als er die kompliziert gebogenen, trompetenförmigen Gegenstände in den Händen der Unbekannten erblickte. Aber nie zuvor hatte er ähnliche Waffen gesehen.

Eine Frau, klein, fast verhutzelt, mit einem mädchenhaften Gesicht, das in einem bizarren Gegensatz zu ihrer runzligen Haut stand, hob die tiefschwarze Trompete und spannte die Finger.

Ein häßliches Pfeifen ertönte. Geisterhaft, grell und abgehackt. Ein Stakkato fiebriger zwitschernder Töne, deren Klang allein Entsetzen verbreitete.

Kein Strahl, kein Lichtblitz, kein Projektil erschien, aber dicht neben dem Treiber zersplitterte der grüne Kristall wie morsches Gebälk unter der Detonation einer Granate.

Ein Warnschuß! dachte terGorden benommen.

Seine Reaktion war rein instinktiv. Mit einem gewaltigen Satz hechtete er zur Seite, prallte hinter einem eiförmigen Buckel auf den Boden und rollte sich ab. Ohne zu zögern schnellte er weiter und zog mit einer fließenden Bewegung den Laser.

Wieder zwitscherte eine Trompete, sprengte kopfgroße Splitter aus der Wand hinter David.

»Seid vorsichtig«, gellte irgendwo eine barsche Stimme auf. »Und schont das Llarra!«

Unter das mißtönende, bösartige Pfeifen mischte sich das Summen eines Lasers. Helena Koraischowa lag nicht weit von David entfernt hinter einem turmdicken Kristallpfeiler, der die gewölbte ferne Decke stützte und bestrich die Stellungen der Zerlumpten mit ihrem Laser.

Der eng gebündelte tödliche Lichtstrahl spritzte in einer Tropfenfontäne auseinander, wenn er auf Kristall traf.

Ein Fluch ertönte.

Etwas wie Furcht schwang in ihm mit.

Dann wieder die barsche, volltönende Männerstimme. »Diese Narren benutzen Laser in einem Llarra. Sie werden uns alle in die Luft blasen. Blockiere sie, Roselyn!«

David äugte vorsichtig hinter seiner Deckung hervor und sah hinter einer nur millimeterdünnen Kristallwand die alte Frau mit dem mädchenhaft jungen Gesicht. Sie machte sich an einem fremden, nur verschwommen sichtbaren Gerät zu schaffen.

Helena mußte sie ebenfalls entdeckt haben. Wieder summte ihr Laser, während die trompetenähnlichen Waffen der Fremden sich auf die Säule konzentrierten, hinter der die Managن Schutz gesucht hatte. Der Laserstrahl wurde von der Kristallwand reflektiert, aber dort, wo er auftraf, vertiefte sich das Grün.

»Schneller, Roselyn«, brüllte der Unbekannte, der der Wortführer der Angreifer zu sein schien. »Das Llarra regt sich bereits. Diese Idioten!«

»Hinnersen«, zischte Helena plötzlich. »Warum schießt du nicht? Diese Kerle wollen etwas gegen unsere Laser unternehmen, und wenn es ihnen gelingt … Schieß endlich.«

Der Treiber in der Maske des Servis Hinnersen Bolter zögerte. Nur langsam richtete er seinen Laser auf die Frau namens Roselyn, die jetzt noch verbissener zu hantieren schien.

»Ich finde die Frequenz nicht«, rief sie dem Unsichtbaren zu. Ihre Stimme ging im Pfeifen der Trompetenwaffen unter. Helenas Deckung wies immer größere Risse auf. Die unbekannten Strahlungen der fremden Waffen zerfetzen den Kristall wie Schrapnellgeschosse. »Sie … Myriam hilf! Diese Narren feuern mit uralten Modellen ohne die vorgeschriebene Sub-Abschirmung. Das Llarra wird sich freuen.«

»Hinnersen!« drängte die Manag.

Die Worte der Frau kreisten in Davids Bewußtsein. Was ging hier vor? Wovon redeten die Unbekannten? Was war ein *Llarra?* Was eine *Sub-Abschirmung?* Und warum griff man sie so erbarmungslos an?

Helenas gellender Schrei riß ihn aus seinen Gedanken. Ihr Laser hatte plötzlich blau zu leuchten begonnen, und dieses Licht mußte brennen oder schmerzen, denn die rothaarige Frau hatte ihn fallen gelassen und rieb ihre rechte Hand.

»Blockiert«, meldete die Stimme Roselyns.

»Das würde aber auch Zeit.« Der barsche Ton des Unbekannten

milderte sich, aber nur kurz. »Gesindel!« brüllte er ihnen zu. »Ergebt euch und kommt heraus. Ihr habt keine Chance. Und wenn ihr noch weiter irgendwelche Dummheiten macht, blasen wir euch so voll mit Pyroanid, daß ihr wie Sternschnuppen verglüht.«

David und Helena sahen sich an. Beide wußten, sie hatten keine Chance gegen diese Übermacht. Vor allem jetzt, wo die Fremden auf unerklärliche Weise ihre Laser manipuliert hatten.

Der Erbe der Macht ergriff die Initiative.

Er richtete sich auf, hob die Arme über den Kopf und zeigte den Zerlumpten seine leeren Handflächen. Den Laser hatte er bereits fallen gelassen. Resigniert folgte Helena Koraischowa seinem Beispiel.

Mißtrauisch tauchten die Zerlumpten hinter ihren Deckungen auf. Die Trompetenwaffen waren noch immer feuerbereit, aber die Atmosphäre schien merklich entspannt.

»Gut so«, lobte der Unsichtbare mit der barschen Stimme. Dann wurde seine Gestalt sichtbar. Er war stämmig, ohne gedrungen zu wirken, mit einem mächtigen weißen Haarschopf und einem gleichfalls schlohweißen Vollbart. Farblose Augen musterten sie forschend.

Der Bärtige sprang über die Kristallhindernisse und näherte sich ihnen mit wieselflinker Geschwindigkeit. Als er dicht vor ihnen stand, hatte sich sein Atem nicht merklich beschleunigt. Finster starrte er sie an. »Was haben Sie sich eigentlich dabei gedacht?« fauchte er sie an. Zorn beherrschte ihn. Zorn, der sich mit Furcht vermischte. Er blickte zurück zu jener hauchdünnen Kristallwand, hinter der sich die Frau namens Roselyn verborgen hatte, die jetzt dicht neben dem Bärtigen auftauchte. Die Kristallwand glühte noch immer dunkelgrün. »Sehen Sie, was Sie angerichtet haben? Wollen Sie das Llarra vitalisieren? Bei Myriam, ich wußte ja, daß der Lordoberst rettungslos verrückt ist, aber etwas derart Wahnwitziges hätte ich ihm nicht zugetraut!«

Bei Myriam … echote es in David. Nur Treiber benutzten diesen Ausdruck.

»Sie sind ein Treiber«, entfuhr es David.

Der Bärtige wirkte verblüfft. Er maß den falschen Bolter mit einem abschätzenden Blick und schüttelte dann den Kopf. »Nein«, erklärte er knapp. »Im übrigen stelle ich die Fragen, verstanden?«

Er wandte sich Roselyn zu. »Wie sind die Messungen?«

»Die Aufladung liegt noch innerhalb der Toleranzgrenze«, eröffnete die merkwürdige Frau. Ihr Jungmädchengesicht war ausdruckslos. »Aber wir sollten das Llarra trotzdem so schnell wie möglich verlassen. Du weißt, Tellar, daß es unter diesen Umständen immer

noch zu einer Initialzündung kommen kann.«

Verständnislos hatte der Treiber den Worten gelauscht, die von einem überraschten Aufschrei unterbrochen wurden. Einer von Tellars Leuten, ein noch junger Mann mit einem steifen, bandagierten Arm, hatte Davids Laser gefunden und starrte ihn mit unverhohlener Überraschung an. »Da soll mich doch das Schwarze Loch fressen!« entfuhr es ihm. »Sieh dir das an, Tellar! Hast du so etwas schon einmal gesehen?«

Der Bärtige folgte der Aufforderung und mit jeder Sekunde wurde sein Blick nachdenklicher. Dann baute er sich vor David auf. Der Treiber hatte den ungewissen Eindruck, als ob der Fremde die Nähe von Helena mied.

Die Manag stand aufrecht und furchtlos da und ihrem Gesicht war nicht anzumerken, was sie über das Geschehen dachte.

»Wie lautete Ihr Auftrag, Fremder?« fragte er leise und drohend. »Was haben Sie in diesem Llarra zu suchen? Und warum hat man Ihnen nicht gesagt, daß es Selbstmord bedeutet, hier Ihre uralten Laserspritzen einzusetzen? Was verspricht sich der Lordoberst davon? Antworten Sie!«

»Tellar!«

Es war Helena, die sich zu Wort meldete, und beim schneidenden Klang ihrer Stimme wirbelte der Bärtige herum und straffte sich, als ob er einen Angriff erwartete.

»Sie begehen einen verhängnisvollen Irrtum, Tellar«, sagte die Manag eindringlich. »Vermutlich verwechseln Sie uns mit jemandem. Dieser Mann dort« – sie deutete auf David – »ist Hinnersen Bolter, ein freier Servis. Ich bin Helena Koraischowa. Wir sind Ihnen nicht feindlich gesinnt. Um ehrlich zu sein, wissen wir nicht einmal, wer Sie sind und was Sie hier in den Bergen um das Heilige Tal treiben. Ebenso wenig wissen wir, was ein Llarra ist und unsere Laser haben wir eingesetzt, weil wir uns von Ihnen bedroht fühlten.«

Tellar schüttelte verwirrt den massigen Schädel. »Sie wissen wirklich nicht, was ein Llarra ist?« fragte er ungläubig.

»Nein«, bekräftigte David und spürte, wie die Feindseligkeit der Zerlumpten Verwunderung wich.

»Sie wissen nicht, was sich vor dreißig Jahren abgespielt hat?«

Der Erbe der Macht blickte verstohlen zu Helena hinüber, die schwach die Achseln zuckte. »Vielleicht könnten Sie uns aufklären?« fragte er Tellar dann.

»Sie wollen mich zum Narren halten!« beschuldigte sie der Bärtige aggressiv. »Dies ist ein neuer verdammter Trick. Jeder Mensch, der

noch auf der Erde lebt, kennt die Llarra. Vor dreißig Jahren regneten sie aus dem Weltraum II. Sie leiteten den Agonie-Prozeß ein, unter dem das Reich zerbröckelte, und Sie behaupten, sie wüßten nicht, was ein Llarra ist. Sie lügen!«

»Sie sind verrückt«, sagte die Manag gelassen.

Der Bärtige lachte heiser. »Gleich wollen Sie mir auch noch weismachen, Sie hätten noch nie etwas von der Zitadelle gehört, eh? Und die Entroper kennen Sie natürlich auch nicht!«

Helena lächelte. »So ist es.«

Das Gelächter des Bärtigen wuchs. »Und woher«, fragte er dann mit beißendem Spott, »woher kommen Sie, wenn Sie all das nicht wissen? All diese Dinge, die längst schon Geschichte geworden sind und die jeder überlebende Mensch im Sternenreich kennt?«

Helena lächelte noch immer. »Von der Erde, Tellar«, sagte sie sanft. »Einer anderen Erde.«

*

Diese Menschen sind verzweifelt …

Die Graue folgte leichtfüßig den beiden zerlumpten Männern mit den mörderischen, fremdartigen Trompetenwaffen, die Tellar ihr als Aufpasser zugeteilt hatte. Das grüne Licht im Kristallähnlichen Leib des Llarra – was immer das auch sein mochte – schien um eine Spur heller geworden zu sein und vielleicht war es kein Zufall, daß Tellar sie zu immer größerer Eile, antrieb.

Irgendwo hinter ihr stolperte Hinnersen Bolter durch das funkelnde Labyrinth der Höhlen und Gänge, ebenso wie sie in der Obhut von zwei dieser zerlumpten Fremden.

Tellar ist eine Führerpersönlichkeit, dachte Helena Koraischowa und unterdrückte einen Schrei, als sie ihre Hand an einem scharfkantigen Kristallbrocken aufschnitt. Seltsamerweise blutete die Wunde kaum und auch der Schmerz war nur ein leises, hintergründiges Brennen.

Der Bärtige hatte auf ihre Eröffnung mit bewundernswertem Gleichmut reagiert, aber er schien geneigt, ihr zu glauben.

Vielleicht hatte nicht allein die Furcht vor einer Vitalisierung des Llarra ihn veranlaßt, so schnell den Befehl zum Aufbruch zu geben. Alles deutete darauf hin, daß Tellar trotz seiner exponierten Stellung keine endgültigen Entscheidungen treffen konnte. Ein anderer mußte über ihm stehen.

Und von diesem anderen würden sie vielleicht Aufklärung erhalten.

Mittlerweile wirkte die warme Luft stickig, löste fiebrige Hitze in

Helena aus und rötete ihre Wangen.

Diese Erde ist anders, unterscheidet sich in vielen Dingen von jener Welt, die wir kennen und die die richtige Welt ist.

Der Gedanke ließ sie kurz zögern, und die Graue erhielt einen unfreundlichen Stoß, der sie weiterstolpern ließ, den Männern und Frauen hinterher, die mit traumwandlerischer Sicherheit die Spalten und Unebenheiten im grün funkelnden Boden überwanden.

Andererseits – gab es überhaupt so etwas wie eine richtige Welt? Die Worte des gesichtslosen Fremden kamen ihr in den Sinn. Wenn sie hier starben, dann spielte es keine Rolle. Dann war dies die einzig gültige Realität und die andere Erde nur noch ein fahler Traum.

Aber wir werden nicht sterben.

Sie huschte durch die Kristalleingeweide des Llarra und dachte wieder an Tellars rätselhafte Bemerkungen. Allem Anschein nach gab es auch in dieser Realitätsebene einen Lordoberst, ein Sternenreich, aber was waren die *Entroper?* Und worauf bezog sich die Andeutung, daß das Reich in Agonie dahindämmerte? Und diese rätselhaften Waffen. Die Nomans hatten während ihres Angriffes auf das Heilige Tal mit bisher unbekannten Waffen gekämpft. Aber diese Waffen hatte die Garde später sichergestellt und sie hatten anders ausgesehen.

Wenn die Garde in ihren Besitz gelänge …

Helena Koraischowa alias Chan de Nouille rief sich zur Ordnung. Sinnlose Spekulationen – vor allem jetzt, wo sie noch am Anfang standen und nicht einmal eine Ahnung hatten, wie sie in ihre Wirklichkeitsebene zurückkehren konnten.

Der Mann ohne Gesicht …

Seine Worte waren nebelhaft gewesen, aber gewisse Andeutungen wiesen darauf hin, daß er wußte, wer sie in Wirklichkeit war und daß die Identität der Manag Koraischowa nur der Tarnung diente. Doch – bedeutete dies nicht auch, daß Hinnersen Bolter auch nicht der war, der er vorgab zu sein?

Dieses Problem werde ich lösen. Früher oder später werde ich sein Geheimnis durchschauen.

»Schneller«, drängte sie ein schlanker, hektisch wirkender Mann. Unruhig glitten seine Finger über die schwarze, trompetenförmige Waffe, über deren Funktionsprinzip die Große Graue noch immer rätselte.

»Wohin gehen wir?« fragte sie kühl.

Gleichermaßen kühl antwortete er. »Das werden Sie noch früh genug erfahren.«

Sie runzelte die Stirn, schwieg aber und eilte weiter.

Man mißtraute ihnen noch immer, hielt sie nach wie vor für Agenten des Lordoberst. Und dies bedeutete, daß die Zerlumpten eine illegale Widerstandsorganisation waren. Nomans vielleicht? Gewisse Anzeichen ließen diese Vermutung plausibel erscheinen, aber sie hatte Tellars wie eine Beschwörung klingende Bemerkung nicht vergessen.

Bei Myriam … Treiber – oder Terranauten?

Der schmale, langgezogene Gang endete in einer Höhle, jener ähnlich, durch die sie in den scheinbaren Berg aus grünem Kristall eingedrungen waren. Noch immer war die Luft wann und süßlich riechend, aber ein anderer Duft mischte sich nun dazwischen.

Schnee. Es riecht nach frischem Schnee.

Dann erblickte sie auch die Öffnung. Sie war oval und glatt an den Rändern, machte einen künstlichen Eindruck. Weißes, strahlendes Licht sickerte herein und vermischte sich mit dem grünen Glanz der Kristalle, die die Sonnenstrahlen tausendfach brachen.

Das Gleißen schmerzte in den Augen.

Wieder spürte sie eine grobe Hand an ihrem Rücken, aber bevor sie unter dem Stoß erneut taumeln konnte, wich sie mit einer geschmeidigen Bewegung zur Seite und hieb dem Zerlumpten ihre flache Hand ins Gesicht.

Der Mann gurgelte und stolperte mehrere Meter zurück. Sein Gesicht verzerrte sich und die Trompetenwaffe glitt nach oben. Gelassen blickte sie in die gewölbte, finstere Öffnung.

»Rolfter!« dröhnte die barsche Stimme Tellars durch die Höhle. »Was soll das?«

Rolfter drehte sich um, ohne die Graue aus den Augen zu lassen. »Sie hat mich geschlagen«, beschwerte er sich. »Diese verdammte Agentin der Zitadelle hat mich geschlagen.«

Tellar drängte sich durch die Reihe der Zerlumpten und hinter ihm erschien Bolter. Ein sarkastisches Lächeln verzerrte seine ledrigen Gesichtszüge und in dem fahlen Smaragdlicht des Llarra wirkte es wild und boshaft.

Sensibilisiert. Unser Zusammensein hat mich sensibilisiert. Aber vielleicht liegt es auch an dieser Welt, dieser gespenstischen Semi-Realität.

»Er hat mich angefaßt«, erklärte die falsche Manag ruhig und begegnete ohne mit der Wimper zu zucken Tellars zornigem Blick. »Und wir sind keine Agenten der Zitadelle – was immer sie auch sein mag.«

Tellar hustete.

Aus Verlegenheit?

»Ich habe über den Wahrheitsgehalt Ihrer Geschichte nicht zu

entscheiden, Helena Koraischowa«, brummte der Bärtige. Seine Augen begannen zu funkeln. »Andere werden darüber befinden. Und Myriam sei Ihnen gnädig, wenn Sie gelogen haben! Wir werden es erfahren.«

»Wieso sind Sie sich dessen so sicher?«Hinnersen Bolter war lautlos an die Seite der Grauen getreten.

Tellar spuckte verächtlich auf den Boden. »Entweder Sie verstellen sich so perfekt, wie ich es noch bei keinem anderen Menschen erlebt habe – oder Sie wissen es wirklich nicht.«

»Was wissen wir nicht?« Die Graue vermochte ihre Ungeduld kaum noch zu zügeln. Sie wußte plötzlich, daß Tellars weitere Worte der Schlüssel zum Verständnis dieser Welt sein konnten.

Die Frau Roselyn machte ihre Hoffnungen zunichte.

Ihr alter verschrumpelter Körper war gebeugt unter der Last eines rostfleckigen, koffergroßen Gerätes, das über und über mit Skalen, Schaltern und Knöpfen bedeckt war. Die Graue erinnerte sich, daß Roselyn damit ihren Laser ausgeschaltet hatte.

Was ist das für eine Maschine? Was ist das für eine Technik? Stammt sie aus den Tiefen des vereisten Biotroniks-Palastes? Oder …

Sie wagte den Gedanken nicht zu beenden.

»Wenn wir das Llarra verlassen wollen«, sagte die helle Stimme der uralt und blutjung zugleich wirkenden Frau, »dann müssen wir jetzt gehen. Über dieses Gebiet liegt im Augenblick eine Zone verhältnismäßiger Stabilität, aber du weißt, wie schnell sich das wieder ändern kann. Wenn wir von dem Ausbruch auf dem Weg zur Basis überrascht werden, dann kann sich der Alte Mann ein neues Greifkommando suchen.«

Tellar dachte nach, zupfte geistesabwesend an seinem schlohweißen Bart, der ihm bis zu den Schultern reichte. »Eine Schätzung?« stieß er dann hervor.

»Wenn wir jetzt aufbrechen« – und die Frau mit dem faltenlosen, fast kindlichen Gesicht betonte das *jetzt* – »haben wir eine Chance.«

»In Ordnung«, knurrte Tellar. Er sah die Graue und den Servis an. »Sie haben es gehört. Vielleicht haben Sie auch das nicht verstanden« – er lachte dröhnend und seine Leute fielen in das spöttische Gelächter ein – »aber ich kann Ihnen versichern, daß Sie sterben werden, wenn Sie nicht genau das tun, was ich Ihnen sage.« Sein Gesicht wurde noch um eine Spur düsterer.

»Wobei der Tod in diesen Zeiten noch zu den harmlosen Dingen gehört, die einem zustoßen können.«

Zu unkonzentriert. Dieser Tellar ist zu geschwätzig. Bei der grauen Arda, warum habe ich kein Team Gardisten bei mir? Sie würden binnen

Sekunden mit diesem Spuk aufräumen!

»Du gehst vor, Roselyn«, erklärte Tellar barsch. Seine Unsicherheit war verschwunden und hatte einer grimmigen Entschlossenheit Platz gemacht.

Die junge, alte Frau nickte wortlos und schob sich durch die ovale Öffnung. Sie tauchte im Schneetreiben unter, das inzwischen wieder zugenommen hatte und die Sonne verschwinden ließ.

Kurz darauf ertönte ein elektrostatisches Knistern und die Luft roch nach Ozon. Wie von einer Geisterhand wurden die wirbelnden weißen Flocken zurückgedrängt, bis eine Art Blase die in Lumpen gekleidete Frau zu umgeben schien.

»Ein Prallfeld«, flüsterte Hinnersen Bolter verblüfft. »Aber für diese kleine Energiequelle ist es zu groß …«

Er hat recht. Diese Leute verfügen über technische Apparate, die dem Konzil oder der Garde völlig unbekannt sind.

»Kommen Sie«, sagte Tellar rauh. »Folgen Sie mir, und ahmen Sie genau meine Bewegungen nach. Es ist wichtig, verstehen Sie?«

Die Graue nickte und folgte schweigend der Anordnung des Bärtigen.

Sie traten hinaus ins Freie, unter der Wölbung des unsichtbaren Prallfeldes, an dessen Sphäre die Schneeflocken in Gedankenschnelle schmolzen. Helena Koraischowa alias Chan de Nouille blickte sich um. Der Blizzard hatte turmhohe Schneeverwehungen auf der Eisebene zurückgelassen und nur hier und da blitzte es unter dem Eis farbenprächtig hervor – der Palast des alten terGorden.

Auch hier vereist, auch hier unerreichbar.

Offenbar, stellte die Graue fest, hielt das rätselhafte Energiefeld auch die arktische Kälte ab, die Grönland seit dem Einsatz der Garde in Ultima Thule erstickte. Schließlich hatten alle Mitglieder der von Tellar als Greifkommando bezeichneten Gruppe die glosenden, grünen Kristallhügel verlassen. Es waren zwanzig Männer und Frauen, und der Prallschirm umhüllte sie alle wie ein Schlauch.

Die Graue bemerkte, daß sich Tellar nervös und wachsam umblickte. Wovor fürchtete er sich? Lauerten Gefahren hier in dieser Eiswüste? Was verbarg sich in den Gletschern von Ultima Thule?

Entroper? Aber was sind sie – diese Entroper? Lebewesen, Dinge, Phantome aus Weltraum II?

Roselyn setzte sich in Bewegung. Wie ein Panzer walzte der vordere Teil des Energiefeldes die Schneeverwehungen platt, schmolz, und verdampfte sie und schuf einen mehrere Meter breiten, glatten Weg durch die Frostebene.

Sie kamen relativ schnell voran, und die ganze Zeit über herrschte Schweigen. Selbst das Pfeifen des ewig wehenden Nordwindes wurde von dem Kraftfeld verschluckt.

Bald war das Llarra hinter ihnen im bleichen Weiß der Gletscher verschwunden, das grüne Leuchten von dem spiegelnden Eis verdrängt. Die Graue sah noch oben, zum Himmel, und stieß einen leisen überraschten Laut aus. Hinnersen Bolter folgte ihrem Blick.

Der Himmel schien zu flackern.

Das Graublau war von mattroten Schlieren durchzogen, die hell aufglühten und dann wieder verdunkelten wie die Heizdrähte eines defekten Toasters. Das Gitternetz der seltsamen Erscheinungen nahm ein Drittel des sichtbaren Himmels ein. Auf eine unbestimmte Weise wirkte es drohend und fremd.

»Kümmern Sie sich nicht darum«, riet Tellar. »Es sind nur Weltraum-II-Illusionen, die vom irdischen Magnetfeld angezogen werden.«

»Und das Llarra?« fragte Bolter. *Er ist hartnäckig,* dachte die Graue. Der Bärtige seufzte. »Schön, ich werde auf Ihr Spiel eingehen. Das Llarra ist kondensierte Energie aus Weltraum II. Hier im Heiligen Tal ist ein verhältnismäßig inaktives Llarra niedergegangen, obwohl« – der Blick, der die Graue traf, drückte noch immer Zorn aus – »Ihre Freundin alles getan hat, um es zu vitalisieren. Als ob Sie nicht wüßte was damals in Zentralasien geschehen ist.«

»Ich weiß es auch nicht«, versetzte die Graue. »Und ich habe noch nie etwas Unsinnigeres gehört als Ihr Gerede von kondensierter Energie. Unfug.«

Tellar starrte sie feindselig an. »Sie sind gewohnt, Ihren Willen durchzusetzen, wie? Sie sind der Nabel der Welt, eh? Und Sie haben immer noch nicht bemerkt, daß die Welt allmählich zerbricht. Und daran tragen Leute wie Sie die Schuld!«

Die Graue zog es vor, nicht auf diese Tirade einzugehen.

Plötzlich gellten Flüche auf.

»Ein Entroper!«

»Vorsicht! Lockt ihn nicht an!«

Tellar verengte die Augen. »Er muß in den letzten Stunden gewachsen sein«, knurrte er wie im Selbstgespräch. »Ich hätte nicht gedacht, daß sie sich so nah an die Basis wagen. Das wird dem Alten Mann gar nicht gefallen.«

Helena ergriff den Bärtigen an der Schulter. »Was ist ein Entroper, Tellar?« zischte sie.

Er schien nun wirklich überrascht. »Eine negative Raum-Zeit-

Krümmung. Semi-organisch. Jede instabile Phase läßt sie größer und stärker werden.«

Er ist wirklich verrückt! Diese Welt, diese Menschen – sie sind das Produkt eines kranken Geistes.

Tellar streckte seinen Arm aus. »Schauen Sie, Helena Koraischowa. Dort ist er!«

Die Graue wandte den Kopf. Ein wenig seitlich versetzt, in einer Entfernung von vielleicht hundert Metern, reckte sich eine zinnfarbene Gestalt aus dem Eis. Der Entroper war groß, mehr als dreimal so groß wie ein Mensch, und seine eckige, starre Form ließ ihn mehr denn je wie einen nackten Zinnsoldaten erscheinen. Er war die glatte, geschlechtslose Karikatur eines Menschen und sein Unterleib endete in einem spitz zulaufenden pflanzenähnlichen Stiel. Er schwankte leicht im Wind.

»Ist er gefährlich?« erkundigte sich Bolter.

Der Bärtige grinste schief. »Ein Schwarzes Loch ist harmloser – Roselyn! Kommen wir an ihm vorbei?«

Die Frau mit dem schweren Gerät, das an einem Lederriemen um ihren Hals hing, nagte an ihrer Unterlippe. »Wir sind noch in den Außenbereichen. Glück gehabt.«

»Gut«, nickte Tellar. »Marschieren wir weiter.«

Sie setzten ihren Marsch fort.

Plötzlich überfiel eine seltsame Stimmung die Graue und sie hatte die ungewisse Vermutung, daß der Entroper etwas damit zu tun hatte. Waren sie bislang auf ebener Erde gegangen, so schien jetzt der Boden unter ihren Füßen steil abzufallen. Aber ihre Augen verrieten ihr, daß sie sich täuschen mußte. Ihr wurde übel, und sie hatte die Empfindung, jeden Moment in einen bodenlosen Abgrund zu stürzen. Bolters Gestalt wirkte verzerrt, als ob sie ihn durch Wasser betrachtete, und gleichzeitig wurde der Entroper ruckartig größer.

Unvermittelt bewegte sie sich jetzt bergauf – doch die Eiswüste, verrieten ihr ihre Augen, war so eben wie zuvor.

Sie hob den Kopf und erschrak.

Roselyn, die an der Spitze der Kolonne marschiert war, befand sich genau über ihr, mit dem Kopf nach unten, klebte wie eine Fliege an einer imaginären Decke. Die Frau schien sie nicht zu bemerken und dann war sie verschwunden. Wie eine Kerze, die ein Luftzug ausblies.

Der Entroper – er verzerrt die Raumstrukturen!

Wenige Minuten später ließen die furchterregenden Phänomene nach. Der Entroper war nur noch ein dunkler Punkt in der Ferne.

Mit ungewohnter Freundlichkeit sagte Tellar: »Wir hatten Glück,

daß wir so weit von ihm entfernt waren. Wären wir einige Minuten später aufgebrochen, hätte uns nicht einmal der Kern noch aus dem Raum-Zeit-Labyrinth befreien können. Vermutlich hätte uns der Entroper in den Weltraum II abgestrahlt.«

Was geht hier vor? Was ist das für eine Welt?

»Es ist jetzt nicht mehr weit bis zur Basis«, plauderte Tellar weiter. Das Bewußtsein, nur um Haaresbreite einem tödlichen Schicksal entgangen zu sein, löste seine Zunge. »Der Alte Mann wird dann entscheiden, was mit Ihnen zu tun ist.«

»Der Alte Mann?« wiederholte die Graue. »Wer ist der Alte Mann?«

Wieder diese Verblüffung, das ungläubige Zweifeln.

»Natürlich«, erklärte Tellar schließlich und die Graue war nicht sicher, ob er es nun spöttisch meinte oder nicht. »Wenn Sie weder die Zitadelle, noch das Llarra oder die Entroper kennen, wird Ihnen auch der Alte Mann unbekannt sein. Ich dachte, jeder würde ihn kennen.«

Ein Verdacht stieg in der Grauen auf. *Absurd! Unmöglich! Oder vielleicht doch …?*

Sie befeuchtete ihre Lippen, setzte mechanisch ein Bein vor das andere. »Würden Sie mir eine Frage beantworten, Tellar? Auch wenn Sie Ihnen unsinnig, verrückt erscheinen mag? Würden Sie sie ehrlich beantworten?«

Mißtrauisch zwinkerte der Bärtige. »Worauf wollen Sie hinaus?« knurrte er. *Hinnersen! Auch er ahnt es.*

»Tellar«, sagte der Servis, berührte leicht Helenas Arm. »Welches Jahr schreiben wir, Tellar?«

Der Bärtige wirkte im ersten Moment zu verdutzt, um zu antworten. »Sie meinen es ernst!« brach es dann aus ihm hervor. »Bei Myriam, Sie wissen es wirklich nicht!«

»Welches Jahr, Tellar?« zischte die Graue.

Augenblicklich wurde Tellar wieder ernst. »Wir haben heute«, erklärte er mit sorgfältiger Betonung und seine farblosen Augen beobachteten sie wachsam, starr, »den 4. Mai 2597.«

Die Graue sah ihn nur an.

Bei der Grauen Arda! Diese Realität – sie spielt sechsundneunzig Jahre in der Zukunft!

*

Die Eröffnung des Zerlumpten hatte David terGorden weniger überrascht, als man hätte erwarten können.

Wie Schuppen fiel es ihm von den Augen. Dies erklärte vieles. Die

fremdartigen Waffen zum Beispiel … Aber – bedeutete dies, daß sie ihre eigene Zukunft erlebten? Eine Welt, wie sie in sechsundneunzig Jahren aussehen würde? Steuerte ihre Realität auf diese Existenz zu? Oder war es nur ein Spiel mit Wahrscheinlichkeiten, Prognosen? Ein Szenario, so perfekt, daß es keinen Unterschied zur Wirklichkeit mehr gab?

Verstohlen musterte er Helena. Die Manag war sehr still geworden. Ihrem Gesicht war nicht anzusehen, was sie dachte.

Ohnmächtig wurde sich David wieder einmal bewußt, daß sie nur Figuren in den Händen eines Unsichtbaren waren. Der Mann ohne Gesicht – warum hatte er es ihnen verschwiegen? Warum hatte er ihnen nicht deutlich ihre Aufgabe genannt, sondern sich in undurchsichtige Metaphern geflüchtet?

»Wir sind da«, rief Tellar laut. Abrupt war er stehengeblieben, so daß David fast mit ihm zusammenprallte.

Verwirrt blickte er sich um.

Er sah nichts.

Sie standen mitten in der Eiswüste, umrahmt von schroffen Gletschermassiven, die das Licht der Sonne zurückwarfen. Das Funkeln des rotglühenden Rasternetzes am Himmel war in der Zwischenzeit verblaßt. Nur hier und da flackerte noch einer dieser imaginären Drähte auf und färbte die Schneeflocken blutrot.

Der Schneefall hatte seit ihrer Ankunft in der Semi-Realität noch nie ganz aufgehört.

Wieder ein Unterschied, dachte David sachlich. Auf unserer Erde war die klimatische Lage im Heiligen Tal noch nicht so extrem. Vermutlich ist ganz Grönland wieder vereist.

»Die Basis«, nickte Tellar selbstzufrieden und schnitt ein listiges Gesicht.

»Ich sehe nichts«, erklärte David.

Der Bärtige ignorierte ihn. »Roselyn«, wandte er sich an die junge alte Frau, »wir sollten anklopfen.«

Die Frau machte sich an ihrem Apparat zu schaffen.

Von einem Augenblick zum anderen ragte eine metallene Wand vor ihnen auf. Der Treiber atmete tief durch und legte den Kopf in den Nacken. Die Stahlmauer ragte mindestens hundert Meter in die Höhe, und sie war von einem makellosen Grau.

»Die Basis«, sagte Tellar mit einer großartigen Geste.

»Ich darf Sie begrüßen in der Burg der Terranauten.«

David terGorden hatte keine Zeit, seiner Überraschung Luft zu machen. Wie Helena Koraischowa wurde er von einer monströsen,

unsichtbaren Faust ergriffen und durch ein plötzlich gähnendes, maulartiges Tor gerissen.

*

Sie klebten hilflos, gelähmt an der Decke eines scheinbar endlosen Saales, dessen Konturen in der Ferne verschwammen. Dämmervorhänge filterten das Licht der Fluoreszenzplatten des Bodens, die wie ein riesiges Schachbrett wirkten.

Auf den dunklen Quadraten hockten Männer und Frauen.

Sie waren alt und bildeten zwei Gruppen von je sieben Mitgliedern.

Im Zentrum der beiden Gruppen glomm golden eine Mistelblüte.

Die Männer und Frauen waren Treiber.

Terranauten.

Verbündete Tellars und seines Greifkommandos.

Diese Treiber waren der Kern. Der Kern der Widerstandsgruppe auf der Erde.

Hinter der Mistelblüte stand ein Mann. Es war schwer, ihn in diesem ungewissen Licht einzuschätzen, aber David meinte zu erkennen, daß er alt war, sehr alt.

Es war der Alte Mann.

Die Lähmung, die die Treiber über ihn geworfen hatten, verhinderte, daß er den Kopf drehen und Helena anschauen konnte. Sie klebte nur wenige Zentimeter entfernt von ihm an der Stahldecke des Saales, aber ebensogut hätte sie sich auf der anderen Seite der Galaxis befinden können. Nicht einmal ihre Atemzüge konnte er vernehmen.

David blockte ab, umhüllte sein Bewußtsein mit einer stabilen psionischen Mauer, die härter war als Stahl und Protop und doch so diffus wie Wasserdampf.

Dies war ein Verhör.

Es würde über ihr Schicksal entscheiden.

Der Alte Mann hob einen Arm; kupfern und verschrumpelt ragte die Hand aus dem Ärmel des gefütterten, violetten Kapuzenumhangs, den der Alte Mann trug. Die weiten Falten des Gewandes konnten nicht verbergen, daß dieser Mann einst ein Riese gewesen war und daß ihn selbst jetzt, am Ende seines Lebens, noch immer ungebrochene Energie erfüllte.

Er erinnerte leicht an den Mann ohne Gesicht, der sie in der Semi-Realität begrüßt hatte, obwohl er es ganz gewiß nicht war.

Aber vielleicht, dachte terGorden, liegt es daran, daß auch er mir

vertraut erscheint, wie ein vergessener Freund, der nach Jahrzehnten wieder auftaucht.

Der Treiber fühlte mit einemmal den Ansturm psionischer Energie. Die beiden Logen hatten ihre Kräfte vereinigt und versuchten, Davids Blockade zu durchdringen. Der Erbe der Macht vertiefte seine Konzentration. Helena … sie war – wie jeder ranghohe Manag – immunisiert.

Der Alte Mann befand sich ebenfalls in Trance. Das Gruppenbewußtsein der beiden Treiber-Logen schien ihn als Medium zu benutzen.

»Zwei Sperren«, murmelte der Alte. »Fremde Muster … Nicht identifizierbar. Er …Der Mann – blockiert. Die Frau – eine Immunisierte; also eine Manag, eine Graue vielleicht …«

David runzelte die Stirn. Eine Graue? dachte er benommen. Aber die Immunisierung war kein Beweis. Seit Jahrhunderten benutzten die Herren der Konzerne und des Konzils die telepathische Immunisierung, um sich vor eingebildeten oder realen Treiber-Spionen zu schützen.

»Die Sperren sind zu stark …« murmelte der Alte wieder. »Ein fremder Einfluß – sie gehören nicht hierher. Nicht in diese Zeit, diesen Raum. Wenn wir mit Gewalt vorgehen, werden wir sie töten.«

Das Glimmen der Mistelblüte erlosch.

Die beiden Logen erwachten aus der Trance. Die Gesichter waren bleich und naß von Schweiß. Sie wirkten zu Tode erschöpft.

Alt und verbraucht, dachte der Treiber nüchtern. Sie haben zu oft, in zu kurzer Zeit ihre Kräfte eingesetzt und sich vorausgabt. Wenn sie nicht vorsichtig sind, brennen sie aus.

Der Alte Mann verschränkte die Arme.

»Wer sind Sie?« fragte er laut. Seine Stimme war heiser von der Last der Jahre, aber noch immer scharf selbstbewußt, Ausdruck einer starken Persönlichkeit.

Es war Helena Koraischowa, die antwortete.

»Ich bin erfreut, daß Sie endlich Ihre fruchtlosen Versuche aufgegeben haben«, erklärte die Manag so kalt und nüchtern wie immer.

Nicht wie immer, durchfuhr es David. Es gab da auch andere Situationen.

»Sollten Sie bereit sein«, fuhr die Manag fort, »zu einer vernünftigen Beziehung zurückzukehren, so empfehle ich, daß Sie uns zunächst aus dieser unwürdigen und völlig überflüssigen Lage befreien. Ich protestiere gegen dieses Vorgehen. Wenn Sie sich bereit erklären, uns

fair zu behandeln, werden wir offen zu Ihnen sein. Andernfalls erfahren Sie nichts.«

Der Alte Mann zeigte sich nicht beeindruckt.

»Sie müssen unsere Situation verstehen. Ihr Auftauchen gefährdet uns. Immer wieder versuchen Agenten der Zitadelle in die Basis einzudringen. Der Lordoberst hat sich raffinierte Dinge einfallen lassen. Mobile, wie Menschen wirkende Bomben, die auf unsere ID-Muster geeicht waren und in unserer Nähe explodieren sollten. Erst vor einer Woche mußten wir den Angriff eines Ringos abwehren.« Unter dem Schatten der violetten Kapuze schien der Mann zu lächeln. »Nur Myriam weiß, woher der Lordoberst in diesen Tagen noch einen funktionsfähigen Ringo herbekommen hat, aber das Schiff hätte die Basis fast vernichtet. Nur ein Ausbruch von Weltraum-II-Energie hat uns gerettet.

Begreifen Sie nun, in was für einer Lage wir uns befinden?

Sehen Sie ein, daß wir im Umgang mit Ihnen größte Vorsicht walten lassen müssen? Zumal Ihr Verhalten meinen Leuten und mir gelinde gesagt – ein Rätsel aufgegeben hat.«

David beobachtete den Alten genau und war mit einemmal überzeugt, dem Unbekannten trauen zu können. Außerdem – blieb ihnen eine andere Wahl? Sie waren den Terranauten – den Terranauten *dieser* Semi-Realität – ausgeliefert. Wollten Sie mehr über diese Welt erfahren, wollten sie dahinterkommen, welche Aufgabe der Mann ohne Gesicht – oder sein Auftraggeber – von ihnen verlangte, mußten sie mit den Treibern zusammenarbeiten.

Nur durch sie konnten sie ihren gefährlichen Informationsrückstand ausgleichen und lernen, diese Welt, diese bizarre, semi-reale Erde, zu verstehen.

Und außerdem, dachte David terGorden und fast grinste er dabei, wer hätte mehr Grund, diesen Leuten zu vertrauen, als ich?

»In Ordnung«, sagte er und hoffte, daß Helena verstand, worauf er hinaus wollte. »Wir sind kooperationsbereit, denn wir sind nicht Ihre Feinde. Im Gegenteil, wir sind auf Sie angewiesen – und vielleicht Sie auch auf uns. Stellen Sie Ihre Fragen. Wir werden sie wahrheitsgemäß beantworten und Sie von unseren friedlichen Motiven überzeugen.«

Der Alte Mann hob lauschend den Kopf.

Fast war David versucht, seine telepathischen Fühler auszustrecken und nach den Gedankeninhalten des Unbekannten zu tasten, seine Identität zu ermitteln, aber noch immer rumorten die PSI-Sphären der beiden Logen im Hintergrund. Er wagte nicht, seine Blockade zu lockern, denn plötzlich waren ihm Zweifel gekommen.

Dies dort unter ihm waren Treiber, Terranauten – aber bedeutete dies auch, daß sie von den gleichen Zielen und Idealen geleitet wurden wie die Terranauten seiner Wirklichkeitsebene? Daß diese Welt eine zukünftige, sechsundneunzig Jahre ältere war, bedeutete keinesfalls, daß sie nur eine Fortsetzung seiner Realität darstellte. Ebenso konnten bisher nicht existente Faktoren in das Grundmuster der Realität eingefügt sein.

Die Zeitdifferenz, dachte der Treiber. Sie machte es unmöglich, etwas genau zu bestimmen. Wer konnte sagen, wie diese Semi-Realität vor sechsundneunzig Jahren ausgesehen hatte?

Der Alte Mann bewegte sich plötzlich, kam gemessenen Schrittes näher und verharrte erst, als er genau unter ihnen stand. Dann hob er den Kopf. Die Kapuze fiel nach hinten und entblößte sein Gesicht.

David war wie betäubt von dem Anblick. Eine kalte Hand umkrallte sein Herz. Entsetzen, Verblüffung, Unglauben …

Der Mann unter ihm war Asen-Ger.

Er war ein Greis, am Ende seines Weges angelangt.

Asen-Ger! dachte David. Nur diesen einen Namen: Asen-Ger.

*

Chan de Nouille war eine Graue und verarbeitete die Erkenntnis in Bruchteilen von Sekunden.

Ich habe Bilder gesehen. Aber da war er noch ein kraftstrotzender, relativ junger Mann. Doch jetzt ist er eine Mumie. Sechsundneunzig Jahre haben dies angerichtet, aber es kann nicht allein die Zeit gewesen sein. Diese PSI-Begabten verbrauchen ihre Lebensenergie zu rasch.

»Wer sind Sie?« fragte Asen-Ger. Die Runzeln und tausend Fältchen seines Gesichtes tanzten bei jeder Lippenbewegung.

»Mein Name«, hörte die Graue Bolter sagen, »ist Hinnersen Bolter, ein Servis einer Erde, die nicht diese Erde ist. Diese Frau ist Helena Koraischowa, eine Manag, meine Gefährtin.

Wir stammen nicht aus dieser Welt. Ich weiß nicht, ob Sie mir glauben, aber diese Erde, dieses ganze Universum ist uns völlig fremd. Eine unbekannte Kraft hat uns aus unserer Realität in diese Wirklichkeit versetzt.

Dies ist die Wahrheit.«

Der Alte Mann wirkte unbeeindruckt. Chan de Nouille schnitt eine Grimasse. *Warum hat er rückhaltlos alles verraten? Diese Terranauten lieben weder die Manags noch die Servis. Und er weiß, was der Mann ohne Gesicht gesagt hat.*

Einer aus den Treiber-Logen räusperte sich. Er war alt, wenn auch nicht so alt wie Asen-Ger, und er wirkte verbraucht wie alle Treiber in diesem Raum.

Das letzte Aufgebot…

»Vermutlich spricht er die Wahrheit«, erklärte der Treiber. »Wegen dieser mentalen Sperre der beiden Gefangenen können wir es nicht genau sagen, aber wenn er gelogen hat, dann nur bei Kleinigkeiten.«

»Ich glaube Ihnen«, nickte Asen-Ger nüchtern. »Lordoberst Valdec ist zwar verrückt, aber selbst er würde sich nicht etwas derart Fantastisches ausdenken, um uns zu täuschen.«

Seine flinken, uralten Augen, die tief in den Höhlen lagen, wanderten von der falschen Koraischowa zu Hinnersen Bolter.

»Was ist das für eine Welt, aus der Sie stammen? Berichten Sie mir davon, Hinnersen Bolter.«

Er ist raffiniert …

»Verzeihen Sie«, warf die Graue lächelnd ein, »aber ich denke, wir haben genug Vorleistungen erbracht. Wir haben Ihnen, wie versprochen, die Wahrheit über unsere Herkunft gesagt. Nun sind Sie an der Reihe. Wir sprachen von einer fairen Beziehung.«

Asen-Ger musterte sie ausgiebig. »Sie sind eine bemerkenswerte Frau, Manag. Es wundert mich, daß ich in dieser Realität – um Ihren Ausdruck zu gebrauchen – nichts von Ihnen gehört habe.«

Ja, was ist aus der hiesigen Chan de Nouille geworden? Ist sie tot – oder hat sie niemals existiert? Aber Valdec – er lebt, er herrscht – wie bei uns. Vermutlich gibt es wenige Wirklichkeitsebenen, wo dieser Mann keine bestimmende Rolle spielt.

Sie lächelte, verbarg ihre Gedanken. »Wir können uns später darüber unterhalten. Aber zuvor erzählen Sie uns von Ihrer Welt. Wie ServisBolter schon sagte – wir brauchen Sie, aber vielleicht brauchen Sie auch uns.«

Asen-Ger machte eine knappe Geste.

Augenblicklich verringerte sich der Druck auf die Graue und den Servis und sie schwebten sanft zu Boden.

Treiberkräfte. Diese PSI-Begabten sind gefährlich. Gut, daß wir auf unserer Ebene dem Spuk bald ein Ende gemacht haben werden.

Helena Koraischowa alias Chan de Nouille streckte ihre verspannten Glieder. Ohne Erstaunen sah sie zu, wie sich neben ihr eine bisher unsichtbare Bodenklappe öffnete und ein bequemer Servosesselemporglitt. Sie setzte sich. Auch Bolter und Asen-Ger hatten inzwischen Platz genommen. Zwischen ihnen erschien ein Tisch, klappte auseinander und enthüllte eine reichhaltige Mahlzeit.

»Sie werden hungrig sein«, bemerkte Asen-Ger. »Greifen Sie zu, während ich Ihnen von dieser Welt erzähle.«

Erst jetzt bemerkte die Graue die Leere in ihrem Magen, die sie die ganze Zeit ignoriert hatte. Sie griff zu und füllte ihren Teller mit herb gewürztem Fleisch.

»Wie Sie bereits wissen«, sagte Asen-Gers heisere Greisenstimme, »schreiben wir das Jahr 2597 – dreißig Jahre sind seit dem Kollaps vergangen, seit dem Auftauchen der ersten Llarra, der Entroper und Weltraum-II-Ausbrüche.

Begonnen hat alles im Jahr 2501, dem ersten Jahr der Kaiserkraft-Schiffe, nach dem Ausschalten der Treiber und Logenmeister. Die exzessiv genutzte Kaiserkraft führte bis zum Jahr 2560 zu einer relativen Prosperität des Sternenreiches. Zwar gab es – vor allem zu Beginn – bedeutende, gefährliche Kaiserkraft-Katastrophen, aber durch die sich anschließende, enorme Ausweitung des Sternenreiches schienen die Unfälle nicht allzuviel Gewicht zu besitzen.

Im Jahr 2548 stießen Kaiserkraft-Schiffe der Grauen Garden – die Jagd auf die anfangs sehr erfolgreichen und dann immer mehr geschwächt werdenden Terranauten machten – auf die Überreste eines einst dem der Erde vergleichbaren Reiches. – Vierundzwanzigtausend Lichtjahre weiter in Richtung Milchstraßenzentrum. Eine Reihe Planetensysteme, die von der gleichen Rasse bewohnt worden waren. Vor schätzungsweise fünf Millionen Jahren. Dieses Volk hatte eine ähnliche, verhängnisvolle Entwicklung beschrieben wie die Menschen. Und sie hatten es ebenfalls verstanden, Raumfahrt mit technischen Mitteln zu betreiben.

Mit Kaiserkraft.

Und sie gingen durch die Kaiserkraft zugrunde.

Ihr Raumsektor wurde zerstört. Selbst jetzt, nach Jahrmillionen, gibt es noch instabile Zonen, durch die Energie aus Weltraum II in unseren Raum dringt.

Die Entdeckung dieses Volkes hätte noch eine Möglichkeit zur Umkehr bedeuten können, aber die Herren des Konzils und der Garden ignorierten das Signal. Denn die Alternative hieß – nachdem man fast alle Treiber ausgeschaltet hatte – Zusammenbruch des Reiches.

Und dieser Zusammenbruch erfolgte dann im Jahr 2567.

Jahre vorher hatte dieser Kollaps sich schon angekündigt. Zunehmende Kaiserkraftkatastrophen, die eine Reihe von Kolonien zerstörten. Schiffe, die spurlos im All verschwanden – Dutzende solcher Zwischenfälle.

Bis die gesamte Innere Zone des Reiches – und mit ihr die Erde – in einem Zustand ständiger energetischer Instabilität verfiel. Die Containerflotten mit ihren leistungsstarken Kaiserkraft-Triebwerken hatten Jahrzehnte Zeit gehabt, die Festigkeit des Kontinuums anzugreifen. Universelle Gesetzmäßigkeiten wurden durch den Einbruch der Weltraum-II-Energie außer Kraft gesetzt. In manchen Sektoren veränderten sich die Naturgesetze oder wurden ganz aufgehoben.

Das Chaos ist kaum zu schildern.«

Asen-Ger befeuchtete seine Lippen und zum erstenmal sah Helena Koraischowa alias Chan de Nouille, daß die Hände des Alten Mannes zitterten.

Er lügt. Oder er irrt sich. Die Kaiserkraft allein kann nicht derartige Katastrophen auslösen. Die Fundamente des Universums sind zu stabil, der Raum zu groß, um von einer auch noch so großen Anzahl Kaiserkraftschiffe erschüttert zu werden. Vielleicht ein Angriff von Extraterrestriern. Dieser Cantos … Und es gibt gewiß noch andere …

»Im Jahr 2567 erschienen dann auch die ersten Llarra. Kondensierte Energie des Weltraum II – wie man sagt. Aber vermutlich weiß niemand wirklich, um was es sich bei ihnen handelt. Führt man ihnen keine Energie zu, bleiben sie inaktiv, bilden keine große Gefahr, wenn sie nicht direkt in den Einflußbereich eines Ausbruchs geraten. Aber wenn man sie vitalisiert … verändern sie sich.

Eine Metamorphose? Vielleicht. Sie lösen sich auf und bilden eine Art Schwarzes Loch, obwohl es kein Schwarzes Loch ist. Das Phänomen ähnelt teilweise auch einem Transmitter. Es ist eine Öffnung in der Raum-Zeit, die ins Nirgendwo führt. Ein Llarra ist im Mittelmeer gelandet, ganz am Anfang. Die Garde hat ihn beschossen, und seitdem fließen hunderttausend Liter Meerwasser pro Sekunde ins Nirgendwo. Es war zum Glück nur ein kleiner Llarra.

Parallel dazu tauchten die Entroper auf. Manche halten sie für eine Rasse völlig fremdartiger Lebewesen, aber wenn es so ist, spielt es doch keine Rolle. Sämtliche Verständigungsversuche schlugen fehl. Nach jedem Energieausbruch aus Weltraum II wachsen sie aus der Erde hervor – aus der Erde, dem Mond, allen anderen Planeten des Sonnensystems und des Reiches. Auf eine unbekannte Weise krümmen sie den Raum und die Zeit, nur ein wenig, aber es genügt, um einen Menschen sich rettungslos verirren zu lassen – in diesem Labyrinth, in dem Zentimeter zu Lichtjahren werden und Lichtjahre zu Zentimetern. Darüber hinaus beschleunigen sie die Entropie. Alles, was sich in ihrer unmittelbaren Nähe befindet, altert mit einem Faktor, der hundert bis

hundert Millionen Mal höher liegt.

Es gibt kein Sternenreich mehr.

Es gibt kein Konzil.

Lordoberst Valdec lebt noch immer. In Berlin, der Zitadelle, die er errichtet hat, um sein Leben zu verlängern.

Die Erde ist leer.

Wer fliehen konnte, der floh, obwohl es nirgendwo mehr einen sicheren Ort gibt.

Wer bleiben mußte, der starb oder dämmert zwischen den Resten der Zivilisation dahin, ernährt sich vom Abfall der Vergangenheit.

Es gibt keine Terranauten mehr. Wir sind die letzten. Wir haben die Erde erreicht, aber viel zu spät. Valdec und ich – wir sind Überbleibsel, Relikte einer Zeit, an die niemand mehr glaubt.

Llewellyn ist tot. Frost, Glaucen, Zarkophin … vor Jahrzehnten gestorben. Keine Garden mehr … Keine Flotten. Nichts.

Nur noch Valdec.

Und er gibt nicht auf.«

Er zittert stärker. Es sind seine Erinnerungen … Die Erinnerungen von sechsundneunzig Jahren. Llewellyn und Valdecs Manags sind also tot. Seltsam, ich hätte nie gedacht, daß es diesen Riemenmann auch erwischen könnte. Aber – was ist mit terGorden?

Die Graue hatte ihre Mahlzeit beendet und sprach ihre Frage laut aus. »Was ist mit diesem David terGorden geschehen, Alter Mann?«

Asen-Ger runzelte die Stirn. Und zum erstenmal seit Beginn ihrer Begegnung schien er unsicher. »Wir haben herausgefunden«, erklärte der greise Führer der letzten Terranauten, ohne auf ihre Frage einzugehen, »daß die ständige Energiezufuhr aus dem Weltraum II einen Teil der Milchstraße zu zerstören droht, der den dreifachen Durchmesser des einstigen Reiches besitzt. Es kann geschehen, und vielleicht läßt es sich nicht aufhalten, aber es gibt noch Hoffnung.«

Er weicht mir aus. Was ist mit diesem terGorden geschehen?

Die Graue sah zu Bolter hinüber, aber der Servis wirkte unbeteiligt. Instinktiv spürte Chan de Nouille, daß seine Gleichgültigkeit eine Maske war.

»Diese Hoffnung«, fuhr Asen-Ger fort, »droht durch Max von Valdec endgültig zunichte gemacht zu werden. Der Lordoberst … er muß verrückt sein. Der Zusammenbruch des Konzils, das Scheitern seines Lebenswerkes, muß ihm den letzten Rest Verstand gekostet haben. Die wenigen überlebenden Kaiser-Wissenschaftler bauen in der Zitadelle Berlin ein künstliches Triadisches Monochord, einen Kaiserkrafttransmitter. Damit will Valdec die Verbindung zu den

Kolonien wieder herstellen und die Erde verlassen. Es ist verrückt, völlig verrückt. Wenn Valdec ihn einschaltet, zerstört er den letzten Rest Stabilität in diesem Raumsektor …«

Der Mann ohne Gesicht … Ist dies die Aufgabe, die wir erfüllen müssen? Denn wenn diese Erde stirbt, dann sterben wir auch.

Der Alte Mann seufzte, erhob sich dann abrupt »Sie haben gehört, was Sie zu hören wünschten. Sie werden erschöpft sein. Ruhen Sie.«

Hinnersen Bolter hob den Kopf. »Was gedenken Sie gegen Valdec zu unternehmen, Alter Mann?«

Er hat es ebenfalls erkannt. Natürlich. Die Graue spannte unwillkürlich ihre Muskeln und fieberte der Antwort des Alten entgegen.

»Unternehmen?« echote Asen-Ger heiser. »Nichts, Servis. Die Zitadelle ist uneinnehmbar. Wir haben es versucht. Mit allen Mitteln, sogar mit PSI-Kräften. Wir hatten keine Chance. Schauen Sie sich um, Bolter. Wir hier – wir sind die Überlebenden dieses Versuchs.«

*

Man hatte sie in zwei getrennten Räumen untergebracht und nach einer stunde, als er überzeugt war, daß Helena schlief, verließ David terGorden sein Zimmer und huschte über den dämmrig erleuchteten Korridor.

Das stimmlose Gemurmel von Asen-Gers Gedanken, die Davids empfindliche psionische Sinne ohne Mühe auffingen, leitete ihn. Schließlich erreichte er einen breiten Lichthof; Hunderte von Metern über ihm blinzelte gedämpft die Grönlandsonne durch das transparente Dachsegment der Basis und brach sich an den stählernen Wänden. Bis auf das Murmeln der Gedanken war es still.

Asen-Ger mußte sich ganz in der Nähe befinden …

Tellar trat in diesem Augenblick scheinbar aus der Wand. In der einen Hand hielt er eine jener trompetenförmigen Waffen, in der anderen ein leise piepsendes Gerät, kaum so groß wie eine Zigarettenschachtel.

Der Bärtige grinste häßlich. »Warum haben Sie nicht gesagt, Bolter, daß Sie ebenfalls ein Treiber sind?« fragte er und wedelte mit dem piepsenden Apparat. »Oder heißen Sie nicht einmal Bolter?«

David machte einen Schritt nach vorn und erstarrte, als die mattschwarze Waffe sich auf seine Brust richtete. »Ich hätte nie geglaubt«, knurrte Tellar, »daß sich ein Treiber hergibt und für den Lordoberst arbeitet. Sie haben sich eine hübsche Geschichte

zurechtgelegt, um den Alten Mann zu täuschen, aber mir machen Sie nichts vor. Was haben Sie hier zu suchen? Welchen Befehl hat Valdec Ihnen gegeben? Asen-Ger zu töten?«

Der Treiber sah Tellar beschwörend an. »Sie begehen einen Irrtum. Ich …«

»Er wollte mit mir reden«, krächzte Asen-Gers Greisenstimme dazwischen. »Es ist gut, Tellar. Du kannst gehen.« Der Alte war ebenso plötzlich aufgetaucht wie Tellar.

Der Bärtige rührte sich nicht. »Du bist zu vertrauensselig«, bemerkte er kühl. »Ich werde hierbleiben.«

»Das ist dein gutes Recht. Also, Servis? Es ist spät und ich bin müde. Stellen Sie Ihre Fragen, damit wir uns schlafen legen können.«

Der Erbe der Macht befeuchtete nervös seine Lippen. Warum bin ich so aufgeregt? dachte er. Diese Welt ist nicht meine Welt, dieser Asen-Ger ist nicht jener, den ich kenne.

Llewellyn ist tot … klopften die Worte des Alten Mannes noch immer hinter seiner Stirn.

»Asen-Ger«, stieß er hervor, »was ist mit David terGorden geschehen?«

Argwohn glomm in den Augen des Greises auf. »Warum wollen Sie das wissen? Warum interessiert Sie das so? Es spielt keine Rolle. Nichts spielt mehr eine Rolle.« Er näherte sich dem Treiber und berührte seine Stirn. »Ich kenne Sie. Sie sind mir vertraut.«

»Er ist tot, nicht wahr? Wie der Riemenmann.«

Asen-Ger nickte. »Ich dachte, ich würde es vergessen. Ich dachte, die Jahre würden die Erinnerung verblassen lassen. Aber es ist nicht so, im Gegenteil. Ich sehe es immer deutlicher, mit jedem Tag werden die Bilder klarer …« Er atmete heftig. »David terGorden ist tot. Seit langem. Er starb im Jahr 2500. Es geschah noch während des Großen Festes. Nach dem mißglückten Transmitter-Test. Ich … ich glaubte, Valdec würde einsehen, daß die Kaiserkraft eine Sackgasse ist und die Repressalien gegen die Treiber beenden. Ich überredete David terGorden die Führung der Terranauten zu übernehmen und mit Valdec zu verhandeln. Ich schickte ihn selbst in den Tod. Ich war mir so sicher, so furchtbar sicher. Valdec hat ihn hinrichten lassen.«

Obwohl David etwas Ähnliches erwartet hatte, war der Schock wie ein Schwall Eiswasser.

»Ist es das, was Sie wissen wollten?« erkundigte sich der Alte Mann müde. »Aber warum interessieren Sie sich so dafür, Servis?«

Statt einer Antwort öffnete terGorden seinen Geist.

Asen-Ger schrie und das Piepsen des PSI-Detektors in Tellars Hand

schwoll zu einem Zwitschern an.

»Hören Sie auf!« brüllte der Zerlumpte. »Hören Sie auf – oder ich töte Sie!«

Verwirrt blickte er von dem falschen Bolter zu dem Greis, der schwankend dastand. Alles Blut war aus dem faltigen Gesicht gewichen.

Tellar knirschte mit den Zähnen. »Was haben Sie mit ihm gemacht, Bolter?« zischte er, umklammerte den Griff der Trompetenwaffe, schien jeden Augenblick schießen zu wollen.

Asen-Ger löste sich aus dem Schock. »Nicht«, krächzte er. »Nicht! Er … er ist David terGorden!«

*

»Sie werden keinen Erfolg haben«, prophezeite der Alte Mann.

Sie standen in einer unterirdischen Halle der Basis. Bis auf eine zwanzig Meter durchmessende Muschel aus Protopstahl war die riesige Halle leer. Der Gleiter selbst machte einen ramponierten Eindruck. Feine Risse in der durchsichtigen Kuppel über der geräumigen Pilotenkanzel wiesen daraufhin, daß der Flugkörper seine besten Tage schon lange hinter sich hatte.

Alles in der Basis machte einen verkommenen Eindruck. Die Menschen, das Material, das Gebäude …

»Valdec ist zu gut abgeschirmt«, sagte Asen-Ger. Er stand neben Bolter, und zwischen den beiden ungleichen Männern schien eine merkwürdige Vertrautheit zu herrschen.

Mißtrauen erfüllte Helena Koraischowa alias Chan de Nouille.

Irgend etwas ist geschehen. Etwas, das er vor mir verbirgt. Aber warum? Und wie hat er es geschafft, den Alten zu diesem Unternehmen zu überreden – obwohl er sich doch mit Händen und Füßen dagegen wehrt?

»Niemand gelangt ohne Einwilligung des Lordoberst in die Zitadelle.« Asen-Ger blieb hartnäckig und die Blicke, die er der Grauen und dem Servis zuwarf, verrieten ehrliche Besorgnis. »Und selbst wenn Ihnen das Unmögliche gelingt – man erzählt sich Dinge über die Zitadelle …«

»Machen Sie sich keine Gedanken, Alter Mann«, erklärte die Graue und gesellte sich zu Hinnersen Bolter. »Vergessen Sie nicht, daß uns keine andere Wahl bleibt. Wir wollen weder sterben, noch in dieser Realität bleiben. Aber wir danken Ihnen, daß Sie uns den Gleiter und einen Ihrer Männer zur Verfügung gestellt haben.«

»Tellar wird den Gleiter steuern und in der Nähe der Zitadelle kurz

landen, um Sie abzusetzen. Danach kehrt er zur Basis zurück.«

Der Bärtige, der wie Bolter und Chan de Nouille eine einteilige, farblose Montur aus einem zähen, unbekannten Material trug, nickte. »Und Sie können sich darauf verlassen, daß ich keine Sekunde länger als nötig in der Umgebung der Zitadelle bleiben werde. Dieser ganze Plan ist hirnrissig, wenn man mich fragt.«

»Aber Sie fragt keiner!« schnappte die Graue.

Die Aufsässigkeit des Zerlumpten provozierte die Graue, die an Befehl und Gehorsam gewöhnt war. Sie kannte den Grund für Tellars Renitenz, aber es fiel ihr schwer, seine Empfindungen nachzuvollziehen.

Er hat Angst. Angst vor Berlin, vor Valdec, vor den Dingen, die sich jetzt dort abspielen.

Hinnersen Bolter seufzte. Er streckte Asen-Ger die Hand entgegen. »Ich glaube, wir sind fertig zum Aufbruch. Wir werden versuchen, Valdec an seinem Transmitter-Experiment zu hindern.«

Asen-Ger nickte ernst. »Ich wünsche Ihnen Glück, obwohl … Gehen Sie jetzt.«

Fast barsch wandte sich der Greis ab und stapfte davon. Die Graue blickte ihm nach.

Ja, er ist verändert … Aber warum? Liegt es an Hinnersen?

»Benötigen Sie eine schriftliche Einladung, Helena Koraischowa?« Tellars Stimme riß sie aus ihrem Grübeln. Der Spott glitt an ihr ab. Mit weiten Schritten folgte sie Bolter und dem Zerlumpten in den Gleiter. Von den anderen Treibern, den letzten Terranauten, war niemand in die Halle gekommen.

Vermutlich, dachte Chan de Nouille, waren sie zu erschöpft. Das gestrige Verhör hatte die ausgemergelten Gestalten sichtlich überfordert, und die Graue war der Immunisierung dankbar, die ihren Geistesinhalt vor den Telepathen abgeschirmt hatte.

Nicht auszudenken, wie diese Leute reagiert hätten … Die Große Graue der Garden in der Basis der Terranauten.

Asen-Ger hatte das Ende der Halte erreicht und sie durch eine verborgene Tür verlassen.

»Fertig?« erkundigte sich Tellar mürrisch.

Auch er schien das Unternehmen für den Plan eines Verrückten zu halten. Kein Wunder, nach der Niederlage, die die Kämpfer gegen das Konzil bei ihrem Angriff auf die Zitadelle erlitten hatten.

Bolter nickte, während die Graue die Sicherheitsgurte sorgfältig anlegte und sich in dem zerschlissenen, weichen Sitz zurücklehnte.

Der Gleiter vibrierte heftig, als das MHD-Triebwerk seine Arbeit

aufnahm und ihn in die Höhe steigen ließ. Der altertümliche Flugkörper reagierte bei jedem Kurswechsel mit einem gefährlichen Schlingern. Besorgt fragte sich die Graue, wie sie unter diesen Umständen lebend in Berlin ankommen sollten.

»Wundern Sie sich über nichts«, riet Tellar und ließ ein ironisches Lächeln aufblitzen. »Gleichgültig, was geschieht – vertrauen Sie mir.«

»Das wird uns gewiß nicht schwerfallen«, erklärte die Graue scharfzüngig.

Tellar stieß eine Verwünschung aus. Der Gleiter hatte inzwischen fast die Decke des unterirdischen Hangars erreicht, die plötzlich auseinanderklaffte und den Weg in eine schlauchartige Startröhre freigab.

Das Brummen des Triebwerkes schwoll an.

Die Abschirmungen sind defekt … Ein Wrack. Asen-Ger hat uns ein Wrack zur Verfügung gestellt. Die Terranauten dieser Realität müssen wirklich am Ende sein.

Dann knisterte etwas, und die Graue hatte das Gefühl, einen leichten elektrischen Schlag zu erhalten. Übelkeit gesellte sich hinzu und verschwand so rasch, wie sie auf getreten war.

Licht überschüttete die drei Menschen unter der transparenten Kuppel des Muschelgleiters. Eine Sturmbö erschütterte den Flugkörper und trieb ihn mehrere Dutzend Meter ab, bis er fast mit dem monolithischen Stahlblock der Terranauten-Basis zu kollidieren drohte. Im letzten Moment vollführte Tellar ein waghalsiges Ausweichmanöver, dann war die Basis im Schneetreiben verschwunden. Unter ihnen lagen die Gletscher von Ultima Thule.

In der Ferne glomm es grün auf.

Das Llarra.

»Es scheint stärker zu leuchten«, bemerkte die Graue und deutete auf die Smaragdhügel, die trotz des Blizzards, der wieder über die Eiswüste tobte, vollkommen schneefrei waren.

»Sie haben Ihr Teil dazu beigetragen«, erwiderte Tellar verdrossen. »Aber keine Angst, die Aufladung durch Ihren altmodischen Laser liegt noch innerhalb der Toleranzgrenze. Andernfalls« – er lachte rauh – »säßen wir jetzt nicht hier.«

Hinnersen Bolter, der neben der Grauen saß, räusperte sich.

Auch er ist verändert. Es muß während der Nacht geschehen sein. Warum verheimlicht er mir, was sich zwischen ihm und Asen-Ger abgespielt hat?

»Wie lange wird der Flug ungefähr dauern?« erkundigte sich der Servis.

Tellar sah sich kurz um. »Vier Stunden, wenn alles gut geht. Wir müssen einen Umweg machen. Island ist mit Entropern verseucht. Und sie sind so stark, daß sie uns selbst in dieser Höhe erreichen können.«

Gleichmäßig summte das Triebwerk, schrie aber dann und wann wie ein wildes Tier auf, wenn Tellar plötzlich auftauchenden Sturmzonen und Wirbelwinden ausweichen mußte. Der Himmel war in grelles Orange getaucht. Es war ein kalter, gespenstischer Anblick, und erst in diesem Moment realisierte die Graue, was Asen-Ger damit gemeint hatte, als er von instabilen Zonen sprach.

Die energetischen Rückschläge aus dem Weltraum II hatten das Klima der Erde nachhaltiger gestört als die Umweltkatastrophen während des späten Zwanzigsten und frühen Einundzwanzigsten Jahrhunderts. Und dieses Leuchten am Himmel … Vermutlich war die gesamte obere Luftschicht ionisiert.

Unter ihnen lag das Meer, der Atlantische Ozean. Trotz seines Alters war der Gleiter enorm schnell – schneller als jedes Modell, das die Graue von ihrer Realitätsebene kannte. Ein Blick auf die nüchterne, jedes überflüssige Detail vermeidende Ausstattung der Steuerkanzel hatte ihr verraten, daß dieser Gleiter früher einmal den Grauen Garden gehört haben mußte.

Den Garden dieser Realität.

Wieder fragte sie sich, was aus der hiesigen Chan de Nouille geworden war. Aber es würde Verdacht erregen, Tellar danach zu fragen. Ganz davon abgesehen schien er auch nicht geneigt, ihnen entgegenzukommen. Jede seiner Bewegungen drückte aus, daß er nur widerwillig und auf Bitten Asen-Gers an dieser Expedition teilnahm. Wieder schaute sie nach unten. Ein Sturm wühlte die Wellen auf, schuf gewaltige Springfluten, die dem Horizont entgegen stoben.

»Tellar!« Bolters unterdrückter Schrei ließ sie zusammenfahren. Sie blickte noch rechtzeitig auf, um einen glühenden Punkt vom Himmel stürzen und weit in der Ferne in Myriaden funkelnder Teile zerbrechen zu sehen.

Tellar wirkte unbeeindruckt. »Ein Energiesatellit«, erklärte er gelassen. »Sie kommen seit Wochen fast täglich runter. Diese Kaiserkraftschocks stören ihre Flugbahn. Vermutlich sind auch ihre Elektroniken schrottreif, und hier auf der Erde kümmert sich niemand mehr um sie. Wozu auch? Die Ausbrüche haben den Mikrowellentransport der Solarenergie unmöglich gemacht. Die meisten Empfänger auf der Erde sind aufgegeben oder zerstört.«

Er fluchte leise und verstummte plötzlich.

Vor ihnen flimmerte ein Regenbogen, aber er wirkte verändert.

Die Farben waren zu grell. Wie elektrische Entladungen züngelten violette Blitze daraus hervor.

Tellar ging tiefer, bis sie fast die aufgewühlte Wasseroberfläche berührten. Gischt benetzte die transparente Sichtkuppel.

Sie befanden sich jetzt genau unter der Wölbung des fantastischen Regenbogens.

Tellars Bewegungen wurden hektischer. Konzentriert starrte er auf einen kopfgroßen Bildschirm, auf dem mathematische Rastermodelle einen verwirrenden Tanz aufführten.

Grelles Licht explodierte in der Pilotenkanzel. Die Graue blinzelte und konnte für Sekunden nichts erkennen. Aus der weißen Helligkeit schälte sich ein Gesicht, aber es war kein menschliches Gesicht.

Ein einziges großes, fremdartiges Auge glühte in wechselnden Farben. Chan de Nouille fühlte sich plötzlich klein und schwach unter dem starren, einäugigen Blick.

»Kümmern Sie sich nicht darum.«Tellars Stimme drang aus dem Nichts und klang verzerrt, als ob er in eine Flüstertüte sprechen und dabei nuscheln würde. »Es sind nur Beobachter. Meist verhalten sie sich passiv.«

Das nichtmenschliche Gesicht verschwand.

Und Chan de Nouille erinnerte sich.

Cantos! So hat auch dieser Fremde ausgesehen, der zuerst auf Syrta und dann im irdischen Sonnensystem aufgetaucht ist.

Das Licht erlosch kurz darauf. Der Regenbogen lag hinter ihnen.

Tellar wischte sich imaginäre Schweißtropfen von der Stirn. Er hatte sich zu ihnen umgedreht und grinste schief. »Sie tauchen dann und wann auf, wenn wir unsere Erkundungsflüge durchführen. Was haben Sie gesehen?«

Helena Koraischowa alias Chan de Nouille schilderte ihre Eindrücke. Bolter nickte bestätigend.

»Also waren es Genessaner. Sie beobachten die Erde noch immer.« Der Bärtige schnaufte. »Valdec hätte damals auf sie hören sollen. Die Genessaner wußten schon zu Anfang des Jahrhunderts, was die Kaiserkraft anrichten würde. Aber alles, womit sie uns Terranauten unterstützten, waren gute Worte. Als ob sich das Konzil jemals durch bloße Worte beeinflussen ließ.«

Der Rest des Fluges verlief in Schweigen und bis auf einige Hurrikane ohne sonderliche Zwischenfälle. Kurz vor ihrem Eintreffen auf dem europäischen Festland machte Tellar sie durch Gesten auf ein sonderbares Phänomen aufmerksam.

Was ist das? Es sieht aus wie ein Brunnen, wie ein Schacht, der sich in

die Erde bohrt.

Hilflos blickte die Graue zu Bolter, doch auch der Servis schien etwas Ähnliches noch nie gesehen zu haben.

Einige felsige Inseln ragten aus dem sturmgepeitschten Meer, umgaben den dunklen Fleck wie groteske Trutzburgen. Und erst jetzt sah die Graue, daß das Wasser des Atlantiks in einem endlosen Strudel in dem finsteren Schacht versickerte.

»Ein Llarra«, erklärte Tellar und sah dabei Helena starr an. »Er ging in Schottland nieder. Kennen Sie das Cheviot-Massiv? Diese Inseln, diese Felsspritzer dort – sie sind alles, was von Schottland und dem übrigen Teil der Britischen Inseln samt Irland übriggeblieben ist. Die Metamorphose des Llarra, die eine übereifrige Graugardistin mit einer kurzen Salve aus einem Lasergeschütz einleitete, hat das gesamte tektonische Gefüge in dieser Gegend durcheinandergebracht. Das Llarra implodierte und sorgte für heftige Seebeben und ähnliche Dinge, die alles bis auf diese Bergspitzen ins Meer versinken ließen.

Dieser Fleck, dieses Loch – das sind die Überreste des Llarra. Wenn Sie erfahren wollen, wohin das Wasser fließt, so können Sie ja hinterher springen.«

Er haßt mich. Er haßt mich aus ganzem Herzen. Aber warum?

Hinnersen Bolter durchbrach die peinliche Stille. »Wie sieht es in Europa aus?«

»So wie überall. Erdbeben hat es an jedem Punkt des Planeten gegeben.«Tellar hockte nun wieder gebeugt vor den Kontrollen. »Und was die Beben nicht zerstörten, erledigten die Stürme oder die Ausbrüche. Ein Kaiserkraft-Blitz soll Australien verschmort haben, aber vielleicht ist das nur ein Gerücht. Wir können es nicht überprüfen. Kein Mensch würde sich freiwillig in den Pazifik begeben.«

»Warum nicht?«

Von Zeit zu Zeit rissen die dunklen Gewitterwolken am Himmel auf und entblößten farbenprächtiges Glühen. Die Sonne war nur ein verschwommener Fleck am Firmament und besaß seltsamerweise eine violette Korona.

Wenn die Kaiserkraft die Sonne angreift … Wie damals bei der Oxyd-Katastrophe. Die Graue schauderte. *Ist es das hier, was uns erwartet hätte, wenn man Oxyd nicht nach Weltraum II befördert hätte?* Zum ersten Mal begann die Graue an der Zukunft ihrer eigenen, echten Realität zu zweifeln.

Sie hatten die Küste erreicht und flogen jetzt ins Landesinnere. Blitze umzüngelten den Gleiter und hin und wieder schlug eine der

Entladungen krachend in die ramponierte Hülle ein. Jedesmal jaulte der MHD-Generator wie ein getretener Hund.

Tellar schien nicht beeindruckt zu sein.

Unter ihnen breitete sich Verwüstung aus.

Ganze Wälder waren zu geschwärzten Wüsten geworden, nur hier und da schimmerten die Fahrbahnen oberirdischer Verkehrsverbindungen aus dem Ruß und der Schlacke silbern hervor.

Natürlich, die Highways reparieren sich automatisch.

Nur vereinzelt gab es noch intakte Gebäude, und sie wirkten verlassen. Menschen waren nirgends zu sehen. Statt dessen huschten graue Flecke über das zerstörte Land, bewegten sich wie ein zusammengehöriger Organismus, und es dauerte lange, ehe Chan de Nouille erkannt hatte, was sie darstellten.

»Ratten«, preßte Bolter neben ihr hervor. »Ganze Rudel.«

»Das Leben ist zäh«, nickte Tellar. »Es widersteht sogar der Kaiserkraft. Zumindest solange, wie Valdecs Transmitter noch nicht fertiggestellt ist.«

Eine Stadt tauchte auf. Von hohen Deichen geschützt, die auch jetzt noch den Wellenbergen widerstanden. Eine dünne, metallene Hochstraße, einem silbernen Draht nicht unähnlich, verband die scheinbar mitten im Meer errichtete Stadt mit der Küste.

Küste ist geschmeichelt, dachte Chan de Nouille. *Es sind Riffe.*

»Das ist Neu-Antwerpen«, erklärte Tellar. »Sie wurde schon vor Jahren evakuiert. Ein Wunder, daß das Meer sie noch nicht fortgespült hat.«

Während der Gleiter über die geschändete, wüste Landschaft schwebte und Berlin immer näher kam, wurde der Grauen zum erstenmal richtig bewußt, welche Katastrophe über die Erde hineingebrochen war. Und auf den Kolonien sah es nicht besser aus, wollte man Asen-Gers Worten glauben.

Das Reich ist – in dieser Realität – tatsächlich am Ende. Aber wer kann wissen, ob der Unbekannte, der für unsere Versetzung in diese Welt verantwortlich ist, die Kaiserkraft nicht dämonisiert? Keiner der wissenschaftlichen Berichte von Kaisers Experten deutete auf eine derartige Entwicklung hin. Und in unsere Realität hat Valdec die Transmitter-Versuche ja von sich aus selbst verboten …

Die Graue lächelte schmal. *Dies hier war eine Märchenwelt. Eine Horrorvision, wie sie die Terranauten verbreiteten.*

Aber denk an Ginger, an Oxyd an Zoe …

Unwillig rief sich Helena Koraischowa alias Chan de Nouille zur Ordnung. Diese Welt beeinflußte ihren nüchternen Verstand. Die

Bilder des Grauens und der Zerstörung waren zu stark, um völlig ignoriert zu werden.

Tellar meldete sich unvermittelt wieder zu Wort. »Ich werde Sie in einigen Kilometern Entfernung von der Zitadelle absetzen. In wenigen Minuten ist es soweit. Bereiten Sie sich darauf vor.«

Chan de Nouille war eine Graue, und sie spürte, wie die bevorstehende Gefahr ihre alte Entschlossenheit zurückkehren ließ, wie das Wissen um den Einsatz die Zweifel, das Hadern verdrängte.

Draußen war es dämmrig.

Der Sturm tobte mit unverminderter Heftigkeit und rüttelte an dem Muschelgleiter, mühte sich ab, ihn aus dem Kurs zu reißen und ihn zu Boden zu schmettern.

Der Gleiter ging tiefer, näherte sich einer Highway, deren silberne Oberfläche von Regen, Schlamm, Laub und Abfall verschmutzt war. Die Highway führte geradewegs nach Osten. Und im Osten lag Berlin:

*

Davids erster Eindruck von Berlin war das Fauchen der Sturmböen, die durch die verlassenen Straßen zwischen den Ruinen jagten und jeden anderen Laut erdrückten.

Taumelnd gewann der Gleiter mit Tellar an Bord wieder an Höhe, widerstand dem Hurrikan und schwang sich dem glosenden Himmel entgegen. In den oberen Schichten der Atmosphäre tobten urgewaltige Turbulenzen, zerrissen die scheinbar massive, schwarze Wolkendecke wie Spinneweben. Der ganze Himmel leuchtete. Nach dem Stand der Sonne zu urteilen, war es Mittag, aber die grünen, roten und dottergelben Streifen des Rasternetzes glühten heller als die Sonne.

Der Erbe der Macht blinzelte und duckte sich hinter einer Bodenverwerfung, die die breite Berliner Prachtstraße wie Pergament zerknittert hatte.

Täuschte er sich, oder war die violette Sonnenkorona tatsächlich größer geworden?

Der violette Glimmer erinnerte ihn in unheilvoller Weise an die Kaiserkraft-Katastrophe auf Zoe.

Tellars Gleiter war jetzt nur noch ein schwach erkennbarer Punkt in der Ferne und dann ganz verschwunden.

Ein sanfter Stoß traf seine Seite.

Helena.

Sie schrie irgend etwas, aber der Sturm riß ihr die Worte vom Mund und betäubte die Ohren. Die rothaarige Frau, deren wohlgerundeter

Körper von der beigen Montur angenehm betont wurde, gestikulierte in südliche Richtung.

Er wandte den Kopf und keuchte überrascht.

Ein Dom aus Licht wölbte sich über der gespenstischen Ruinenlandschaft. Fast weißglühend war die Kuppel, und jedesmal, wenn der Sturm Laub oder Abfall gegen sie schleuderte, flackerte es bläulich auf.

Ein Kraftfeld.

Das Kaiserhaus wurde von einem Kraftfeld umhüllt. Deshalb war der Angriff der Terranauten dieser Realitätsebene gescheitert.

Niedergeschlagen fragte sich der Treiber, wie sie diese Barriere überwinden sollten. Er tastete über die trompetenförmige Waffe, die ihm Tellar ausgehändigt hatte und die die molekulare Struktur jeden Materials zertrümmern sollte. Wie dies vor sich ging, ohne daß es zu einer zerstörerischen Freisetzung der Bindeenergie kam, war dem Treiber allerdings unbekannt.

Er mußte sich damit begnügen, daß das technische Niveau dieser Realität höher war als das seiner Welt. Immerhin hatte es hier vor dem Zusammenbruch zunächst sechzig Jahre Fortschritt gegeben.

Der strahlende Dom warf bleiches Licht über die zerstörte Berliner Neustadt. Nur die Protopgebäude der ehemaligen Konzern-Niederlassungen wirkten relativ unversehrt, obwohl an einigen Stellen breite Risse und unwirklich anmutende Verfärbungen verrieten, daß auch das als unzerstörbar geltende Protop von den superphysikalischen Phänomenen in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Helena Koraischowa zerrte an seinem Ärmel.

Gebückt eilte sie die Straße hinunter, hielt sich vorsichtig im Windschatten der Gebäude. David folgte ihr und preßte die Hände vor das Gesicht, wenn ihn ein Sandschauer traf. Ihre Monturen waren trotz des relativ dünnen Materials ein ausgezeichneter Schutz gegen die unwirtliche Witterung.

Langsam näherte sie sich der Kuppel aus geformter Energie.

Vermutlich stellte sie eine Fortentwicklung des auf Raumschiffen zur Meteoritenabwehr gebräuchlichen Prallfeldes dar.

Die Manag verharrte plötzlich.

Ihre Waffe ruckte nach oben und im gleichen Moment zersplitterte an der gegenüberliegenden Straßenseite das rostige Wrack eines bodengebundenen Schwebers in tausend Stücke.

Eine Gestalt wurde sichtbar und kämpfte gegen den wütenden Sog des Sturms an. Es schien ein Mann zu sein, und schon wollte terGorden die Manag energisch zurechtweisen, als er die langen,

verfaulten Hautstücke sah, die von dem Gesicht des Fremden herunterhingen. Metall blitzte hinter den bloßgelegten Flächen auf.

Davids Knie wurden weich.

Ein humanoider mobiler Computer, ein Roboter, dem man aus unerfindlichen Gründen menschliche Gestalt verliehen hatte? In ihrer alten Realität waren humanoide Roboter verpönt gewesen.

Der Mechanoide erwiderte das Feuer aus einer Waffe, die helle Funken verschoß. Wo die Funken auftrafen, verkochte das Material der Straße. Und jetzt sah David auch, warum Helena so kompromißlos geschossen hatte.

Nicht weit von dem Mechanoiden entfernt lag ein Mensch im Staub. Tot. Und seine Verletzungen verrieten, daß ihn der Tod durch die Waffe des Mechanoiden ereilt hatte.

Mit wahnwitziger Geschwindigkeit hastete der Mechanoide über die Straße und näherte sich der Manag, wich mit plötzlichen Hakenschlägen dem Feuer der Frau aus.

Nicht mehr lange, und er würde sie erreichen.

Der Treiber zielte sorgfältig, wartete auf den günstigsten Moment und schoß.

Der Mechanoide zerbarst wie eine Splitterbombe.

David rappelte sich auf und hastete weiter. Gab es noch mehr dieser mörderischen Mechanoiden? Und warum griffen sie Menschen an? Vielleicht, weil die Energieausbrüche aus dem Weltraum II ihre empfindlichen Elektronengehirne gestört hatten – wie jene in den unterseeischen Forts der Grauen Garden?

»Danke«, schrie ihm Helena über den Lärm des Sturmwindes zu. »Das war knapp.«

Wortlos drückte er sie an sich und wurde trotz ihrer, prekären Lage von dem vertrauten, fiebrigen Schauer überwältigt. Die rothaarige Frau faszinierte ihn – und gab ihm gleichzeitig Rätsel auf.

Seite an Seite schlichen sie weiter und beäugten mißtrauisch ihre grau in grau gehaltene Umgebung. Der scheinbar ewig andauernde Sturm hatte sämtliche Farben aus der Stadt fortgeschmirgelt und alles mit einer dünnen, klebrigen Decke aus Schmutz und Schlamm überzogen.

Ein Regenschauer prasselte auf sie nieder und brach so abrupt ab, wie er begonnen hatte.

Je näher sie der Energiekuppel kamen, desto unerträglicher wurde ihr Glanz. Davids Augen begannen zu tränen, wenn er sie mehrere Sekunden lang ansah.

Das Kraftfeld besaß einen Durchmesser von schätzungsweise zwei

Kilometern und war halb so hoch; eine perfekte Halbkugel. Vermutlich lagen unter seinem Schutz außer dem Doppelturm des Kaiser-Hauses auch noch einige andere Gebäude der Berliner Innenstadt.

Hinter der Mauer aus Weißglut hockte Lordoberst Max von Valdec in seiner Zitadelle und bereitete das Ende des Sonnensystems vor. Und was der Treiber von Asen-Ger gehört hatte, ließ darauf schließen, daß der Kaiserkraft-Transmitter die ohnehin schon gestörte raumzeitliche Stabilität dieses Milchstraßensektors vollends vernichten würde.

Diese Realität stand kurz vor einer galaxisweiten Katastrophe. Sie *mußten* Valdec – diesen Valdec, den Lordoberst dieser Semi-Realität – an seinen Transmitter-Plänen hindern. Koste es, was es wolle.

Aber das Kraftfeld …

Ein halb zusammengestürztes Haus, das allem Anschein nach in glücklicheren Zeiten als Verwaltungszentrum der städtischen Behörden gedient hatte, gönnte ihnen eine Atempause. Sie krochen in den Schutz der schiefen Wände, zwischen verrosteten Büromaschinen, zahllosen zerfressenen Mikrofilmspulen und modrigen Schreibtischstühlen, und der Wind pfiff über sie hinweg.

Allmählich löste sich der Druck auf Davids Ohren.

»Und nun?« fragte er heiser, konnte nicht verhindern, daß sich seine depressive Stimmung im Klang seiner Stimme niederschlug. Er wies auf die alles bestimmende, funkelnde Kraftfeldkuppel. »Hast du eine Vorstellung, wie wir das dort knacken können, Helena?«

Die Manag wollte antworten, aber dann glitt ein Hauch von Überraschung über ihre kühlen, beherrschten Gesichtszüge.

Der Treiber folgte ihrem Blick.

»Der Mann ohne Gesicht!« stieß er ungläubig hervor.

Der geheimnisvolle nackte Fremde stapfte unbeirrt durch den Sturm und selbst die heftigsten Böen besaßen nicht den geringsten Einfluß auf die Festigkeit seiner Schritte. Wieder hatte David terGorden den Eindruck, als ob der Mann ohne Gesicht von innen heraus zu leuchten schien.

Leichtfüßig sprang er über die Trümmer und näherte sich ihnen rasch, aber ohne übertriebene Eile.

Eine Aura der Selbstsicherheit ging von ihm aus, und erneut dachte David:

Ich kenne dich, obwohl ich nicht weiß, wer du bist.

Schließlich hatte der Mann ohne Gesicht ihren Unterschlupf erreicht.

Der Sturm heulte wie ein Derwisch, aber nicht einmal die feinen

Härchen auf den Unterarmen des Fremden bewegten sich. Es war, als würde ihn eine unsichtbare Mauer von allen Umwelteinflüssen trennen.

»Mein Kompliment«, sagte er dann laut und es klang ehrliche Bewunderung in seinen Worten mit. »Sie haben es geschafft, Berlin zu erreichen. Sie beide haben es geschafft.«

Helena Koraischowa hatte instinktiv ihre Waffe auf den Fremden gerichtet. »Mir scheint, Sie haben etwas anderes erwartet …?« bemerkte sie lauernd.

Der Mann ohne Gesicht blieb ungerührt. »Ich habe keine Erwartungen, Manag Helena Koraischowa«, erklärte er. »Ich habe Anweisungen erhalten, die ich ausführen werde, das ist alles.«

David hakte sofort nach. »Wer gab Ihnen diese Anweisungen?

Und wer sind Sie?«

Der namenlose Fremde besaß keinen Mund, mit dem er lächeln konnte, aber David hatte den Eindruck subtiler Heiterkeit, die von ihrem seltsamen Besucher ausging.

Unvermittelt setzte er seine PSI-Kräfte ein.

Er griff ins Nichts.

Es war keine Mauer, keine mentale Blockade, die ihn versagen ließ. Der Mann ohne Gesicht war nicht immunisiert und wurde auch durch keine PSI-Aura abgeschirmt.

Es war psychische Leere, auf die Davids psionische Impulse trafen. Ebenso gut hätte der Mann ohne Gesicht nicht existieren können.

Und diese Erkenntnis ließ nur eine logische Schlußfolgerung zu: Der Fremde war kein Bestandteil dieser Realität. Er war eine Projektion, sinnlich erfaßbar, aber mental noch immer in einer anderen Wirklichkeitsebene.

»Ich habe nicht die Autorität, gewisse Fragen zu beantworten«, sagte der Mann ohne Gesicht mit sorgfältiger Artikulierung. »Die Zeit ist knapp. Sie sollten zuhören, denn was ich Ihnen sage, hat für Sie beide existentielle Bedeutung.« Er schwieg, gab ihnen Gelegenheit, sich zu konzentrieren.

»Sie haben sich zwischenzeitlich in dieser Realität orientiert. Sie haben erfahren, daß nicht nur ein zeitlicher Unterschied zu Ihrer Welt, Ihrer Wirklichkeit besteht, sondern auch, daß gewisse Voraussetzungen nicht mit Ihren Erfahrungen übereinstimmen. Aber lassen Sie sich davon nicht irritieren.«

Plötzlich wurde die Stimme des Fremden hart und kalt. Es war gespenstisch zu erleben, wie sich das Lichtergewirr am fremden Himmel der Erde parallel dazu verstärkte.

»Auch Ihre Realität wird einen ähnlichen Verlauf nehmen, wenn der Gebrauch der Kaiserkraft nicht umgehend gestoppt wird. Es bleibt Ihnen überlassen, sich darüber klar zu werden, für wen diese Information bestimmt ist.«

Wieder diese subtile Heiterkeit, und David fragte sich verwirrt, was der Mann ohne Gesicht mit seiner letzten Bemerkung ausdrücken wollte. Ein Hinweis, daß die Manag in der Hierarchie des Konzils eine bedeutendere Position einnahm, als David es bislang vermutet hatte?

»Wie ich schon sagte«, fuhr der Mann ohne Gesicht fort, »ist meine – und auch Ihre Zeit begrenzt. Dieser Bereich des Planeten Erde gerät in eine wachsende Zone der Instabilität. Ein Ausbruch von Weltraum-II-Energie ist jede Minute zu erwarten.

Gleichzeitig schreitet die Entwicklung von Valdecs Triadischem Monochord sehr schnell voran.

Und der Einsatz dieses Transmitters wird *definitiv* dieses Sonnensystem zerstören und gefährliche Auswirkungen auf die gesamte Milchstraße haben.

Manag Helena Koraischowa. Servis Hinnersen Bolter. Sie können dieser Welt geben, was sie braucht. Und Sie können in Ihre Welt zurückkehren.

In dieser wie in Ihrer Realität gibt es einen Brennpunkt der kosmischen Geschehnisse. Dieser Brennpunkt ist Lordoberst Max von Valdec. Es geht nicht um Valdecs Person, es geht um seine Funktion.«

Der Mann ohne Gesicht schwieg wieder und blickte hinauf zum Himmel. Wie Schlangen wanden sich rote, gezackte Blitze über das Firmament und verbanden sich, bis ein geschlossenes, lückenloses Netz entstand.

»Geben Sie dieser Welt, was Sie braucht – und ermöglichen Sie sich so Ihre eigene Rückkehr. Und … es ist nicht völlig gleichgültig, wer …«

Von einem Moment zum anderen war der Geheimnisvolle verschwunden.

David fühlte sich wie betäubt.

Die Worte des Namenlosen ließen nur eine Deutung zu.

Sie mußten Max von Valdec töten, um diese Realität vor der Vernichtung zu bewahren und um in ihre Wirklichkeit zurückzukehren.

Ein Blick in Helenas bleiches, vom Himmelsfeuer flackernd beschienenes Gesicht verriet ihm, daß die Manag ebenfalls verstanden hatte.

»Hinnersen, sieh …«, flüsterte die Manag.

Der Treiber fröstelte. Nicht weit von ihnen entfernt, hundert Meter

vielleicht oder sogar weniger, wuchs eine zinnfarbene Gestalt aus den Trümmern Neu-Berlins. Ein bizarrer geschlechts- und gesichtsloser Zinnsoldat.

Ein Entroper.

Und das bedeutete, daß der Kaiserkraft-Ausbruch dicht bevorstand.

Er ergriff mit fliegendem Atem Helenas Hand und rannte los, auf die glühende Kuppel zu, und während sie über die Trümmer eilten, wurde ihm klar, daß sie schon jetzt so gut wie tot waren.

Selbst wenn sie die Kuppel vor dem Energieausbruch aus dem Weltraum II erreichten, so besaßen sie keine Möglichkeit, in sie einzudringen und sich vor der mörderischen Kaiserkraft zu retten.

Schweigend hasteten sie weiter.

Das Glühen am Himmel nahm zu.

ENDE

In der nächsten Woche erscheint als Band 26:

»Der Weg nach Argus«

von Robert Quint

Im Berlin der Parallelzukunft, in die es David und Chan de Nouille verschlagen hat, wartet der Tod. Ein wahnsinniger Valdec bereitet den Untergang der Erde vor. Seine Trümmermetropole wird von Robotern und furchtbar entstellten Graugardisten bevölkert, die alles Leben gnadenlos vernichten.

Doch es gibt eine Möglichkeit, aus dieser Schreckenswelt zu entkommen. Sie ist nur der Schlüssel zu einem noch größeren Geheimnis, mit dem auch der Psyter auf der MIDAS verbunden ist. Yggdrasil steht hinter diesem Geheimnis. Um das Rätsel endgültig zu lösen, müssen David und Chan den WEG NACH ARGUS gehen. Auf dem fernen Planeten Argus kommt es zur entscheidenden Konfrontation. Alte Freunde treffen sich wieder, und der Kampf um Yggdrasils Erbe entbrennt. Doch der WEG NACH ARGUS wird für viele der Weg in den Tod …